



X, 77.

2. 655 6



Historische Nachricht
von der
alten Kirchen
S. IACOBI

der Kayserl. freyen Reichs-Stadt
Nordhausen,

Als dieselbe Anno 1744. wegen ihres Alter-
thums und besorglichen Umsturzes, umgerissen,
und nachhero neu erbauet werden solte,
nebst beygefügter

Auszugs. Predigt

so aus den Worten des CII. Psalms
v. 15, 16, 17, 18.

den 1 Sonntag nach Trinitatis,

war der 31 May, gehalten worden,
an das Licht gegeben

von

Friedrich Christian Lesern,
Besagter Kirche und des Stifts S. Martini
Pfarrherrn, des geistlichen Ministerii alhier Seni-
orn, der Kayserl. Academie der Nat. Curiosor.
und der Königl. Preußl. Gesellschaft der
Wissenschaften Mitgliede.

Nordhausen gedruckt und zu finden bey
Johann August Cöler.

Allen und Jedem
auswärtigen und einheimischen
nach Standes Gebühr zu titulirenden
Gönnern, Freunden und
Wohlthätern
der Kirche S. Jacobi alhier,
wie auch
seinen allerliebsten Seelen-Kindern
der S. Jacobi Gemeine
stattet den allerverbindlichsten Dank ab
vor allen christlichen Beytrag zum
Kirch-Bau,
und übergiebt
diese geschichtliche Nachricht,
nebst herzlichem Wunsche,
daß Gott
aus der Güte unsers Herrn Jesu Christi
Sie nebst Ihren werthesten Häusern
in allerley geistlichem und leib-
lichem Seegen reichlich
bauen wolle
Der Verfasser.





Das I. Capitel.
Von dem äuserlichen und inner-
lichem Zustande der Kirchen
S. Jacobi bis hieher.

§. I.



Die alte Kirche St. Jacobi in Nord-
hausen lieget in der Neustadt,
und zwar in Ansehung der Ober-
Stadt gegen Mittag. Sie ist
noch im Pabstthum erbauet. Bis
daher hat man noch nicht eigent-
lich erforschen können, in wel-
chem Jahre solches geschehen,
doch ist so viel gewiß, daß sie sehr alt seyn muß, in-
dem sie Alters wegen sich zum Umsturk neiget, da-
her auch E. HochEdl und Hochweiser Rath dieser
Kaysert Freyen Reichs-Stadt Nordhausen die
Abreißung derselben vor höchst nöthig befunden,
um allen Schaden fürsichtig zu verhüten, der
sonst durch das Einfallen unvermuthet sich hätte
äußern können. So viel ist gewiß, daß bereits
Anno 1365 hier eine Kirche gestanden haben muß,
weil in dem Vertrage, welchen E. HochEdl. und
Hochweiser Rath der Ober-Stadt mit dem da-

mahligen Rathe der Neustadt, so aus lauter Patriciis bestanden, gemacht, unter andern Zeugen auch Herr Hildebrand, Pfarherr St. Jacobi, sich mit unterschrieben. Und da der Thurm St. Jacobi schon Anno 1310 gestanden, so ist es wahrscheinlich, daß auch schon dazumahl, eine Kirche in der Neustadt müsse gewesen seyn. Ob dieselbe aber die erste gewesen, nach deren Zeit etwa diese erbauet worden, läßt sich in ungewissen Dingen nicht sagen. Daß aber doch die izeige Kirche ein grosses Alter haben müsse, lästet sich daraus schliessen, weil sie schon Anno 1648 so wandelbar worden, daß auch E. HochEdl. Rath den 22 Julii besagten Jahres eine Collecte zur wieder Ergänzung derselben verordnen müssen, bey welcher Gelegenheit die drey Pfeiler an der Mittags-Seite, zwischen welchen die Thüren stehen, angebauet worden. Sie scheint nicht auf einmahl gebauet zu seyn. Denn das Schiff derselben machet etwas über die Helffte der Kirchen aus, und ist 62 Schuhe lang, und das Chor derselben bey nahe die andere Helffte, und hält 42 Schuhe. Die Breite der Kirche mit der Sacristey ist von 57 Schuben. Und die Höhe der Mauren gegen Mittag mit den Gesimsen über der Erde 23 Schuh. Das Chor ist auf jeglicher Seite einen Fuß breit eingerücket, daß man ganz eigentlich sehen kann, daß dasselbige an das Schiff angebauet worden, und solches ist besage eines alten Bau-Registers Anno 1502 geschehen, in welchen unter andern gemeldet wird, daß damahls der silberne St. Jacob verfertiget worden, (wie die eigene Worte des Registers lauten.) Diese Statue St. Jacobs, als
des

des Patrons der Kirche, die ihm zu Ehren erbauet worden, hat bis hieher in der Sacristey gestanden, und ist 3 Schuh hoch. Sie stellet das Bildniß St. Jacobi vor, wie es die Mahler pflegen abzumahlen. Das Kleid an derselben ist versilbert. Er hält in der Rechten einen Pilgrims Stab, unter dem linken Arm ein Buch, und auf dem Haupt einen Pilgrims Huth. Es ist aber dieser Bau des Chores Anno 1504 fertig worden. Dazumal sind auch an die Mitternächtlliche Seite der Kirche die Pfeiler, so noch zu sehen, mit angebauet worden, weil wegen des schlechten Grundes der Mauer sich dieselbe oben heraus gegeben.

S. II.) Was den Thurm anbetrifft, so hat man denselben An. 1310 erbauet. Die Höhe des Mauerwercks an demselben beträgt von der Erde an 80 Fuß, die Breite 30 Schuh, und die Länge 27 Schuh. Es hangen in demselben vier Glocken. Die grosse ist noch im Pabstthum gegossen, und hat diese Umschrift, so viel man noch hat lesen können: Post - - completa tredecim annos Nonas Augusti sum fufa manu Magistri, Missarum horas proclamo festivales, Ad templum vitæ vos voco - - ite, Ad planctum funerum mea voce concito Clerum, Fugo nocivas auras - - - Ich habe um diese Glocken nicht rund um kommen können, dannenhero habe ich die Wörter, welche ich vor dem Glocken-Stuhle nicht habe sehen können, auslassen müssen. Aus den Zügen der Buchstaben aber muthmasse ich, daß sie in dem vierzehenden Jahrhundert nach Christi Geburth müsse gegossen seyn worden

den. Der Verstand dieser lateinischen Schrift lautet im Deutschen also: Im 1313 Jahre den 5ten Augusti bin ich durch die Hand des Blocken- Gießers gegossen, ich verkündige die Stunden zu Feyerung der Messen, ich rufe euch zu dem Tempel des Lebens, kommt zu demselben, mit meiner Stimme beruffe ich die Geistlichen zu den Leichen- Begängnissen. Ich vertreibe die Gewitter. Die andere Glocke, welche auf die vorige folget, muß sehr alt gewesen seyn, indem sie Anno 1619 unter dem Läuten gesprungen. Sie ist dannenhero das folgende Jahr durch Jacob Königen, bestallten Fürstl. Sächs. Hofes zu Coburg Stück- und Glockengiesser, wie auch Bürger zu Erffurth gegossen worden, welcher auch folgende Schrift darauf gesetzt: Jacob König, Fürstl. Sächsischer bestallter Stück- und Blocken- Gießer zu Erffurth, Anno Dom. Christi 1620. Die Dritte ist die Stin- Glocke: die Vierte ist die Seiger- Glocke.

S. III.) Der Tauff-Stein in dieser Kirche, welcher ehemahls mitten im Schiff der Kirche, zwischen der mittelsten Reihe der Weiber- Stühle stand, und zu welchen man drey Stufen hoch treten mußte, war rund um mit einem eisernen Sitter umgeben. Dieses hatte oben rund um eine Leiste, auf welcher mit güldenen Buchstaben gelesen wurde: Marc. X. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Anna Gangolts Margaretha Apels 1585, woraus man lernet, zu welcher Zeit er erbauet worden. Auswendig am Sitter las man diese Worte: Hos Christe emun-
da,

da, quos illinc abluat unda, ut sint interius, quod fit exterius. Auf Teutsch: Herr Christe reinige diejenigen, welche hier mit Wasser abgewaschen werden, daß sie das inwendig sind, was auswendig an ihnen geschiehet. Der Tauffstein selbst, wenn ich ihn so nennen darff, da er Metall ist, bestund aus einen grossen Köffel von einem vermischten Metall wie Glocken-Speise, und wug 3 Centner und 24 Pfundt, mit denen 4 metallenen Bären-Füssen, worauf er ruhete. Dieser Tauffstein ist Anno 1735 abgenommen worden, Raum vor die Stühle zu machen, und der jetzige ist ganz schlecht von Holz, daß man ihn forttragen kann.

S. IV.) Der hohe Altar rühret noch aus dem Pabsthum her. Es hat ehedessen in dieser Kirche ein Altar gestanden, welcher zur Ehre des heiligen Creuzes gewidmet, und Anno 1407. den 21 Januarii gestiftet worden. Die Stifter waren, Weraerus Kahle, Scholasticus bey dem hiesigen Dohm-Stifte S. Crucis, und Johannes von Bendeleben, Vicarius besagter Dohm-Kirche, und Pfarrherr in Velten Engilde, (welches Dorff im Schwarzburgischen zwischen Sondershausen und Greußen liegt, und zu dem Amt Klingen gehöret.) Mann hat es ehemahls Valentin Engel genennet, zum Unterschied Kirch-Engels, und Wester-Engels, welche beyde Dörffer nicht weit davon liegen, und in das Amt Sondershausen gehören. Besagte Stifter errichteten solchen Altar nach dem Aberglauben der damahligen finstern Zeiten, zum Heil ihrer Seelen, wie sie in der Stiftung reden, und gaben eine ewige Vicarie zu

Erhaltung eines Vicarii darzu. Zu dieser Vicarie verordnete Werner Kahle drey und ein halb Marck Nordhäusischer Wehre Zinß, welche er von Dietrichen, Graffen zu Honstein in der Gemeine zu Uthleben, (welches Dorff zwischen Nordhausen und Heringen anderthalb Stunde von Nordhausen liegt ins Amt Heringen gehöret, und in allen Briefen Ottleben genennet wird) vor vierzig Marck und eine halbe erkauffet. Und Johann von Bendeleben widmete darzu anderthalb Marck und 5 Marckscheffel Frucht von gewissen Güthern im Felde und Fluhr zu Feld-Engel gelegen. Graf Johann Adolph von Nassau, welcher damahls Probst der Kirche St. Petri zu Zecheburg war, und unter dessen Kirch-Sprengel im Rahmen des Churfürsten zu Mainz damahls die geistlichen Sachen in Nordhausen gehörten, bestätigte Anno 1414 solche Stiftung. Was vor Vicarii diesen Altar bedienet, davon habe nichts lausfündig machen können, als daß Anno 1578 am Tage der Enthauptung St. Johannis, Elisabeth von Hayn, und Günther Utensberger, nachdem Burchard von Zengen, Dechant in Zecheburg (welcher Ort im Amte Sondershausen und eine Stunde davon gegen den Abend liegt, und ehemahls ein Benedictiner Closter gewesen) und Rector besagter Vicarie resigniret, zu derselben Herr Johann Louffer præsentiret. Ob nun dieser der noch stehende Altar ist, läßt sich nicht gewiß sagen. Er stund in dem hohen Chore ganz zu Ende, und ich habe in der grossen steinernen Platte, welche den steinern Tisch derselben bedecket, keine Reliquien vor
Her

Heiligen, wie es im Pabstthum gebräuchlich ist gefunden, daher ich muthmaße, daß dieser steinerne Tisch erst nach der Reformation müsse hingesehet seyn. * Hergegen habe ich ein altes Altar-Tuch auf den Steine liegend angetroffen, dessen Grund rothes Tuch ist. In der Mitte ist der Heiland am Creuz gesticket. Zur Rechten desselben stehet Maria mit einem Schwerdte in der Brust, zur Lincken S. Johannes mit gefaltene[n] Händen. Zur Rechten dieses mittelsten Feldes siehet man S. Petrum auf rothen Grund gesticket, welcher in der Hand unter dem rechten Arm ein Buch, und in der Lincken den Schlüssel hält. Zu dieses Feldes rechter Hand ist wieder ein Feld, grün von Grunde. Man siehet darinnen einen gestickten Mann mit einem rothen Rocke, welcher kniend mit gefaltene[n] Händen bethet, um dessen Kopff ein weisser Zedel ist, worauf mit alten Münchs-Buchstaben zu lesen: Miserere mei Deus. Vor ihm kniet ein kleiner Knabe in eben solcher Positur, welcher einen grauen Rock an hat. Zur Lincken des mittelsten Faches ist in einem rothen Felde gestickt zu sehen S. Jacobus, ein hellrothes Kleid und grünen Mantel tragend. Er führet in der rechten Hand seinen Pilger-Stab, und in der Lincken hält er eine Jacobs-Muschel, dergleichen die Pilgrim im Pabstthum auf ihre Hüther zu hefften pflegen, welche S. Jacobo zu Ehren eine Wallfarth

A 5

nach

* Nachhero als der ganze Altar abgerissen wurde, fand sich mitten im Gestein ein Gläßgen mit Reliquien. Weil die Zedels darbey vermodert waren, konte man nicht lesen, was sie seyn sollen.

nach Compostell in Spanien gethan haben, der
 daselbst begraben seyn soll. Noch ferner zur lin-
 cken Hand folget ein ander Feld von grüner Farbe,
 worinne eine Weibes-Person kniet mit gefalteneu
 Händen. Ihr Kleid ist hell-roth, und der Mantel
 dunckel-grau, auf dem Haupte aber träget sie einen
 Schleier. Vor ihr kniet eine kleine Weibs-Per-
 son mit aufgehobenen gefalteneu Händen, in ei-
 nem dunckel-rothen Kleide. Sie träget auf jeder
 Schulter tange gelbe gestochene Haar-Zöpfle,
 welche auf jeder Schulter bis auf die Hüfte her-
 unter hangen. Um das Haupt der grossen Person
 gehet ein weißer Zedel, worauf mit rothen Münch-
 Buchstaben gesticket ist: *Jesus predicatus esto.*
 Vermuthlich haben obbesagte Manns-Person
 und diese Weib-Person mit ihren Kindern diese
 Decke aus ihren Mitteln machen lassen, und zu
 dem Altar verehret, welche wegen der Stickeren
 wohl viel gekostet haben mag. Der Fuß der Tafel,
 welche auf dem steinernen Tische des Altars stehet,
 ist in 4 hohle Fache eingetheilet, in deren jeglichen 4
 verguldete Brust-Bilder stehen. Auf diesen Fuß-
 se ruhet die Haupt-Tafel des Altars. Mitten in
 derselben sitzet die Jungfrau Maria unter einen
 verguldeten Baldachin, welche 4 Fuß hoch ist ohne
 die güldene Krone, welche sie auf hat. Ihr Ge-
 wand und Mantel ist überguldet, und der inwen-
 dige Umschlag daran Himmel-blau. In der Rech-
 ten hält sie einen Apffel, mit der linken Hand hält
 sie das auf ihren Schooße stehende Jesulein, wel-
 ches zwischen beyden Händen eine Taube mit ih-
 ren Flügeln hält. Unten ist ein Fuß-Bestelle,
 wor-

worauf Maria mit den Beinen ruhet, und auf welchen stehet: Maria virga eximia. Neben diesen Baldachin sind auf einer ieden Seite zwey Felder. Das erste Feld zur rechten Hand enthält in sich einen Mann, der ein Mohren Gesicht hat. Er ist ganz geharnischt am Leibe und Beinen. Über den Harnisch hat er einen Rittermantel, welcher auswendig überguldet, inwendig aber blaues Futter hat. An den Händen hat er Harnisch-Handschuh an. Auf die rechte Schulter ist ein ausgeschchnittenes Schild geheftet, welches über und über rothe Tinctur hat, und die Länge herab in 2 Theile abgetheilet ist. In dem einen sind 8 verguldete Kugeln so groß als ein Dreyer, und in dem andern ein die Länge herab halbirter güldener Adler. Mit der rechten Hand hält er ein grosses Schwerdt an seinem Gefässe, welches er mit der Spitze neben den rechten Fuß gesetzt, in der lincken Hand hält er eine Lanze, die er neben den lincken Fuß gesetzt hat. An dem Fuß-Gestelle ist geschrieben: Sanctus Mauritius. a) Das andere Feld darunter zeigt eine Person in einen weissen Bischoffs-Huthe, welcher beyde mit Blut besprückte Hände aufhebet. b) Das güldene Meß-Gewandt ist inwendig blau. Unter demselben gehet ein dunckelgrauer Rock mit Gold-

- (a) Welcher Mauritius dieser Heilige sey, kann ich nicht wissen, weil ich in der Historie der Heiligen keinen gefunden, der ein Mohr gewesen.
- (b) Dieses soll ohnfehlbar auf die Marter dieses Heiligen zielen, da Jhn Diocletianus vor seinem Märtyrer Tode unter andern Peinigungen auch an allen Gliedern mit Geißeln Blut-rünstig schlagen lassen.

Golde ausgezieret. Auf den Fuß-Gestelle stehet: Sanctus Erasmus. Zur lincken Hand der Marien stehet in dem ersten Felde gegen St. Mauritio über, abermahls ein Ritter, jedoch mit weissem Gesichte, mit eben solchen Harnisch und Ritter-Mantel bekleidet, wie jener. Er hat in der ersten Hand eine Lanze c), und die lincke hat er neben sich nieder hangend, auf dem Fuß-Gestell stehet: St. Gangolius. Das andere Feld darunter hält in sich einen Bischoff mit seiner Mütze, güldenem Messgewand, dunkel-blauen Unter-Rocke, unter welchen noch ein weisser mit Golde gezielter Rock hervor gehet. Die rechte Hand hat er zum seegnen ausgestreckt, und unter der lincken Hand hält er ein Buch und seinen Bischoffs-Stab. Auf dem Fuß-Gestelle stehet der Nahme S. Nicolaus. Diese Haupt-Tafel hat zu beyden Seiten einen Flügel. In der ersten Tafel des rechten Flügels siehet man die Jungfrau Mariam sitzend, welche das Iesus Kindlein auf dem Schoosse hat. Vor ihm kniet einer von den drey Weisen aus Morgen-Lande ohne Krone, mit einem güldenen Gewand und Mantel, welcher himmel-blau gefüttert ist. Er hat in der Hand ein güldenes Kästlein, dessen Deckel er mit der lincken Hand in die Höhe hebt, und das Iesus Kindlein greiffet mit beyden Händen nach den Golde darinnen. Hinter diesen Weisen stehet ein runder Schömel, auf welchen ein rothes Küssen liegt. Auf dieses hat Joseph seinen Elle-Bo-
gen

(c) Daß so wol dieser als auch der Mauricius Schwert und Lanze führen, dadurch wird auf Ihren Soldaten Stand geziehet.

gen gestemmet, und sich mit dem Kopffe auf die rechte Hand geleet, gleich als ob er verwundert nachsinnete, was hier vorgienge. Hinter der Maria stehet der andere von den drey Weisen aus den Morgen-Lande. Auf dem Kopffe hat er eine güldene Crone d), und ist mit einen dunckeln kurhen Kleide angethan. Er hält die Hand in die Höhe, und weist mit seinen Zeige-Finger auf die Sache so hier vorgehet; und in der linken hält er eine güldene Monstranz. Zur linken dieses stehet der dritte Weise aus dem Morgen-Lande, mit einen Mohren-Gesichte e) und einer güldenen Crone, Er hat lauter güldene Kleidung. Denn sein kurzer Mantel, kurzer Rock, Bein-Kleider, Strümpffe und Schuh prangen mit dieser Farbe. In der rechten Hand trägt er eine silberne Monstranz, und die lincke hat er halb mit dem Mantel bedeckt. In dem andern Fache dieses rechten Flügers ist die Geschichte der Reinigung Maria zu sehen. Das Jesus Kindlein siset mitten auf einen Altar, in einem güldenen Rocco. f) Maria stehet zur Rechten, mit einem weissen zarten ausgehetheten Schleyer, und einem güldenen Mantel. Sie hält das Jesus Kindlein bey der
rech-

-
- (d) Im Pabstthum hält man sie vor Könige, welches aber noch nicht ausgemacht ist.
- (e) Auch dieses ist noch vielem Zweifel unterworffen, ob unter den Weisen ein Mohr gewesen?
- (f) Da Maria nur das Opffer der Armen, nemlich Tauben bey der Reinigung brachte, Luc. 21. 24. so weiß ich nicht, wie sie und ihr Söhlein haben güldene Rocco bezahlen können?

rechten Hand, und beyde recken einander die lincken Hände entgegen. Hinter der Maria stehet eine Weibs-Person, welche eben so wie Maria angekleidet ist, und in der rechten Hand 2 Tauben hält. Zur lincken Hand des Altars stehet Joseph mit aufgehabenen Händen, die er unter dem Mantel gesteckt, in einem güldenen Kleide. Das erste Feld an dem lincken Flügel, zeiget die geschehene Geburth Jesu Christi an. Man siehet nemlich einen Stall, bey welchen oben ein Engel flieget. In dem Stalle lieget Jesus auf einen Bindel Heu. Darüber ist die Krippe worein der Ochse und Esel ihre Häupter stecken. Zur rechten Hand stehet Joseph in einer Ecke sehr verwundernd und die gefaltene Hände in die Höhe haltend. Er hat eine güldene Mönchs-Kleidung an (g) mit einer Kutte. Der Leib ist mit einem Gürtel umschlossen, an welchem auf der rechten Hafft ein grosses Messer in einer schwarzen Scheide hängt. Zur lincken neben dem Heu, kniet die Jungfrau Maria im güldenen Gewand, die gefaltene Hände eben wie Joseph aufhebend. Hinter ihr stehet eine Wasser-Selte, und neben derselben ein Tisch. Bey diesem stehet eine kleine Weibs-Person, welche ein weisses Tuch mit der lincken Hand auf den Tische hält, in der rechten Hand aber ihres aufgehabenen Armes ein Plauel hält, als ob sie zuschlagen wolte. Das andere Feld stellet den englischen Gruß der Maria vor. Maria kniet vor

ei

(g) Hier könnte man das Alter des Mönch-Standes be-
weisen, wenn es wahr wäre, daß schon damals
Mönche gewesen.

einen Pulte mit ihrer gewöhnlichen Kleidung und Mantel, und hält die rechte Hand auf ein aufgeschlagenes Buch, h) die lincke aber hebt sie ganz verwundernt auf. Neben ihr kniet ein Engel in einem güldenem Gewand, welcher mit der rechten Hand Mariam segnet, in der lincken aber einen weissen Zedel hält, worauf geschrieben ist: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Über den Engel siehet Gott aus den Himmel halb herfür, und recket seine segnende Hand nach der Maria. Der Künstler, welcher diese Bilder verfertigt, hat darinne seine Kunst bewiesen, daß er in einigen Gesichtern die Gemüths-Verfassungen bey ihren Handlungen nach Beschaffenheit der Sachen ausgedrückt. Die Flügel des Altars hangen in Krampen, und sind dem Altar dasjenige was eine Thür einer Stuben ist, die man zumachen kann. Und weil man die Gewohnheit gehabt hat, in der Fasten mit solchen Flügeln die Haupt-Tafel zu verschliessen, seine Trauer über das Leiden Christi anzuzeigen, so hat man sie hinten bemahlet, daß sie nicht so bloß aussähen. Der Flügel zur rechten Hand zeigt die Jungfrau Mariam in Lebens-Größe, welche das nackende JEsus Kindlein auf der Hand hat. Sie trägt ein Fleisch-farbenes Kleid, und einen rothen Mantel darüber. An der lincken Tafel stehet der HERR JEsus nackend. Die rechte Hand legt er auf die Brust,

(h) Denn man giebt vor, Maria habe eben die Weissagung Jesaiä 7, v. 14. gelesen, als Jhr der Engel erschienn.

Brust, in deren Arm er eine grüne Ruthe umfaßt, und in der linken, welche er etwas höher auf die Brust hält, hat er eine Geißel mit 3 Riemen. Auf den Händen und Füßen siehet man die Nägel-Mahl. Auf den Rücken hat er einen rothen Mantel, der inwendig grün gefüttert ist. An dem vor-
 dersten steinern Altar hab ich nichts merckwürdiges gefunden. Daß aber vor der Reformation mehrere Altäre in dieser Kirche müssen gewesen seyn, schliesse ich aus unterschiedenen Umständen. Denn in dem Gange, welcher zu Mitternacht zwischen den Stühlen ist, liegt an statt eines Grabes-Steins, eine steinerne Altar-Platte, in deren Mitte man noch das Loch siehet, worinne die Reliquien gelegen haben, welches mit Kalck ausgefüllt ist. Und wenn mann zu der Kirch-Thür von Mitternacht herein gehet, so hänget neben den Stühlen linker Hand noch eine Altar-Tafel, in deren Mitte der Herr Christus am Creuz ausgehauen hanget, und neben dasselbe ist Maria zur Rechten, und Johannes zur Linken zu sehen. Es hängen auch hinten an der Mauer neben dem Thurm 2 alte Altar-Tafeln hinter den Stühlen. Auf der ersten stehet Johannes der Täufer, welcher die rechte Hand auf die lincke Brust legt, und in der linken Hand das Gottes-Lamm hält, um den Kopf aber hat er einen heiligen Schein. Neben ihn stehet ein Frauen-Zimmer, welche auf den Kopf eine Krone trägt, und mit einen heiligen Schein umgeben wird. Sie hat in der rechten Hand ein Gefäß mit glühenden Kohlen, in der linken aber einen Blumen-Busch. Auf diese folget
 wie

wiederum ein Frauenzimmer mit einer Krone und heiligen Schein. Die rechte Hand führet einen Palmen-Zweig, und die lincke Hand hält einen Kelch, in welchen eine Hostie stehet. Neben dieser steht wiederum eine gecrönete Weibs-Person, deren Haupt von einem heiligen Scheine umgeben wird. Mit der rechten Hand trägt sie eine Kirche, und mit der lincken Hand seegnet sie dieselbe. (i). Es folget ferner eine Weibs-Person mit einer Krone und heiligen Schein, welche zwischen zweyen Händen ein Rad hält. (k). Auf der andern Altar-Tafel ist ein Heiliger zu sehen mit bloßen Haupte und heiligen Schein. Er trägt mit der rechten Hand ein Buch, und in der lincken Hand hält er einen Spieß. Ihm folget ein anderer Mann, eben mit bloßen Haupte und dem heiligen Schein. Er hebet mit der rechten Hand seinen Mantel etwas in die Höhe, und in der Lincken führet er ein Buch. Auf diesen siehet man einen andern Mann mit einem Meß-Gewand. Er hält in der rechten Hand eine knotigte Keule, und lässet die lincke Hand bis an die Hüft von der Seite hinunter hangen. Noch ein Heiliger begleitet diesen, in dessen rechter Hand ein Buch ist, welches er mit der Lincken seegnet. Auf diesen folget ein Heiliger, dessen rechte Hand ein Buch führet, welches er mit der Lincken seegnet. Und endlich erblicket man einen Heiligen in einer Bischofflichen

B

[i] Welche Heiligen diese 3 Personen vorstellen sollen, weiß ich nicht.

(k) Diese bedeutet S. Christinam, welche man auf ein Rad gebunden, worunter Feuer war.

chen Kleidung. Das Haupt ist mit einer Bischofflichen Mütze gezieret. Die rechte Hand träget ein Buch, und mit der Lincken hält er einen Bischoffs-Stab in seinen Armen.

S. V.) Die Canzel stehet über den vordersten Altar, in der Mitte des eisernen Gegitters, welches das Chor vom Schiff der Kirchen unterscheidet, und zur Rechten und Lincken des Altars mit Thüren verschlossen werden kann. Sie hat 7. Felder, welche fein gemahlet sind. Das mittelste so unter dem Pulte stehet, zeigt den Heiland am Creuz hangend, unter welchem Maria kniet und bethet. In dem Felde zur Rechten stehet Maria, und legt die lincke Hand auf die Brust, welche sie mit der Rechten unterstützet. Auf dieses Feld folget in einem andern S. Jacob, der in der Rechten seinen Wanderstab hat, mit der Lincken aber ein aufgeschlagenes Buch vor den Leib hält. Und an diesem Felde siehet man in einem neuen S. Judam, welcher in der rechten Hand eine Reise-Tasche hält, in der Lincken aber ein brennendes Licht, welches er an die Schulter geleet hat. Zur Lincken Hand des mittelsten Feldes stehet S. Johannes, der seine Hände creuzweise übereinander auf die Brust geleet hat. Diesem folget in einem andern Felde S. Petrus, der in der rechten Hand ein Buch trägt, in der Lincken einen Schlüssel des Himmelreichs aufrecht hält. Auf diesem folget im dritten Felde S. Paulus, welcher in der Lincken Hand das Schwert mit der Spitze gegen die Erde hält, mit welchem er gerichtet worden.

An

Unten herum auf der Leiste stehet: Hierem. 23 Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr: und wie ein Hammer, der Felsen zuschmeißt? Oben um die Haube oder Krone der Kanzel ist folgende zu lesen: Esa. XVIII. Rufe getrost, schone nit, erhebe deine Stimme wie eine Posaune. Hinten über der Thür der Canzel liest mann: 2 Tim. 4. Predige das Wort, halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit. Strafe, drawe und ermahne mit aller Gedult und Lehre. Mitten unter dem mittelsten Felde der Canzel, ist auf dem Fuß gemahlet, wie Zael dem schlaffenden Cissera einen Nagel durch den Kopff schläget. Drüber stehet: Jud 4. & 5. Hierüber ist ein ganz kleines ausgeschnittenes Wapen gemahlet, mit blauer Tinctur eines zwey Thaler Stückes groß. In der Mitte stehet eine güldene Wolfes-Angel aufgerichtet, an deren Mitte ein schwarzes Huff-Eisen hanget. Drum herum stehen 4 Buchstaben. Oben ein O. zur Rechten ein H. zur Lincken ein W. und unten ein O. Zu welcher Zeit die Canzel erbauet worden, weiß ich so wenig als andere, das aber weiß ich, daß sie ohngefehr um das Jahr 1598. erneuret worden, zu welcher Erneuerung Herr Christoph von Bodendich freywillig eine christliche Steuer gegeben.

§. VI.) Die Orgel ist im Schiffe gegen der Canzel über an die Thurm Mauren angebauet, und 1597 gemacht worden. Sie muß aber alle schlecht gewesen seyn, weil sie nur 158 Rthl. 6 gr. 4 pf. zu machen gekostet. Sie ist aber schon Anno 1585 gebessert worden, und nachhero hat Junafes

Anna Margaretha, Herrn Christoph Zyllers eheliche Tochter, Gotte zu Ehren, und der Kirche zum Nutzen, den kleinen Gedackt a. 1640 durch den Orgelmacher Wendelin Riemann von Stolberg verfertigen lassen. Anno 1651 den 26 May wurde mit Tobias Frieschen, einem Orgelmacher, dem Pfarr-Herr in der Neustadt, Ernesto Göttlingen, denen Kirch-Vätern Hans Francken und Caspar Schöppeln, ein Contract geschlossen, daß erwehnter Orgelmacher einen Sub-Bass von 16 Fuß aus Metall mit Wind-Laden und aller Substanz, so darzu gehörig, neben einem neuen Spän-Balge vor 30 Rthl. verfertigen sollte, welches auch geschehen. Anno 1661 wurde die Orgel durch den Orgelmacher Hans Ernst Bettern in einen bessern Stand gesetzt. Anno 1707 wurden die Balge bey der Orgel so schadhafft, daß vor Weinachten der Orgelmacher Johann Andreas Better dieselben wieder ergänzen mußte, wofür er 35 Rthl. bekam. An dieser Orgel zu S. Jacobi sind folgende Register:

Ober-Werck.

Zur Lincken.

Tertia, 1 Fuß
 Quintaden, 8 Fuß,
 Cymbel, 2 Fach

Zur Rechten.

Octav, 4 Fuß.
 Quinta, 3 Fuß.
 Mixtur, 3 Fach.
 Principal, 8 Fuß.

Rück-Positiv.

Principal, 4 Fuß
 Gedackt, 4 Fuß
 Octav, 1 Fuß.
 Regal, 4 Fuß

Gedackt, 8 Fuß
 Octav, 2 Fuß
 Quinta, 1 u. 1 halber Fuß
 Pe.

Pedal.

Posaunen • Bass, 8 Fuß

Cornet-Bass, 2 Fuß.

Cymbel, 2 Fach

Sub-Bass, 16 Fuß.

Das 2. Capitel.

Von glücklichen Fällen der Kirche S. Jacobi.

S. VII.

Wenn man die alten Brieffschaften dieser Kirche durchgehet, so findet man, daß sie ehedessen ungemein viel Länderey und Zinsen in und aufer Nordhausen besessen hat. Denn weil man zu solchen Zeiten meinete mit guten Wercken und Wohlthaten, die man an Kirchen und Schulen wendete, den Himmel zu verdienen, so gab man ganz willig von dem Seinen was man konte, und darzu thaten vieles die Seel-Messen, durch welche man die Seelen aus dem vermeinten Fege-Feuer desto eher loß zu bitten suchte. Allein, weil die Kirche durch Kriegs-Zeiten und Brände um ihre Urkunden kommen, so ist sie auch nach und nach durch Betrug und andere Zufälle um den Besiß der Länderey und Einnahme der Zinsen gebracht worden. Damit aber dieses Capitel nicht gar zu mager sey, will ich nur zwey Glücks-Fälle aus dem Alterthum anführen, die ich ohngefähr noch gefunden. Der eine Glücks-Fall ist ein Vermächtniß Herrn Dietrich von

B 3

Wer

Werther, welcher folgendes Vermächtniß an die
 Kirche vermachte, so ich um des Alterthums wil-
 len hiermit beybringen will. Es lautet folgender
 Gestalt: Ich Dittrich von Werther, Ritter,
 Burgmann zum Straußberge, vndt won-
 hasslich zum grossen Surre, bekenne vndt
 bezeuge öffentlich an diesem Briff mit allen
 meinen Erben, daß der bescheidene höbische
 Man Werner von Werther, Burger zu
 Nordthausen, Alheidt sein ehelich Gemahl,
 vndt ihre Erben haben mit meiner Wissen-
 schafft vndt mit meinem guden Willen
 recht und redlich vndt ewiglichen gegeben
 eine Wiesen, gelegen zu großen Werther, zwi-
 schen dem Guthe der von Zolbach, vndt der
 Capellen zum Rode, die hatt an der Lenge
 78 Gerten vndt art Landt geheissen, vndt
 in die Breite 3000 Gerten, die Rohr Wese,
 das in die Lenge hatt 13 gerten, vndt 2 ger-
 ten in die breite, zue dem Gotteshause zue
 S. Jacob zue Nordthausen, zue einer dreyfel-
 tigen Kerzen, die man alle Jahr 3000 vor-
 neuern soll, vor erst an des S. Christabents,
 als er geböhren wahr, vndt soll den bren-
 nen zue des heiligen Christs messe, die weil
 die weret, darnach soll man sie aber wieder
 verneuen an des heiligen Leichnamß abents,
 vndt soll dieselbige Kerze an des S. Leich-
 namß tag vor dem Leichnam vnserß S. Eren
 Jesu Christi, auch soll man dieselben Ker-
 zen zue allen Messen, als man Gottes Leich-
 nam aufhebet bedecken, vndt entporen, auch
 soll

soll der ehegenant Werner von Werther diese
 vorgenante Wesen vnder ihme haben, die
 weil daß er lebet, vnnndt die Kerzen verneu-
 en, als vohrgeschrieben stehet. Auch habe
 ich sonderlich mit allen meinen Erben lau-
 terlichen durch GOrt und durch bitt willen
 des ehegenanten Werners von Werter, und
 verzihee alle des Rechten, das ich vnnndt alle
 meine Erben gehabt haben, an der ehegenan-
 ten Wesen vnnndt der Vor-Wesen, vnnndt
 verzihe mich mit allen meinen Erben, das
 in diesem Briffe lauterlichen durch GOrt
 also, daß die genanten Wesen vnnndt des Art-
 landes geheissen, die Vorwesen die lediglich
 vnnndt ewiglich frey bleiben soll von mir
 vnnndt meinen Erben Wegen, bey den ehe-
 genanten Gotteshause zu S. Jacob zur
 Nordthausen zue einer dreyfältigen Kerzen
 zue bornen alle Jahr, als vorgeschrieben
 recht, zue einem steten Vrkunde aller vorge-
 nannten Dinge hab ich Ditterich von Wert-
 ter vorgeant mein eingeseigel an diesen
 Briff gehangen, der ist gegeben nach Christi
 Geburth drey zehne hundertt Jahr, darnach
 in dem neun und Siebenzigsten Jahre an
 dem Sonnabend nechst nach des heiligen
 Lichmessen Tag. 2c. Ich habe dieses um
 deswegen ganz hierbey gebracht, weilen auch
 daraus erhellet, daß die Herren von Werther, wel-
 che in Nordthausen Patritii gewesen, aus einem
 Stamme mit denen Baronen zu kleinen Wer-
 ther gewesen.

§. VIII.) Anno 1517 haben Claus Kersten und seine Frau Anna der Kirchen vier Acker Land vermacht, davon ich folgendes Protocoll gefunden: Sind vor uns den Rath kommen Claus Kersten, seine eheliche Gemahlin, und haben bekant, daß sie aus milder Meynung und Andacht ihr Testament und letzten Willen bey ihrer Pfarr-Kirchen zu St. Jacob dermassen verordnet und bestallt, daß nach ihrem Absterben der genannten Kirchen vier Acker Arth Landes an dem werterischen Wege bey des Gottes Hauses Lande auf den Frauenberge und Heinrich Bettenrod darzu acht Gülden an ihrem Hauß und Hoff in der Neuenstadt by Bernhardinus Hacken gelegen, und allen andern Gütern, die sie hinterlassen werden, ungeweiçert ohne ihrer Erben, oder sonst manniglichen Verhinderung, folgen lassen sollen, dargegen die Vormünder der obgenannten Pfarr Kirche für uns zugesagt, des genannten Claus Kerstens Annen seiner Wertin, ihrer beyden Eltern und Freundschaft Seelen zu einen Trost ein ewiges Begångniß durch Pfarrherr, Capellan, zweyen Officianten, Schulmeister und Kirchner nach Gewohnheit der Kirchen zu halten, auch denselben von der Kirche wegen, wie im Register und Mess-Buch bereits verzeichnet Præsentien zu geben, allendhalben zu bestellen, daß kein Mangel derhalb seyn soll, darbey sind gewest Cilas Wahrmund, Heinrich Wiegand Vormünder und Altar-Leute, Hans Wachsmuth, Hans Heideck, Claus Lüdecke, und Peter Starr. Actum an St. Margrethen Tage, Anno 1517.

§. IX.

S. IX.) Anno 1557 erlangte die Kirche St. Jacobi von Tiele Werthern zu Sondershausen und Greussen jährliche Zinsen, wie folgendes besaget: Wihr Claus Auleib, Heinrich Wierprecht, Heinrich Kutter, vnnndt Hans Koch, Ratsmeister vndt Ratmanne der Stadt Sondershausen, Paul Issede, Friedrich Striegel, Rathmeister, Tiele Strube, Fritz Börtlicher, Claus Kaufschildt vnnndt Claus Kuncflave, Rathkumpen der Stadt Greussen, mit allen vnsern Nachkommen an den Rechten, vnnndt wihr ganzen Gemeine der genannten zweien Stete Sondershausen vnnndt Greussen, Reich vnnndt Arm, Alt vnnndt Jung, alle selbstigelde. Bekennen an diese gegenwertigen Vffen Brieffe, daß wihr einrechtlich mit guter Vorbedeichtigkeit vnnndt auch mit Wissen vnnndt Willen des Edlen vnfers genedigen lieben Herrn Graff Heinrich Herrn zu Schwarzburgk, Herrn zu Arnstadt vnnndt Sondershausen vor funffzig marcck lötliges seines Silber Erfortisch Zeichens weise vnnndt gewichts, die vns alle genzlich vnnndt nützlich geleistet vnnndt wohlbezahlt seint, vnnndt wihr an unser obgenanten zweien Stedte Sondershausen vnnndt Greussen scheinbaren Nuges vnnndt Frommen gekart vnnndt gewant haben, mit gesambter Handt recht vnnndt redlich verkaufft haben den Ersamen Manne Tilen Werther, Heinrich seinem Sohne Bürgern zu Nordthausen, vnnndt loben seiner ehelichen Wirtin vnnndt ihren Erben

B 5

ben vnnndt von ihrer wegen zur getrewer
Handt dem, der diesen Briff mit ihrem Wis-
sen vnnndt guten Willen inne halt, er sey
geistlich oder weltlich fünff vnnndt zwanzig
schock groschen, der ihr einer dreypfennige güldt,
Jerliches Zinses an alle Zinse güldten Ken-
then vnnndt gevellens, die Vns obgenanten
Verkeuffere vnnndt vnsern Nachkommen
iherlich dienen vnnndt gefallen mögen auf
vnserer genante zweyer Stete Rathheuser,
vnnndt wihr obgenante Rathsmeister vnnndt
Rathmanne mit vnsern Nachkommen an
den Ketten, vnnndt wihr ganzen gemeine der
Ehegenanten zweyen Stete geloben diesen
obgenanten Jehrlichen Zins den Vorgenan-
ten Keuffern, vnnndt ihren Erben vnnndt dem,
der diesen Briff mit ihrem Wissen vnnndt Wil-
len inne hat, in guten trewen, ohn Vffzug
vnnndt ohne Hindernuß vnverkümmert vnnndt
vnversprochenes Dinges eines ieglichen Ge-
richts, oder Persohnen geistlichen oder welt-
lichen, vnnndt ohn alle Behelff alle iahr iehe
auff Michaelis tag mit gesampter Handt gut-
lichen zur leisten vnnndt zur bezahlen in der
Stadt Nordthausen, Vff vnserer selbst Koste,
Verlust, Arbeit vnnndt ebenteur ohne arge-
list, vnnndt verziehen vns aller Wehre, Hülff-
fe vnnndt Freiheits-Briefe vnnndt Gnade die
Vns und vnsern Nachkommen an den Rech-
ten von Babsten, Königen, von Keysern
oder andern Herrn Gnade vvermacht zur
Hülffe kommen, vnnndt genanten Keuffern
vnnndt

vndt ihren Erben oder getrewen hindern
 oder schedelich mögen gesein, an ihren vor-
 genanten Zinse vndt Gelde mit solcher
 Gunst und Wilkehr, das wir verkauffet
 ehegenandt vnser Nachkommen an den
 Rechten, in welchem Jahre wir wollen, auf
 St. Michaelis Tag diesen Zerlichen Zinß
 wohl mögen wiederkeuffen vmb funzig
 marck lötiges feines Silbers Erfordisch Zei-
 chens Weise vndt Gewichts, doch also,
 das wihr den ehegenanten Keuffern ihren
 Erben vndt getrewen handen ein vireljahrs
 sollen zuevor vorkündigen, vndt das wihr
 den Zinß der sich auf die Wiederkauffs Zeit
 geburt mit dem Kauffgelde vorgeant in der
 Stadt Nordthausen mit gesambter Hand
 genglichen sollen bezahlen, theten wihr oder
 vnser Nachkommen an den Rechten dan dies-
 ses Wiederkauffs nicht oder auch vielmehr
 zue keiner Zeit dieses ehegenanten Zinßes
 nicht leisten noch bezahlen was den die ge-
 nanten Keuffer, ihre Erben und getreue
 Zander darumb möglichen Schaden theten,
 bey Christen oder Juden, auch Vnkosten
 Bothenlohn oder Brieffgelde, den Schaden
 vndt alle Vnkoste reden vndt geloben wihr
 zue den vorsestenen Zinsen vndt Kauffgelde
 gütlich wieder zuekehren mit sambter Handt,
 als schier wir des vermant werden ohne
 Wiederrede. Geschehe das nicht, so sollen
 zwölff mann auß vnserm Ehegenanten Rech-
 ten, welche da geheischet und genant wur-
 den,

den, so balde das geschehe, von stundt ohn allen Vffschop ohn Wiederrede, ohn alle Entschuldigung vnfers eines mit des andern, vnndt ohn alle beide eines nach dem andern, kommen in die Stadt zue Nordhausen in eine gemeine Herberge vnndt sollen da inleger halten getreulich auf vnß, vnser Stete Kosten, Verlust und Schaden, vnndt Ebenteur, vnndt sollen aus dem inleger nicht kommen ohne lawe wissen vnndt willen der Ehegenanten Keuffer, ihrer Erben vnndt getreuwenden, bis solche gebreche genglich erfüllt, vnndt auch mögliche schaden gar erlegt vnndt zumahl beygethan, das ihm wohl genugt. Geschehe das aber nicht, so verwilckern wihr vnß genanten Verkeuffer mit vnsern Nachkommen an den Rehten, vnndt wir ganzen Gemeine der vorgeannten zweyen Stete, das die Keuffer ihr guht, ihre Erben vnndt getreuwender vnß vnnd vnser guhter, wo sie die ankommen aufhalten kömmern mögen mit Gerichte oder an Gerichte vnndt mit solchem Auffhalte vnndt bekömmerten guhtern vmbgehen vnndt halten mögen, als ob die guhter am Gerichte erfordert vnndt erlegt weren, vnndt denen soll vnß keinerley geleyte wieder behülffen seyn. Vnndt verziehen vnß aller Hülffe vnndt Wehre, vnndt alles rechten die wihr darwieder immergethun, gehalten oder gewinnen möchten. Zue einem steten Vrkunde vnndt mehre Sicherheit aller obgenan

nan



nanten Dinge, haben wir genanten Rathsh
meister vnnndt Rathmannen der vorge
nanten zweyer Stäte Sundershausen vnnndt
Greussen Insiegel vor vnß vnnndt vnser
Nachkommen an den Rechten vnnndt vor vn
ser gangen Gemein der selben vnser Stete mit
des genanten vnfers genedigsten Herrn
Graff Heinrich zu Schwarzburgt Insiegel
an diesen offen Brieff gehangen, dasselbe vn
ser Insiegel wir genante Graff Heinrich zue
Schwarzburgt Herrn zue Sundershausen
wissentlich haben hangen lassen an diesen
offen Brieff vnnndt bekennen vor vns vnser Er
ben, daß dieser Kauff mit vnser Gunst Wis
sen vnnndt guten Willen geschehen ist, vnnndt
das wir die obgenante Keuffer, ihre Erben,
nach ihre getrewe hendet an ihren genanten
Zinsen vnnndt Kauffgelde nimmer wollen ge
hindert lassen, Sondern wir wollen ihn mit
vnsern Erben getrewlich behülffen sein, wan
wir das vormant werden, das ihn alle stü
cke vnnndt Artickel dieses Brieffs gehalten
werden. Gegeben nach Christi vnfers 3. Er
ren Geburt 1557 Jahr den Sontag nach Mar
tini des heiligen Bischoffs.

S. X.) Es gehöret auch zu den Glücks-Fäl
len der Kirche S. Jacobi dieses, daß sie nach und
nach zu feinen Altar-Geschmeide und Zierrathe ge
kommen, wie ich denn in einem Register der Kir
che S. Jacobi vom Jahr 1555 gefunden, daß sie da
mahls an Kelchen und Meß-Geräthe folgendes be
sessen: Drey Kelche, eine Leiste mit 21 silbernen
Span

Spangen, und darunter Corallen, 1 roth Samt Casel mit einem Knauffe, 1 roth Samt Mesh-Gewand, 1 grün Samt Mesh-Gewand, 1 blau Samt Mesh-Gewand, 1 Damasken Mesh-Gewand, 1 Chor-Kappen, 4 Mesh-Gewandte, 2 güldene Stücke Pailon, 2 grün verblüimte Sammetne Diacken-Röcke, 2 güldene Stücke Diacken-Röcke, 2 Damascene Diacken-Röcke, 1 Alm, und was darzu gehöret mit silbernen Spangen, 2 grüne Alme und was darzu gehöret mit silbernen Spangen, 1 grünes Samt Luchlein, das zum Alm gehöret mit silbernen vergüldeten Spangen, 1 Messingenes Hand-Becken. Alles dieses hat sich noch im Pabsthum vor der Reformation begeben. Daß aber auch bey den Evangelischen nicht gänzlich gute Werke aufgehoben worden, erhellet daraus, daß doch einige bald dieses bald jenes der Kirchen geschencket haben. Wie wir denn zu unsern Zeiten danckbarlich rühmen müssen, daß Frau Anna Maria Langin seel. 50 Thlr. zum Kirch-Bau vermacht, mit der Verordnung, das jedes von ihren Erben 12 Thlr. 12 gr. zu seinem Theile auszahlen sollten, so bald der Bau wircklich angehen würde. Ihr Sohn Herr Johann Conrad Lange seel. gewesener ansehnlicher Bürger und Brauherr, ist in die Fußstapffen seiner seel. Frau Mutter getreten, und hat die Kirche S. Jacobi mit einem Vermächtnisse von 500 Rthlr. freywillig zum Bau begabet. Beyder Gedächtniß bey dieser im Seegen blühen so lange die Welt stehet.

Das

Das 3. Capitel.
 Von Unglücks-Fällen der Kir-
 che S. Jacobi.

S. X.

Es hat die Kirche S. Jacobi unterschiedene Arthen Unglücks erlebet, und manches Ungewitter erfahren müssen. Es gehören hieber die Unfälle so ihr bey Krieges Wesen begegnet. Als Anno 1525 der auführische Nord-Geist unter der Anführung Thomas Münzers ehemaligen Pfarrherrs zu Altstätt in die unsinnigen Bauern gefahren, daß sie der Obrigkeit allen schuldigen Gehorsam versagten, Schösser und Kirchen verwühten, kamen die aufgewiegelten Bauern aus der Graffschafft Hohenstein, und nachdem sie das vortreffliche schöne Kloster Walckenried zum Steinhauffen gemacht, führte sie der Geist der Aufruhr hieber auf Nordhausen. Und ob wohl bey ihrer Annäherung E. HochEdler Rath die Thore vor ihnen zuschliessen ließ, so eröffnete doch ihr Unsinn das Siechen-Thor mit Gewalt, und drungen als Besessene in die Neustadt ein, schlugen die Thüren der Kirche S. Jacobi ein, nahmen daraus alles, was sie funden. Sie waren auch schon im Begriff die Kirche abzureissen, wenn nicht jemand aus der Neustadt bey ihrem Bauern-General, mit welchem er sonst gute Freundschaft gehalten, durch vieles Bitten es dahin gebracht, daß sie das leere Nest stehen lieffen, Hierauf verthei-



theileten sie sich wie ein Heuschrecken-Schwarm durch die ganze Stadt aus, plünderten alle Elöster, und brachen dieselben bis auf den Erdboden ab. Wie sie denn damahls des Dominicaner-Eloster, welches auf der Stelle gestanden, wo iezoh die Schule hinter den Predigern steht, bis auf die Mauren abrissen. Dergleichen thäten sie auch bey den Franciscaner-Eloster, woran sie nichts als die Mauren der Kirche übrig lieffen, welche hernach E. HochEdler Rath wieder mit Stühlen Empor-Kirchen und Dache versehen lieffen. Sie wird heut zu Tage die Spende-Kirche genennt, in welcher die Leich-Predigten der Verstorbenen aus den beyden Gemeinen S. Nicolai und S. Blasii, gehalten werden. Ihre Wuth machte sich auch an die hiesige Dom-Kirche S. Crucis. Sie schmissen Stühle und alles heraus, und machten sie ihnen zum Marstalle. Das Augustiner-Eloster, welches in der Neustadt vor den Bogel, hinter dem Wächter- und Spritzen-Hause gestanden, wo iezoh Herr Lerche seinen Garten hat, wurde gänzlich zum Steinhafen gemacht, und es blieb nichts stehend, als die Kirche. Diese ist von der Zeit an zu den Leich-Predigten der Verstorbenen aus der Gemeinde S. Jacobi, und aus der Gemeinde am Frauenberge gebraucht worden, bis Anno 1602 den 12 Augusti der Donner das Gewölbe eingeschlagen, von welcher Zeit an es wüßte liegen geblieben. Im dreyßigjährigen Kriege mußte diese Kirche auch ein hartes Schicksal ausstehen. Denn der Graff von Königsmarck, welcher unter den Schweden General-Major war, schickte

schickte Reuter hieher, welche grosse Drangsalen ausübten, und damahls die Kirche, das Pfarrhaus und des Kirchners Haus rein ausplünderten, und deren Einwohnern nicht ein Stücklein Brods hinterlassen.

S. XI.) Es hat diese Kirche aber nicht allein von Menschen vieles gelitten, sondern die Hand Gottes hat auch nach seiner Weißheit Ungewitter gewaffnet dieselbe heimzusuchen. Anno 1561 in der Nacht nach Johannis- Tage traff ein hartes Donner- Wetter den Thurm zu S. Jacobi, und gieng der Schlag vom Knauff durch die Orgel herunter bis auf die Erde. Dergleichen trua sich auch Anno 1661 den 29 April zu. Ein harter Donnerschlag fuhr auf die Kirche S. Jacobi herab, beschädigte die Spindel des Thurms und zwey von den kleinen Thürmen, welche auf den vier Ecken neben den grossen stehen, und zerbrach viele Sparren, welchen Schaden die zwey Zimmerleute, Meister Hans Kanneler, und Meister Wilhelm Führmund, wieder in Stand setzen mußten, woffür sie 55 Gulden bekamen. Die ganze Orgel war sehr beschädiget, welche der Orgelmacher Hans Ernst Better wiederum ergäßen mußte. Da auch dieses Ungewitter viele Schiefern am Kirch- Thurme, und auf dem Dache losgerissen, so befand der Schifer- Decker, bey der Ergänzung derselben so vieln Schaden, daß er allein für Macherlohn 25 Gulden bekam, ohne was Nägel und Schiefern kosteten.

S. XII.) Ob aber die Kirche S. Jacobi jemahls durch Feuer Schaden genommen, kann ich nicht sagen,

E

sagen,

sagen. Es meldet zwar in unserm ältesten Kirchen-
 Buche Johann Samuel Noricus, Pfarr-
 herr an derselben, daß ein noch älteres Kirchen-
 Buch Anno 1583 in dem Brande verlohren ge-
 gangen, ob aber solcher Brand die Kirche mit be-
 troffen, oder das Pfarrhaus? Kann ich nicht ge-
 wiß sagen. Als aber Anno 1686 den 4 May am
 hellen Mittage durch unvorsichtige Tobackrauchende
 Drescher in der Neustadt ein gewaltiges Feuer
 aufkam, welches in kurzer Zeit 175 Häuser weg-
 fraß, so stunde diese Kirche in grosser Gefahr, ein-
 geäschert zu werden, sintemahl das Pfarrhaus
 gänglich abbrandte, welches leichtlich die Kirche
 hätte anstecken können, weil es nicht weit von der
 Kirche liegt. Doch GOTT, welcher die drey
 Männer im feurigen Ofen unverfehrt erhielt, sey
 herzlich gepriesen, daß er damahls denen Flamen
 wehrete, daß sie dieses Gotteshaus nicht verles-
 sen durfften.

Das 4. Capitel.
 Von denen Pastoribus und
 Pfarrherrn der Kirche
 S. Jacobi.

S. XIII.

Son denenjenigen Pfarrherrn, welche vor
 der theuren Reformation Lutheri gelebet,
 Kann ich Neubegierigen Lesern keine Nach-
 richt geben, ausser das ich folgende wenige Nah-
 men



men einiger angetroffen: Heidenricus war Pastor 1319. Hildebrand war Anno 1363 als ein Zeuge bey dem Vertrage, welchen der Rath in der alten Stadt mit dem Rathe in der Neustadt geschlossen. Heinrich Königerodt war Pastor Anno 1412, und Jacob König Anno 1595. So wenig Nachricht ich also von den päpstlichen Pfarrherrn habe mittheilen können, desto bessere Nachricht werde ich von denen Lutherischen Pfarrherrn, welche nach der Reformation gelebet haben, abstaten können.

S. XIV.) 1) Johannes Noricus, der ältere, hieß eigentlich Städter mit seinem rechten Nahmen, weil man aber dazumahl die Gewohnheit hatte, fremde nach ihrer Vater-Stadt zu nennen, wie also Johannes Bugenhagen der Pommer genennet wurde, weil er aus Pommern bürtig war, dergleichen Arth noch bey den Handwercks-Burschen gebräuchlich ist, da der eine ein Berliner, der andere ein Magdeburger u. s. w. heist; so gieng es diesem Pastori auch also, daß man ihn den Nürnberger nennete. Sein Vater war Michael Nürnberger, der ihn zu Nürnberg Anno 1516 gezeuget, und ihm am Tage Johannis des Täuffers aus dem Schooße seiner Mutter empfieng. Es zog aber sein Vater hernachmahls hieher nach Nordhausen, und wurde 1523 Vorsteher bey unserer Kirche S. Jacobi. Weil er aber von Nürnberg hieher gekommen war, wurde er insgemein der Nürnberger genannt, welchen Nahmen er auch annahm, und auf seine Nachkommen gebracht hat. Sein Vater hielt ihn von Jugend auf fleißig zur Schule.



Und ob er ihn wohl zum Weiß-Gerber-Handwerck
ersehen, ließ er ihn doch so lange in die Schule
gehen, bis er einen guten Brieff schreiben konte,
und der lateinischen Sprache mächtig wurde,
wohlwissende, daß Handwercks-Leuten es ein
ein grosser Vorthail sey, wann sie einen geschick-
ten Brief schreiben, und einen lateinischen Ter-
minum verstehen können. Nachdem nun unser
Noricus auf das Weiß-Gerber-Handwerck kam,
laß er bey dem Feyer-Abend die Bibel und Lutheri
Schriften fleißig, und erlernete daraus so viel,
daß er der Heiligen Schrift mächtig ward. Nach
ausgelernten Handwerck wurde er Meister, und
nehrete sich von demselben allhier, bis ins Jahr
1544, in welchen er sich von hier weg begab, sich
in der Fremde umzusehen. Damit er aber desto
besser fortkommen konte, bath er sich von E. H. E.
Rathe ein gerichtlich Zeugniß verhalben aus, und
erhielt folgendes: Wir Burgermeister und
Rath der Stadt Northusen, mit diesem vn-
sern vffen Brief bekennen, das vns der Er-
bar Johann Nürrenberg angesucht, und
bericht, sich an andern Enden zu Besserung
seiner Nahrung, vnd sust us erlichen Brsa-
chen, zu begeben, daruf vnser Kuntschafft
was er sich vie vns gehalten, vnd seinem Ab-
schied zu vergunstigen gebethen. Dierweil
Wir dann nit anders von Ime wissen, den
das er sich gehorsam, ehrlich, vffrichtig,
wahrhafftig, fromlich, vnd redlich vie vns
allwege

allwege gehalten, vnd kein unziemlich für-
 nehmen, oder einig leichtfertigkeit von Ime
 nit vermerckt, vnd Ime also, als vnsern
 Stadt-Bürgern, zu ehren vnd guten ge-
 neigt sein, so haben Wir vns, vmb seiner
 Bitt willen, den wir doch lieber vie vns be-
 halten, seinen Abzug dismahls vergünstiget,
 vnd bitten einen heden, so mid diesen vnsern
 Brieff ersuchet werden, mid vleis vnd
 freundlich, Brieffs Zeigern angenehm, vnd
 in Ansehung seines ehrlichen Gemüts, wes-
 sens vnd fürhabens, ehr freundschaft vnd
 gute fürderung zu erzeigen, seiner selbst
 redlichen vnd dieser vnser waren Kunttschafft
 geniessen lassen, darzu willig erzeigen, das
 wollen Wir besundern gern verdienen, zu
 Brkunden haben Wir vnser Stadt Secret
 zu dieser Schrift wissentlich thun drucken,
 Donnerstags nach Exaudi Anno Domini
 1544. Er gieng also von hier auf Mühlhausen,
 und als er erfuhr, das in dem Dorffe Dypershaus-
 sen, so nicht weit davon liegt eine Prediger Stelle
 ledig war, bat er sich eine Predigt aus, und legte
 sie glücklich ab. Er hatte sich durch dieselbe bey
 der Patronin der Pfarre, Frau Sophien von
 Seebach, so beliebt gemacht, das Sie ihn zum
 Pfarr-Amte daselbst berieff, und ihn den Langen-
 säzischen Superintendenten Johanni Rutilio
 präsentirte. Dieser sand vnsern Noricum tüch-
 tig zum Predig-Amte, und schickte ihn nach Leip-

zig an den Superintendenten Pseffingern, daß er Norico die Ordination ertheilen möchte, laut folgenden Briefes: Præclarissimo viro, Joh. Pseffinger, SS. Theologiæ Professore Lipsiæ Superintendenti Vigilantissimo, Domino & Patrono suo observando Gratiam & pacem per Christum. Allator harum litterarum præclarissime Domine Doctor, ambit in mea Superintendencia functionem ecclesiasticam in pago quodam, qui dicitur Oppershufen, estque electus ibidem a parochianis, & mihi per eodem ut Superintendenti oblatum, ut testantur litteræ inclusæ. Cum autem (licet instructus sit iis dotibus, quas Paulus in Pastore requirit) non sit ordinatus, offero eum vestræ dignitati, ut examinandum & ordinandum. Vivite & feliciter valete in Domino. Ex Salza Thuring. Anno 1544.

Joh. Rutilius, Superint.

Ober nun wohl ein Handwercks-Mann war, so fand ihn doch D. Pseffinger zum Predigt-Amte hinlänglich unterrichtet. Es war zu der Zeit ein grosser Mangel an solchen Leuten, welche die Gottes-Gelahrtheit studiret, dahero wurde man genöthiget, fromme und geschickte Handwercks-Leute, welche aus der heiligen Schrift und Büchern Lutheri die evangelische Wahrheiten sich bekannt gemacht, in das Predigt-Amte zu ziehen. Antonius Otto ein Böttcher, wurde alhier Pastor Primarius, Heinrich Dubberke ein Schneider, wurde Pastor zu Frauenwaldt in Pommern, Esmens Sornseist war ein Maurer, wurde Pastor

zu Tröbnitz; und solchergestalt hinderte das
 Weisgerber = Handwerck unserm Noricam nicht
 am Predig = Amt. Er verrichtete solches mit gros-
 ser Krafft und Klugheit, und wurde dadurch allende-
 halben bekannt, daß auch sein wohlverdienter
 Ruhm zu den Ohren des Fürsten Georgen zu An-
 halt, Coadjutoris zu Merseburg kam, welcher
 ihn nach Nieder = Dorla berief. Nachdem er, da-
 selbst bis Anno 1547 gelehret hatte, erhielt er zu
 dem Pastorat der Kirche St. Jacobi in Nordhausen
 folgenden Berufs = Brief: **W**ürdiger und gün-
 stiger **E**r **J**ohann. Nachdem und als Ihr
 nechst bey uns gewesen, und wir mit Euch
 eine Abrede gehabt um unserm Pfarrners
 Dienst und darauf **E**. Würden 50 Gulden
 zum Lohne ein Jahr lang gefodert, und wir
Ew. Würden 40 Gulden und 10 Scheffel
 gutes Korn jährlich zu geben zugesaget
 haben, und auch hinter unsern Herrn **E**. **E**.
 Rathe weiter nichts verwilligen konten.
 Dieweil wir denn nun an unsern Herrn **E**. **E**.
 Rathe angesucht, darauf haben uns unsre
 Herren **E**. **E**. Rath, unsrer Pfarr zugesagt
 und zugeeignet 12 Acker arthafftes Landes
 unserm Pfarrner nach seinem nützlichsten zu
 gebrauchen, und derselben mag und soll uns-
 ser zukünftiger Pfarrner niff sein bestes gebrau-
 chen. Da nun **E**w. Würden uns uff solchen
 Lohn und Acker wie gemeldet, zu dienen,
 und unser Pfarrner zu werden gesinnet, schi-
 cken wir **E**. Würden hirmit einen ingelegten
 Lickauf, und bitten ganz freundlich, **E**. **W**.

wolten auf unsre Kirmesß und den Abend zuvor mit unterweisen lassen, und was E. W. hierinnen gesonnen, und Meinung ist, wolter uns das wiederum in Schrifften et was vernehmen lassen, darnach wir uns zu richten haben, und E. W. zu dienen sind wir geneigt. Datum Dienstags post Corporis Christi Anno 1547.

E. E. W. W.

Caspar Runcus, und Martin Kösele
mit samt den Aeltesten zu St. Jacobi
in Nordhausen.

Der Leuckauf, dessen in diesem Brieffe gedacht wird, soll ein Schreckenberger gewesen seyn. Noricus folgte dem Berufe, und trat das Pastorat zum Vergnügen seiner Zubörer an, wuste aber nicht, daß Trübsal und Angst seiner alhier erwarteten. Er saß zwar eine geraume Zeit in guter Ruh und Friede, und wurde von seiner Gemeine sehr geliebet. Als aber der Primarius Anton Otto, der Gesez-Stürmer Parthey ergriff, und noch einige andere Glieder des Ministerii an sich zog, so widerfetzte sich unser Noricus nebst einigen andern Gliedern des Ministerii. Es wurde dahero ein grosser Lerm, und E. HochEdl. Rath mußte viel schlimme Folgen besorgen, dahero liessen Sie von auswärtigen Gottes-Gelehrten ein Glaubens-Bekänntniß aufsehen, welches von allen Gliedern des Ministerii unterschrieben werden solte, allein unser Johann Noricus, M. Jacobus Syboldus, Pastor S. Blasii, Johannes Fufius, Pastor S. Petri, weigerten sich in einem Schreiben vom 7 Octob.

Octob. 1560 die Confession zu unterschreiben, weil sie schon die Augspurgische Confession unterschrieben hätten, da hergegen Antonius Otto, Pastor Primarius, M. Andreas Weber, Pastor im Altendorffe, Oswaldt Eckstein, Pastor am Frauenberge, und M. Andreas Fabritius, Diaconus S. Petri durch ein Schreiben vom 28 Nov. 1560 auf die Unterschreibung drungen. Ein jeder Theil wolte Recht haben, und brachten beide Theile die Sache auf öffentliche Canzel, trieben die Sache so hitzig, daß sie alle theologische Bescheidenheit auf die Seite setzten, und dadurch groß Uergerniß anrichteten, auch sich bey auswärtigen Gottes-Gelehrten ganz stinckend machten. Solchem schändlichen Ubel abzuheiffen, ließ der Magistrat Anno 1561. den letzten Januarii dem Ministerio ein scharffes Decret einhändigen, fernerhin auf der Canzel keine Anzüglichkeiten wider einander zu gebrauchen, oder der Absetzung gewärtig zu seyn. Damit auch dieser verdrießlichen Sache abheiffliche Maas gegeben würde, ließ der Rath in der Frau Burgemeistern Meynbergen Hause eine Zusammenkunft des Ministerii anstellen, in welcher durch drey verordnete Rathsglieder der Güte gepflogen werden sollte. Anton Otto, und seine Gleichgesinnte im Ministerio erschienen, und warteten auf Noricum und seine Consorten drey Stunden vergebens, weil dieselben aussen blieben. Dannenhero bekamen Sie durch D. Rincken, und Wendel Ruprecht den 1. Febr. 1561 ein Decret, in welchen Sie nochmals zur Einigkeit angemahnet wurden, sie schlugen

E 5

aber



aber dieselbe mit Anführung folgender Ursachen aus, indem sie in einer Antwort vom 7 Febr. also geschrieben: Daß aber in der Schrift bey Ihnen gesucht werde, nachdem sie aufs höchste und beschwerlichste injuriret, und schon den Backens treich empfangen hätten, die Gegenverantwortung wider ihre Abgünstige zu unterlassen, sey Ihnen, ihrem heiligen und hohen Amte und Ihren Pfarrkirchen bedenklich. Doch, weil Ihre Herren vorgaben, daß solches um Gottes Ehre und der gemeinen Stadt Ruhe eine Zeitlang einzustellen, wolten sie sich wohl wissen zu halten etc. Sie bitten aber, der Rath wolle ihre Abgünstige, von denen sie den 3 post Epiphan. in dreyen Pfarren zugleich erbärmlich anathemasiret, für falsche Lehrer öffentlich ausgeruffen, und da etliche unter ihnen den Leuten ihre (Sybolds und Socii) Predigt und Kirchen bey Verlust ihrer Seelen Seeeligkeit zu meiden, hart verbothen, etliche, Sie und alle die Sie höreten, dem Teufel übergeben, dahin weisen, daß sie solches aus der Schrift darthun solten. Es wandten sich auch Jacob Syboldus und Johannes Noricus zu D. Alexander Alezio Anno 1563, und klagten demselben, daß M. Antonius Otto den obangeführten Vergleich wieder gebrochen, und bathen sich dessen guten Rath aus, welchen Er Ihnen auch in folgender Antwort mittheilte:

Den würdigen und wolgelarten Herrn Jacobo Syboldo, und Joanni Norico beyden Pfarrherrn der Kirchen zu Northausen, meinen guten Freunden zu handen.

GOr



Gottes Gnade durch vnsern einigen Zehlfertigen Ihesum Christum, Wirdige und wolgelarte, liebe Herr und Freunde, Ich habe aus ewerm Schreiben mitleidlich vernommen, daß euch allerley Beschwerung von etlichen ewern Mitdienern, der Kirchen zu Northausen begegnen soll, der transaction halben, welche ich neben andern Theologen, seliger Gedechtnus, habe helfen aufrichten vnd bestertigen, vnd kan mich nicht gnugsam verwundern, daß in diesen betrübten vnd gefehrlichen Zeiten, so grosser Lust zu zanken von vnnötigen Sachen, bey vielen befunden wird. Diweil ir aber von mir auffdismal nichts mehr begert, dan ein Zeugnis, das ir von der vnbillichen vnd vomeinten Excommunication, durch gepflogene Handlung absoluiret seit. So kan ich euch zur Antwort nicht vorhalten, daß ich ehe gemeldete excommunication für vntreffrig vnd nichtig gehalten habe, vnd nachmahls dafür achte, weil dieselbe aus keiner gegründten Ursache, sondern vielmehr aus gefasten Mutt hergeflossen ist.

Wie nu Possessio malâ fidei, keine praescriptionen oder Vorherung machen kan, also ist der Bann vntreffrig, vnd schadet niemand, wo er nicht ordentlicher Weise gebraucht wirdt. Im fal aber da gleich ein rechtmäßiger Bann ergangen were. So hetre doch die transaction solchen genglich auffgehoben vnd zunichte gemacht, sintemahl
beide

beide theil in viel gedachte Handlung bewilliget haben. Was nu die Handlung an ie selb belanget, achte ichs für vnnstöttig, dieselbe izund nach lenge zu erholen. Besonder weil ic sie noch in frischer Gedechtnus hab, vnd ein Erbar Radt zu Northausen, one zweiffel vnbeschwert sein wird, euch warhafftige Copey derselben jederzeit mitzureißen. Diexweil ich den nochmals bey vielgemelder action beruhe, vnd nichts darinnen zu endern oder zuuorbestern weiß. So thue ich euch hirmit der gnaden Gottes beuehlen, und bin der tröflichen Zuorsicht, Gott der Almechtig werde diese und andere disidia et scandala selbst heilen, welchs ich dan von Herzen bitte vnd wütsche. Datum Leipzig am Tage Andree Apostoli, Anno Christi 1563.

Alexander Alesius, Doctor.

Damit aber war der Streit nicht geendiget. Die gegenseitige Parthey Syboldi und Johannis Norici fuhren mit ihren Lästern und Schmähen beständig fort. Wie ich denn ein Schreiben besitze vom letzten April Anno 1566, in welchem Syboldus und Noricus weitläufftig bitten, der Rath wolle ihren Gegnern Einhalt thun, daß sie sich ferner ihres ungebührlichen Schmähens wider sie enthalten müsten. Weil aber auf Seiten der Gegner Syboldi und Norici das Schmähen fort gieng, Sibold und Noricus aber verdrießlich drüber wurden, ergriffen sie die Gelegenheit die Acta
an

an das Ministerium zu Braunschweig Anno 1567 den 11 Octob. zu senden, und ein Informat einzuhohlen, wie sie sich zu verhalten? Es wähere aber auf beyden Seiten der Streit noch immer hin, daher endlich der Magistrat den 10 Julii An. 1568 M. Otten, M. Fabritium, M. Sybold - und Noricum enturlaubete, und Ihnen solches durch den damaligen Stadt-Schreiber Matthiam Luder ankündigen ließ. Die beyden letztern Sibold und Noricus wolten, daß die Acta an alle christliche und verdächtige und unpartheyische hohe Schulen, Consistoria und Kirchen, fürnehmlich der Chur und Fürsten zu Sachsen, Wittenberg, Leipzig oder Jena, auch die sächsischen Kirchen Braunschweig oder Lüneburg, der freyen Reichs-Städte Erfurth, Soßlar, oder Mühlhausen, verschickt werden solten. Sie schrieben auch den 16 Julii an den Rath, es möchte der Magistrat diese hohe Gottes-Sache mit treuen gebührenden Ernst und Fleiß wohl berathschlagen, und sie, ehe und bevor ihnen genugsame und erhebliche Ursachen ihres Abschieds gegeben würde, ihres Amts, welchem sie mit treuen Fleiß in vielen Sterbens-Nöthen obgelegen, nicht also schimpfflich und unchristlich entsetzen, solte aber dieses nicht geschehen, hätte der Rath von selbst zu ermessen, daß sie solches billig an gebührendem Orthe klagen würden, was alsdenn daraus erfolgen würde, würden sie ohne Zweifel mit geringen Nutz und Frommen erfahren. Indem aber der Rath darauf bestund, daß sie enturlaubet seyn solten, appellirten sie den 1. Augusti an das Cammer-Gerichte nach Speyer
sup.

supplicirten auch den 7 Aug. an den Churfürsten Augustum zu Sachsen, vor Sie zu intercediren, Sie schrieben auch an das Consistorium nach Leipzig, und wolten belehret seyn, ob der Rath sie absetzen könne? und ob sie recht gethan, daß sie an das Cammer-Gericht nach Speyer appelliret? Die Antwort, welche darauf folgte, war diese:

Dem Ehrwürdigen und achtbaren Herrn M. Jacobo Syboldo, und Herrn Joh. Norico zu Nordhausen Pfarrer, unsern günstigen guten Freunden.

Unsere freundliche Dienste zuvor, würdige und achtbare, gönstige gute Freunde. Auf euer Frage und Bitte benebst andern zugeschiedten Berichten euch eins, und dem Rath zu Nordhausen andern Theils belangende, ist unser Bedencken, daß euch zu Nordhausen der Rath Euer ordentliches Pfarrn ohne einige ordentliche vorhergehende Verhör und ausführlichen erheblichen Ursache zu entsetzen keinesweges befugt, und derowegen seyn sie schuldig, euch derselben Pfarrn und Prediger-Amts zu restituiren. Es ist auch die Sache für keine profan Sache zu achten, noch dieselbe für das Käyserliche Cammer-Gericht gehörig, sondern wird billig von dem Ordinario, oder in Ermangelung des für anderer gebührlchen geistlichen Obrigkeit und Verwandten der Augspurgischen Confession und christlichen Kirchen zu erörthern angenommen, von Rechts

we

wegen. Urkundlich mit unsern Insiegel besiegelt. Datum Leipzig den 13 Augusti 1568.

Die Berordnete des Consistorii
dasselbst.

Mitler Weile lieff von dem Churfürsten von Sachsen eine nachdrückliche Intercession für beyde ein, auf welche sie wieder in ihr Amt gesetzt wurden. Ich komme nun auf unsern Norici Ehestand. Ein Prediger, welcher die Kirche recht abwarten will, kann nicht wohl der Küche abwarten, und wenn er fleißig in die heilige Schrift sehen will, kann er nicht in die Löffle sehen. Unser Noricus wuste dieses, dannenhero sahe Er sich nach einer tugendhafften Ehegattin um, welche die Sorgen mit ihm theilen möchte, und fand solche an einer gottfeeligen Matrone Frau Elisabeth, deren Zunahme unbekant. Diese überließ ihrem Ehe-Herrn die Seelen-Sorge vor seine Gemeine, und nahm auf sich die Haus-Sorge, welche Anno 1599. den 3 Decemb. das Zeitliche mit den Ewigen verwechselte, wie drunten unter den Epitaphiis Numero 22. zu sehen ist. Diese Ehe war nicht ohne Seegen. So friedsam sie geführt wurde, so fruchtbar war sie auch, immassen Er mit seiner Ehegattin verschiedene Kinder erzielete. Allein es war auch seine Ehe nicht ohne Kreuz. Denn alle seine Liebes-Pflanzen starben bis auf zwey Söhne ab. Der eine so übrig blieb, hieß Joachim Noricus. und war Anno 1591 Pfarrherr zu Ilemitz; der andere hieß Johann Noricus, von welchen so gleich mehrere Nachricht wird gegeben
wer-

werden. Unser älterer Noricus gieng Anno 1583 durch einen seeligen Tod in die Ewigkeit, und der Rest seiner abgelebten Glieder wurde der Erde in der Kirche S. Jacobi anvertrauet, wie drunten unter den Epitaphiis Num. 21 zu lesen. (*)

S. XV.) 2) Johannes Noricus, der jüngere, war seines Vaters Nachfolger am Pastorat der Kirche St. Jacobi. Er betrat den Schauplatz dieser W. St am Sontage Lætare 1548. Weil sein Vater einen geschickten Kopff an ihm spührete, wiedmete er ihn denen schönen Wissenschaften, und hielt ihn von Jugend auf Anführer zu denselben. Sein erster Præceptor hieß Martin Weidig, welcher hernach bey den Grafen von Honstein Secretarius, und nachhero Rathsherr zu Nordhausen wurde; der andere hieß Siegfried Sack, welcher nachhero D. Theologiæ wurde, und die Stelle eines Dom-Predigers zu Magdeburg mit Ruhm bekleidete. Dieser brachte den jungen Noricum so weit, daß er zu mehrerer Grundlegung seiner Wissenschaften die Walckenriethische Schule besuchen konte. Nachdem er hieselbst den Grund zu den schönen Wissenschaften ferner gelegt hatte, und nun zu höhern Wissenschaften tüchtig war, begab er sich auf die Universität Wittenberg, und lag daselbst Anno 1568 der
Solt

(*) Epitaphia quædam in obitum rever. Viri Ioh. Norici, Senioris. Helmstadii 1588, 8.

(2) Das meiste, was ich hier melde, ist aus Joh. Norici, des Jüngern eigenhändig geschriebenen Lebenslauf genommen.

Gottesgelahrtheit und ausländischen Sprachen fleißig ob. Nachdem er seine academischen Bemühungen vollendet, wurde er Informator (a) der adelichen Kinder Herrn Bernhardt von Zettenborns, des ältern, Erbsassen zu Schernberg, an welchem er einen gelehrten Cavallier und grossen Gönner fand. Dieser verständige Mann liebte die Bibel über alle Maassen, und sie war ihm so läuffig und bekant, daß oft drey bis vier Prediger aus der Nachbarschafft, die ihn oft besuchten, nicht genugsam auf seine Fragen antworten konnten. Sein Principal jagte unsern Noricum fleißig in die Bibel, und trieb ihn an, in das Predigt-Amt zu treten, zu welchem Noricus keine Lust hatte, weil er zum Predigen damahls zu furchtsam war. Als aber zu des Herrn von Zettenborns auch noch das Zureden Thomæ Gorneri, Pfarrherrns zu Schernberg, und auch unsers Norici Vaters kam, entschloß er sich darzu, und that am Tage des Apostels Bartholomæi Anno 1571 zum Himmels-Berge, in der unter Grafschafft Schwarzburg gelegen, seine erste Predigt, welche so wohl ablieff, daß sich sein Principal, der Herr von Zettenborn darüber herglichen freuete, und solche Freude mit diesen nachdencklichen Worten ausdruckte: Nun wohlan, so will ichs meinem lieben GOTT herglichen dancken, daß Er mich würdig geachtet, einen an meinem Brodte zu erziehen, der Ihm in seiner Kirche

D

(a) Mann sehe unsers Norici 3 christliche Trost-Predigten aus Jes. 49. in der Vorrede.

che und am Altar dienen will. Und weil dieser von Adel, den die Gelehrsamkeit und Tugend mehr, denn sein Geschlecht adelte, in grossen Ansehen am Sondershäuser Hofe war, brachte er es durch seine Vorsprache dahin, daß Noricus Anno 1572 am Tage des Apostels Thomá, nachdem er sein 23stes Jahr erreicht, ins Predig= Amt nach Otterstádt, ohnweit Elingen, berufen, und in Arnstadt ordiniret wurde. Die Ordination that M. Basilius Unger, Inspector der Graffschafft. Als er das Amt antreten solte, und Juncker Wolff von Zettenborn ihm schriftlich darzu gratulirte, gab er Norico folgende löbliche Ermahnung: Er solte sich zum höchsten vor den Geitze hütchen, damit er nicht zu einem Zucker= Prediger werden möchte, welcher Vermahnung er auch in seinem Aemtern zu Otterstádt und Nordhausen allezeit gefolget. Zu Otterstádt führte er sein Amt so treu und redlich, daß er nicht nur von seinen Beicht= Kindern, sondern auch von Auswärtigen seiner Verdienste wegen hochgescházet wurde. Als nun Thomas Kraemer, Pastor im Altendorffe hier zu Nordhausen, mit Tode abgieng, wurde er Anno 1567 durch einhellige Stimmen zum Pfarrherrn im Altendorffe gewehlet, und bekam seinen Berufs= Brief den Sontag nach den heiligen Ostertagen, welcher von den Altar= Leuten Jacob Fleischen und Caspar Stollen unterschrieben war. Ein HochEdl. Rath allhier schrieb auch besonders an Herrn Hans Günthern Grafen zu Schwarzburg, und suchte bey demselben geziemend an, Noricum als ein Stadt= Kind folgen

zu lassen. Weil ihn aber bemeldter Graf gerne behalten wolte, blieb die Antwort auf den Brief aussen. Noricus selbst schrieb auch an besagten Herrn Grafen, und berief sich darauf, daß sein Beruf rechtschaffen wäre, daß Er von E. HochEdl. Rathe zu Nordhausen Stipendia genossen, daß er über diß Bürger in Nordhausen wäre, und folglich den Beruf mit guten Gewissen nicht ausschlagen könnte. Er berieff sich auch auf das Beyspiel Andreæ Hunolds, Pfarherrs zu Condeshausen, daß besagter Herr Graff ihn als einen in seinem Lande und Herrschafft erzogenen, aus dem Lande Preussen, wohin er beruffen worden, gnädig abgefodert, weil er seinen Erbherrn zu dienen für andern schuldig wäre. Allein dieser Brieff hatte einen widerwärtigen Erfolg; denn an statt gnädiger Erhörung, wurde ihm durch Seiner Gnaden Hof-Prediger in Beyseyn der andern Herrn des Ministerii zu Condershausen der Entschluß ertheilet: Seine Gnaden könnten und wüsten ihn nicht loszulassen, doch, da er nicht bleiben wolte, solte er wissen, daß dem Herrn Grafen an seiner Person nicht so viel gelegen wäre, als er wohl meinete. Es muste auch der Amts-Schösser zu Slingen, Joachim vom Ende, den 10 Maji Noricum auf Befehl des Herrn befragen: Ob er bleiben wolte oder nicht? Noricus erwiederte: Er wäre vorigen Tages zu Condershausen gewesen, und hätte für seinem gnädigen Herrn, und dem Herrn Superintendenten unterthänig und danckbarlich abgedancket, darauf auch seinen Abschied, wiewohl in Ungnaden bekommen, und da er einmahl den Mo-

tendörffern den Dienst zugesagt, wolte er auch durch Gottes gnädigen Seegen dasselbe halten. Hierauf ertheilte ihm der Amts-Schöffer im Nahmen seines Herrn den Abschied: Wenn er nicht bleiben wolte, möchte er immer hin ziehen. Folgendes Tages frühe ließ sich besagter Amts-Schöffer bey ihm melden, und als er kam, vermeldete er ihm, daß seines gnädigen Herrn Befehl und Meinung wäre, Noricus solte seines Amtes wie vorhin abwarten, und diesem solle er gehorsamlich nachkommen. Er ertheilte diese Antwort: Er erkenne sich schuldig seinem gnädigen Herrn billigen und unterthänigen Gehorsam zu leisten, wolte auch herzlich gerne die Predigt und das Amt verrichten, so lange er in Otterstädt wäre, aber am Dienste zu bleiben, wolte seine Gelegenheit nun nicht seyn, welches er sich auch wolte vorbehalten haben, und selbst an seinen gnädigen Herrn schreiben. Hierauf mußte Er dem Amts-Schöffer einen Handschlag geben, und zusagen, daß er ohne Vorwissen des Herrn Grafens sich nicht von dannen wenden wolte. Hier auf sagte ihm Noricus zu: Er hätte einen guten Eintritt in die Pfarre genommen, so wolte er auch einen guten Austritt hinaus nehmen, woserne er ihm wiederfahren könnte. Den Sontag Jubilate darauf, verrichtete Noricus seine Predigt, behielt sich aber in derselben öffentlich vor, daß er dadurch seinen Abschied nicht wolte widerrufen haben, weil es seine Gelegenheit in Otterstädt zu bleiben nicht seyn wolte, und danckte nochmahls öffentlich ab, schrieb auch nach der Predigt an den Grafen einem unterthänigen Brief,

in

in welchen er meldete, was er in besagter Predigt öffentlich angezeigt, und nochmahls um seine Erlassung bath. Noricus gieng darauf nach Nordhausen zu seinem Vater, demselbigen um Rath zu fragen, wie er sich ferner in dieser verwirrten Sache verhalten solle? Dieses wurde von dem Herrn Grafen so ungnädig ausgelegt, als ob er heimlich entlauffen wollen. Der Amts-Schösser zu Eltingen bekam Befehl, ihn folgendes Tages in seinem Hause zu suchen, und da er ihn nicht antraf, arrestirte er Norici seine Frau samt den Kindern und Hausgeräthe, bey Strafe 20 fl. und befahl dem Heimbürgern, wenn Wagens kommen würden, sie wären woher sie wolten, denselben nichts gestatten aufzuladen. Da nun dieses mit den Seizigen vorgenommen wurde, wolte Noricus sich nicht muthwillig in Gefahr geben, und blieb bey seinen Vater, schrieb aber an die verordneten Schwarzburgischen Ráthe und Befehlshaber zu Sondershausen Dienstags nach Jubilate, solchen Arrest aufzuheben, bekam aber Mittwochs darauf aus der schwarzburgischen Cankley zu Sondershausen abschlägliche Antwort. Darauf schrieb Noricus eine Supplic an E. HochEdlen Rath alhier, eine Vorbitte bey dem Grafen vor ihn zu thun. Es schrieb auch E. HochEdl. Rath an ermeldeten Grafen, und legte Norici Supplic mit ein, bekam aber von demselben vom 21 May die Antwort, daß Noricus hin und wieder schuldig wäre, und zur Zeit des Arrests noch nicht erlassen werden könnte. Endlich gediehe doch die Sache dahin, daß der Arrest aufgehoben, und seiner

D 3 Frauen



Frauen samt den Kindern und Hausgeräthe ein freyer Abzug gestattet wurde. Noricus trat hier auf das Pfarr-Amte im Altendorffe an, und verrichtete solches mit aller Treue zum Vergnügen seiner Zuhörer. Er wurde aber Anno 1582 in die Kirche S. Nicolai alhier, an statt Volckmari Munders, christlich und ehrlich zum Diacono berufen, und ihm die Beruf-Schrifft durch Just Leuterodt, und Adam Gräfen den ältern, als Kirch-Väter, am Tage des Apostels Thomá eingehändiget, welche er in Christi Nahmen annahm, und trat auf den Sontag Esto mihi Anno 1583 sein Amt an. Als aber in eben dem Jahre den 26 Sept. sein Vater entschlief, wurde er an dessen Statt an die Kirche S. Jacobi berufen, und da die Pfarr-Kinder S. Jacobi bey den Kirch-Vätern und Aeltesten der Pfarr Nicolai um ihn anhielten, wurde er zu seinem Pfarr-Amte den 3 Advent ordentlich eingesetzt, durch Johann Günther Wiegand den ältern, Burgermeister in Nordhausen, Andrean Micheln, Burgemeistern, Andrean George Wilden, beyder Rechte Licentiaten, und Hanssen Schultessen, da M. Lucas Martini, Pastor Primarius alhier, die Einführungs-Predigt zu S. Jacobi hielt. Noricus opfferte hier seine übrige Lebens-Kräfte dem Dienste seiner Gemeine so lange auf, bis ihn seine Arbeit und Alter stumpff machten, daß er genöthiget wurde, auf einen Gehülffen im Amte bedacht zu seyn. Er trug dieses seiner werthesten Gemeinde gebührend vor, diese supplicirte an E. HochEdl. Rath, und erhielt, daß unsers Norici Sohn, Johann Samuel Noricus,

cus, der dritte Schul-Bediente in hiesiger Schule, seinen Vater als ein Mit-Gehülffe beygesellet würde. Noricus schrieb hierauf an das Ministerium vom 4 October 1618, und bath, seinen Sohn, als ein Mit-Glied des Ministerii und Adjunctum der Pfarr S. Jacobi anzunehmen, und ließ solche durch die Kirch-Väter S. Jacobi Michael Pfüschnern, und Andream Rößlern den 7 Oct. einhändigen. Allein M. Conrad Pædopater, oder Kindervater, fertigte sie mit vielen unnöthigen Reden ab. Und als sie ferner den 19 Octob. um Antwort anhielten, ließ er sie nicht vor sich, sondern ließ ihnen durch sein Eheweib andeuten: Er hätte das Ministerium noch nicht zusammen gehabt. Inzwischen wurde der neue Adjunctus an seines Hrn. Vaters statt in der Neustadt eingeführet. Das Predigt-Amt ist voller Leiden. Denn predigen heißt nichts anders, als den Haß des Satans und der bösen Welt auf sich laden. Hieran fehlte es unserm Johanni Norico, dem jüngern, auch nicht. Mann kann solches nicht allein aus dem Vorhergehenden ersehen, sondern es erhellet auch solches aus dem besondern Zufalle, der ihm in Altendorffe begegnet. Er mußte nemlich in diesem Amte eine heftliche Beschuldigung leiden, indem er von einer leichtfertigen Dirne ausgetragen wurde, als hätte er mit ihr in Unehren gelebet und Unzucht getrieben, aber Noricus wurde unschuldig erfunden, wie ihm denn, nach vorergangener der Sachen fleißiger Untersuchung, und Befinden seiner Unschuld, ein gerichtliches Ehren-Schreiben von der Obrigkeit ertheilet wurde, des Inhalts: Wir Bur-

germeister und Rath der Stadt Nordhausen hiemit bekennen, und thun kund. Als der würdige und wohlgelahrte Er Johann Nürnberg, Pfarrer im Altendorffe von einer leichtfertigen Person ausgetragen und diffamiret worden, als solte er mit ihr Unzucht getrieben haben, derowegen wir dieselbe auf unterthänig Ansuchen gemeldten Ern Johann Nürnbergs zu gebührlicher Erkundigung in unsere Haft und Gefangniß haben einziehen, und ernstlich befragen lassen: Ob und zu was Zeit, auch an welchem Orte gedachter Pfarrer bey ihr gewesen? Wiewohl sie nun in keinen Abreden gewesen, daß einer zu ihr kommen, der mit ihr Gemeinschaft gehabt, und sich dem Pfarrer im Altendorffe genennet. So hat sie doch dabey vermeldet, daß sie keinen Pfarrer in unser Stadt, den im Altendorffe so wenig als die andern von Person kennete, derjenige aber, so zu ihr kommen, wäre ohngefähr vor 8 Tagen als unsers Burgers, Hansen Apels Hauß-Frau begraben worden, mit für der Leiche neben den Knaben hergegangen und singen helffen, da derselbige gegenwärtig käme, wolte sie ihn wohl kennen. Darauf seyn ihr gemeldter Pfarrer, und Martin Kühnemund, desgleichen
 Mar-

Martinus Münzer Kirchner aufm Frauenberge, welche vor angeregten Tages nebst andern mit zur Leiche gegangen, vorgestellt, hat sie alsobald auf Martin Kühnemund geweisert, mit Bericht, daß selbiger der Mann wäre, welcher bey ihr gewesen, und sich vor dem Pfarr-Herrn im Altendorffe ausgegeben. Ob aber Kühnemund das nicht geständig seyn wollen, so ist sie doch bey ihrer Aussage bestanden, auch dem Pfarrern, daß sie demselben mit Augen nie gesehen, vielweniger mit ihm zu schaffen gehabt, für uns zum höchsten entschuldiget. Weil denn dieses also für uns ergangen, wir auch vielgedachten Ern Johann Nürnbergs Unschuld, auf vorhergehende ernste Inquisition also selbst befunden, so haben wir ihm diese Urkund zum Zeugniß unter unsern untergedruckten Stadt-secret wissentlich ertheilen lassen, dasselbe zu seiner Ehren Nothdurfft halber zu gebrauchen, seyd auch dasselbe, so es von nöthen, ferner wie sichs gebühret, zu bestärcken erböthig, geschehen und gegeben Nordhausen den 27 Jun. 1578. Mann siehet hieraus, wie viel Stricke und Neze rechtschaffenen Predigern, die das Werk des HErrn mit Ernst meinen, gestellet werden, wie aber auch Gott, wenn sie die Schmach Christi tragen, sie aus demselbigen wunderbar erretten

D s könne.

Könne. Wir kommen auf den Ehestand unsers Norici. Er hatte Anno 1571 am Tage Ursulæ zu Nordhausen Hochzeit, bey welcher vielgedachter Herr von Zettenborn mit seinem ganken Hause erschien. Wie seine Braut geheissen, habe nicht finden können, von seinen Kindern aber kann ich sichere Nachricht geben. Er erzielte einem Sohn Johannem, welcher 1557 den 17 August starb. Mann sehe drunten unter den Epitaphiis Num. 6. Hernach hatte er eine Tochter Catharinam, welche dem 5 Febr. 1592 aus diesem Leben abgerufen wurde. Ferner erhielt er als ein Geschenk des Himmels JahannemSamuelem den 16 Febr. 1596, von welchem in folgender Nummer Nachricht gegeben werden soll. Sein Wahl-Spruch war dieses:

ALLEIN zu Gott mein Hoffnung steht,
 BEY ihm find man die Seeligkeit
 CHRISTO derhalben herzlich vertraut
 DIE Zuversicht habe und glaub:
 EWIG Leben Wonne und Trost,
 FREUD von ihm, denn er mich erlöset. (a)

Das

(a) Dieses hat David Schotus, ein Studiotus Theologie so nachhero Pastor in Leutenthal worden in lateinische Verse übersetzt, und zu Wittenberg An. 1568 drucken lassen, welche hernach Martin Spangenberg zu Erfurth auf das neue An. 1598 aufgelegt. Sie lauten also:

A Domino spes fixa meo, spes maxima
 vitæ,
 Blanda salus illic, non aliunde venit,
 Cujus ab auxilio pendet quicunque, nec
 unquam

Das 1619 Jahr beschloß er seinen Lebens-
 Lauff. Siehe drunten unter den Epitaphiis Num.
 2. Ich habe von ihm nachfolgende Schrifften ge-
 sehen: Eine kurze PREDIGT bey dem Begräbnus,
 der Erbarn vnd Tugendfamen Frawen Annæ,
 Herrn JACOB LUTerams seligen, nachgelasse-
 nen Widwe Nordhausen, gehalten in der Pfarr-
 kirchen S. Jacobi den XXVI. IXbris Anno 1591
 DURCH Johannem Noricum, Pfarrherrn da-
 selbst. 8. Reich-Predigten aus Esaia XLIX von
 wahrer und falscher Mutter-Liebe. Erfurth 1599
 in 4. Drey Christliche kurze Predigten, BEY
 dem außbündigen Trostreichen Sprüchlein des
 H. Propheten Esa. 49. Zion spricht: Der HERR
 hat mich verlassen, der HERR hat mein vergessen &c.
 Anfänglich mit 13 Eigenschafften von wahrer und
 rechter Mutter-Liebe im Sterben, zu Nordhausen
 des 98 Jahres erkläret: Nunmehr aber weil der-
 selben 16 gewesen, auf Anregen frommer und für-
 nehmer Leute, die lezten und hinterstendigen drey
 auch publiciret, durch Ern Johannem Noricum
 Pastorem zu S. Jacob daselbst. Gedruckt zu Eis-
 leben, durch Bartholomäum Hörningk. Anno
 M. D. C. in 4. Eine Christliche Reichpredigt, bey
 dem Begrebnis, des Eingezogenen, gelerigen
 und Sittfamen Knäbleins JORDANI, des Ehr-
 würdigen vnd Fürnehmen Herrn Sebastian Bol-
 mans,

Devoto titubat fidere corde Deo,
 Et licet hic multis jactetur Christe pro-
 cellis,
 Fine tamen stabili Te duce salvus erit.

mans, Priorn des Stiffts Walckrieden geliebten
 Söhnseins, welches zu Nordhansen, da es mit
 seinen lieben Brüdern Martino zur Schulen gan-
 gen, im HErrn selig entschlaffen. Gehalten in
 der Pfarrkirche S. Jacobi den 5 Decemb Anno 601
 durch Ern Johannem Noricum Pastorem daselbst.
 Gedruckt in der Käyserlichen Reichsstat Mülhau-
 sen, durch Martin Spieß in 4. Mann siehet aus
 allen seinen Schrifften, daß Noricus ein Mann
 von guten Einfällen und richtigen Begriffen gewe-
 sen. Und ob wohl seine Schreib = Art nicht nach
 dem Geschmack der heutigen Welt ist, so ist sie
 doch männlich und durchdringend, und zeiget von
 dem Ernste Norici, die Leser zu erbauen.

S. XVI.) (3) Johann Samuel Noricus
 war das dritte Klee = Blatt derer Noricorum, wel-
 che unmittelbar auf einander auf der Huth des
 HErrn in der Kirche S. Jacobi gestanden. Er war
 ein Sohn Johannes Norici, des jüngern, und sein
 Geburtst = Tag war der 16 Febr. Anno 1696. So
 bald er fähig wurde etwas von guten Wissenshaf-
 ten zu begreifen, wurde er zu Hause unterrichtet
 von Valentino Thelemann, welcher nachhero
 Pfarrherr im Altendorffe wurde. Als nachhero
 unser Noricus zu solchen Jahren kommen, daß man
 ihn in der Fremde geschickten Lehrmeistern anver-
 trauen konnte, so schickte ihn sein Vater ins Gym-
 nasium nach Erffurth, von dar in die Schule zu
 Walckenrieth, und endlich auf die Universität
 H. Imstedt, als auf Messen, die freyen Künste da-
 selbst einzukauffen. Gleichwie nun unser Nori-
 cus viele Fähigkeit besaß, mit der Gelahrtheit zu
 wuchern,

wuchern, also sammlete er auch von derselben so viel ein, daß er mit guten Wissenschaften bereichert, wieder nach Hause ziehen konnte. Wie er ins Vaterland zurück kommen, übte er sich fleißig im Predigen, und zeigte die Schätze seiner Gelehrsamkeit, welches ihn dergestalt angenehm und beliebt machte, daß E. HochEdl. Rath alhier, nachdem Heinrich Crato, sonst Krafft genant, welcher alhier ein Lehrer der dritten Ordnung in der Schule war, Anno 1617 als berufener Kirchner nach Jlesfeld gieng, unsern Noricum an seine Stelle berufte. Nachdem er nun in der Schule die Lämmer des HErrn JESU mit geistlichen und leiblichen Unterricht gewendet, fügte es GOTT noch in eben dem Jahre, daß er seinem alten Vater als Mit-Gehülffe an die Seite gesetzt wurde, nunmehr auch die erwachsenen Schaafe Christi zu weiden, wie schon in dem vorigen gemeldet worden. Hier laa er mit eben solchen Fleiß und Treue, als seine Vorfahren, denen Pflichten des Predig-Amts ob. Als nun Johann Pfeiffer, Pastor zu S. Petri, Anno 1634 zu dem Pastorat S. Blasii berufen wurde, und dasselbige auch annahm, berief ihn die Gemeinde S. Petri an dessen Statt, und er übernahm solchem Beruf, welchen er als göttlich erkante. Auch an dieser Stelle verhielt er sich so, daß er vielen Beyfall fand. Als nun Benedictus Ldsche, Anno 1663 den 24 Aug. als Pastor Primarius an der Nicolai Kirche, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, mußte unser Noricus sein bisheriges Amt mit des verstorbenen Primarii Pastorate zu S. Nicolai verwechseln, wor-

zu



zu Ihn die Gemeine S. Nicolai durch die meisten Stimmen erwöhlet hatte. Er war ein Mann, welcher dieser Ehren-Stufe werth war (a) und seinen Dienst, welchen er erhalten, löblich zierete, und wenn er die Brunnlein der heilsamen Lehre eröffnete, die Mosaische Aloe mit dem evangelischen Honige dergestalt versüßete, daß er theils mit dem Zaume des Gesetzes der Freyheit zu sü. d. gen Einhalt that, theils auch die zerschlagenen und fürcht samen Gewissen mit dem süßen Nectar des Trostes erfreuete, und also zu rechter Zeit den Stab Weh, und den Stab sanfft zu brauchen wuste. Auch war er ein beständiger Verehrer der Tugend und Erbarkeit, er lehrete, indem er das that, was er andern zu thun anwies; war dabey ein Feind aller Heucheley, Selbst-Liebe, Neides, Ansehens der Person, und anderer Laster, und erfüllte also die Pflichten seines Amts mit dem größten Lobe. Gleichwohl traf das Sprichwort ein: Man kan nicht allen gefallen. Denn gleichwie sein Groß-Vater und Vater in ihrem Amte viel Leiden erfahren musten, also gieng unser Noricus auch nicht frey von demselben aus. Denn An. 1669, wurde ihm eine Laster-Schriefft an seine Thür geschlagen, welche auf Befehl E. Hoch-Edlen Rathes wegen der bekandten Unschuld Norici durch den Nachrichten am Markte, dem Lasterer zur ewigen Schande, öffentlich verbrandt wurde. Ob nun wohl solcher Lasterer einige Jahre verborgen blieb, suchte doch endlich die Rache

G. D.

(a) Hildebr. Discurs. oratorii orat. XXXII.

Gottes ihn lange Zeit vor seinem Ende mit einer
 empfindlichen Kranckheit heim; und ob er gleich
 sehnlich nach seinem Ende verlangte, konte er doch
 nicht eher sterben, bis er Noricum sehnlich zu sich
 bitten ließ, ihm bekandte, daß er der Verfertiger
 solcher Laster-Schrift wäre, und ihn um Ver-
 gebung bath. Nachdem nun Noricus ihn herzlich
 Vergebung versicherte, starb er noch in dessen Ge-
 genwart, und es wurde offenbar, daß der Lasterer
 Norici ein geistlicher Student gewesen. So weiß
 die allmächtige Hand Gottes, wenn sie Tag und
 Nacht schwer auf dem Gewissen der Missethäter
 liegt, daß ihr Saft verdrocknet, wie es im Som-
 mer dürr wird, den Rath der Herzen zu of-
 fenbahren, und die Gottlosen zum Bekänntniß
 ihrer heimlichen Sünden zu zwingen. Dieß war
 das Leiden Norici nicht alle, sondern Er mußte auch
 viele Verdriesslichkeit und Zündthigung von sei-
 nem Colleggen dem Diacono Conrad George Die-
 lesfeld, welcher ohnedem ein hiziger Streit-Kopff
 war, ausstehen. Dieser Dielesfeld war mit Eas-
 se und Neid wider Noricum erfüllet, weil Noricus
 Ihm in dem Primariat war vorgezogen worden,
 welches Dielesfeld selbst gern gehabt hätte. Und
 ob dieser Mann gleich nicht in öffentlichem Zant
 mit Norico lebte, so suchte Er doch bey aller Gele-
 genheit seinem Colleggen wehe zu thun. Wie aber
 ein glimmendes Feuer, wenn es lange unter der
 Asche verborgen gelegen, endlich in volle Flamme
 ausbricht, so gieng es mit dem Neide Dielesfelds
 endlich auch: Denn als Anno 1663 Noricus ei-
 nem Manne eine Reich-Predigt hielt, der zwar
 böse

böse gelebet, aber busfertig gestorben, und solchen einen Mitbruder nennete, so widersprach Ihm in der nächsten Predigt Dielesfeld mit harten Ausdrücken, und nöthigte den sonst sanftmüthigen Noricum, damit Dielesfeld sich der Gedult Norici nicht ferner mißbrauchen möchte, den Verlauff der Sache auf zwey theologische Facultäten zu schicken, und sich belehren zu lassen: Ob Er oder Dielesfeld Unrecht habe, und wie Er sich in dieser Verdrießlichkeit zu verhalten? So wohl die wittenbergische Antwort vom 16 Julii 1665, als auch die Leipziger vom 16 August besagten Jahres siehen Norico bey. Dahero wurde von E. HochEdl. Rathe Dielesfelden auferlegt, von der ganzen Sache hinführo bescheiden stillzuschweigen. Gleichwie aber Gott die wunderbare Art hat, daß er die bittersten Leiden auch mit dem süßesten Segen zu versüßen pfleget; also machte es seine Güte mit unserm Norico eben so. Hierunter ist zu rechnen die Hochachtung, welche alle Tugendliebende Leute gegen Ihn hegeten, und die zweymahl glückliche Ehen, mit welchen Ihn Gott begnadigte. Die erste Ehe trat Er an mit Elisabethen, einer tugendhafften Tochter M. Johannis Cajj, berühmten Rectoris zu Ziesfeld, welche Ihm aber Anno 1622 den 25 Octob. durch den Tod entrißsen wurde. s. unter den Epitaphiis Num. 7. Seine andere Ehegattin war Jungfer Maria Magdalena, Herrn Wilhelm Hayns, Burgemeisters in Heringen Tochter, welche Er Anno 1624 am Sonntage Cantate sich ehelich verbinden ließ. Sie starb Anno 1632 im Monat Martio. s. drunten die Epitaphia

taphia No. 4. Die dritte war Jgfr. Catharina, Hn. Hans Alpels eines Rathsherrn Tochter, die ihm a. 1633 d. 25 Trin. zugefügt wurde. Noricus war auch darinnen glücklich, daß Er zwey Söhne erhielt. Der eine Joh. Wilhelm, wurde geböhren 1625. den 25. Mart. studirte die Gottes-Gelahrtheit, starb aber in der besten Blüthe seines Hoffnungs-vollen Lebens Anno 1648 den 7 Apr. im 23 Jahre seines Alters. Der andere Johannes Ernestus, kam an das Licht dieser Welt den 16 Junii 1634, wurde 1663 Doctor der Rechte, endlich aber Fürstl. Sächsischl. Hoff- und Justitien-Rath zu Merseburg, und starb 1678 den 7 Mart. Unser Johann Noricus aber, der jüngere, fuhr in Frieden zu der Gemeine der vollendeten Gerechten Anno 1667. und wurde nach seinem eigenen Begehren, auf den Kirchhoff am Petersberge in seine Grufft gelencket.

S. XVII.) (4) Ernestus Göttling, war ein Nachfolger Norici im Pastorat S. Jacobi. Er erkante die Berg-Stadt Andreas-Berg vor sein Vaterland, woselbst Er zum ersten mahl Anno 1594 die Luft des Lebens schöpffte, und sein Vater Joachim Göttling, war daselbst ein Berg-Bedienter, wurde aber nachhero Fürstl. Braunschweigl. Amtmann auf dem Schloß Hohnstein. Nachdem Er die guten Wissenschaften gelernet, und die Gottes Gelahrtheit so wohl zu Leipzig als auch Helmstädt fleißig getrieben hatte, berief Ihn der Durchlauchtige Administrator des Closters Walckenrieth, Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig, Anno 1619 zu der Pfarre in Urbach, welches Dorff in das Schwarzburaische Amt Kelbra gehöret. Sein Schwieger-Vater M.

E

Jo-

Johannes Cajus aber berief Ihn Anno 1527 zum Pfarr-Amt an das Stifft Ziefeld, und hieselbst mußte Er zur Zeit des dreyßig jährigen Krieges vieles von den papistischen Verfolgern der evangelischen Wahrheit ausstehen. Denn als An. 1629 die Kayserlichen Commissarii Herr Caspar von Questenberg, Abt des Prämonstratenser - Klosters Strohoff bey Prag, auch Kayserl. Rath und Visitator durch Teutschland, Böhmen, Schlesien und Oesterreich, ferner Herr Martinus Striccerius, Ritter zum heil. Grabe, und damahliger Probst des Marien-Klosters in Magdeburg, und ferner der bekante Apostata Nihusius, das Kloster Ziefeld einnahmen, und in demselben den Pater Zacharias Brandhauer zurück lieffen, so verboth derselbe unserm Göttlingen, Er solte in seiner Kirchen den Gesang: Erhalt uns Herr bey deinem Wort 2c. nicht mehr singen lassen, welches dieser aber vor sich nicht thun wolte, sondern die Sache zuerst ins Hochfürstl. Wolffenbütl. Confistorium gelangen ließ, welches Ihm den 27. Febr. rescribirte: daß Er sich seines Orts in die gegenwärtige hochgefährlichen Zeiten und Läufe accommodiren, guter discretion gebrauchen, und sich wohl vorsehen solte, daß so wohl dieser wegen, als auch sonst einiger ferner Eingriff oder gefährliche Meynung in unsere Religion und Berrichtung des Gottesdienstes nicht sürgenommen, noch ihme dem Pater Zachariæ darzu Ursach und Anlaß gegeben werden mbchte. Als aber nachhero obbenanter Bartholdus Nihusius von dem Erzbischoff zu Maynz dem Kloster Ziefeld
als

als Administrator mit Gewalt aufgedrungen wurde, stieß Er dem Fasse dem Boden aus, und begehrte von unserm Göttling: Er sollte die Catholische Religion annehmen, sich von dem Erzbischoff beruffen, und denn ferner vom Ordinario bestätigen lassen. Ob nun wohl hier wider unser Göttling einwendete, daß vermöge des Passauischen Frieden-Schlusses jederzeit nach der Closter-Reformation der zeitige Administrator die Evangelischen Prediger im Closter vociret, und der regierende Braunschweigische Herr solche darauf confirmiret hätte, daher Er hoffen wolte, man würde weder den Durchl. Herzog in seinem Jure, noch Ihn in seinem Amte kräncken: so redete Er doch tauben Ohren, und alles dieses und andern gründlichen Einwendens ohnerachtet, blieb Nihulius bey seiner Meinung, unter dem nichtigen Vorwand, daß der Passauische Friede sie sämtlich nichts angienge, und müste Er entweder Nihulii vorgetragenes Begehren erfüllen, oder sich fort machen, welches letztere der in der evangelischen Wahrheit beständige Göttling erwehlete, und sich mit den Seinigen nach Nordhausen begab, und dieses geschah 1633 den 13 May. Als Er aber bey seinem Abzuge nur um seine rückständige und wohlverdiente Besoldung bath, konte Er von Nihulio nichts erhalten, auffer dieses, daß Er Ihme falsche schlimme Briefe nach Nordhausen an die Kayserl. Commissarien nachschrieb, als hätte Er von dem Tylli übel gesprochen, daher Er von denselben unschuldiger Weise mit 4 Wochen Arrest beleet wurde. Inzwischen hatte schon

E 2

die

die göttliche Vorsorge vor einen andern Aufenthalt unsers Göttinges gesorget. Denn weil eben zu der Zeit der Diaconus, Andreas Plattner, in dem Städtgen Elrich, so in der Graffschafft Honstein liegt, gestorben war, hatte Er unserm Göttingen Raum gemacht, in dieses Amt zu kommen, als worein Er rechtmäßig berufen wurde. Er blieb aber nicht lange da, sondern die göttliche Vorsehung rief diesen frommen und getreuen Knecht, und setzte Ihn Anno 1634 über mehrere Seelen der Gemeine S. Jacobi zu Nordhausen. Er hat sich zweymahl verheyrathet. Das erste mahl mit Jungfer Magdalena Cajin, M. Johannis Caji, Rectoris in Glesfeld Tochter, von welcher Ihm sein Hauß mit zwey Töchtern, Marien und Annen vermehret wurde. Das andere mahl mit Frau Annen, D. Simon Reinhardts, Comitum Palatini, Fürstl. Braunschweigl. und Lüneburgischen Rathes, wie auch Nordhäusischen Syndici Tochter, welche vorher an Alexander Langen, Diaconum in Elrich, verheyrathet gewesen, und nach dessen Tode als Wittbe Göttingen ehelich Anno 1631 den 10 May beygeleget wurde. Mit dieser erhielt Er eine Tochter Catharinam, welche nachhero mit Samuel Altwein Archi-Diacono zu Heringen in der güldnen Aue, und nach dessen Tode mit Ludolff Müllern, Rectore zu Stosberg Anno 1955 den 12 Sept. ehelich verbunden wurde. Sein Amt verrichtete Er mit grossem Fleiße, und starb Anno 1665. den letzten Novemb. und lies seine sterbliche Hütte in die Kirche S. Jacobi legen. Er ist unter die Gelehrten zu zählen, welche sich ihre Grab-

Grabschrift selber gemacht. Mann sehe Drunten unter den Grabschriften num. 3.

S. XVIII.) (5) M. Joh. Nicolaus Beda, ein Nordhäuser, schöpft die erste Lebens-Lust Anno 1639, und wurde von Jugend auf zur Gottesfurcht und schönen Wissenschaften erzogen. Nachhero begab er sich auf verschiedene hohe Schulen. In Wittenberg disputirte Er unter den Vorsitz M. Samuelis Coci von der Tapfferkeit, und nachdem Er in Leipzig seine Stärcke in der Gelehrsamkeit genugsam bewiesen, setzte Ihm die Univerlität Anno 1665 den 26 Januar. den Magister-Huth auf. In eben dem Jahre wurde Er in sein Vaterland berufen, dem vorhergedachten M. Göttlingen als ein Mitgehülffe an die Seite gesetzt zu werden. In der Wahl, welche den 10 Dec. vor sich gieng, wurde nebst Ihn M. Arnold Melle, Pastor am Frauenberge, und Johann Röchenthal, Pastor im Altendorffe der Gemeine Jacobi vorgestellt, da Er denn die mehresten Stimmen erhielt. Er bestund in der Prüffung des Ministerii recht wohl. Er wurde dannenhero zum Predigt. Amt eingeweyhet den letzten Decemb. besagten Jahres, an welchem Tage der alte Göttling zu seinem Glücke starb, eingeführet. Mit dem hiesigen Diacono S. Blasii, Joh. Sandhagen, unterhielt Er die vertraulichste Freundschaft, und gieng ihm mit Rath und That in allen Verdrießlichkeiten redlich an die Hand. Aus einem Stamm-Buche eines seiner Freunde, worein Er mit eigener Hand geschrieben, hab ich ersehen, daß sein Wahlspruch gewesen; Imperfectum contemplando, sio perfe-

Aus. Anno 1666. den 5 Mart. verband Er sich ehelich mit Jungfer Annen Dorotheen Sängers, Johann Sängers, eines Officiers jüngsten Tochter, mit welcher Er einen einzigen Sohn gezeuget, welcher nach der Pest Anno 1682 aus hiesiger Schule weggegangen, und man hat nicht erfahren können, wo derselbe hinkommen. Beda war ein überaus grosser Liebhaber von guten Büchern, von welchen Er einen rechten grossen Borrath nicht ohne viele Kosten gesammelt. Er lieferte seine abgeschiedene Seele in die Hand Gottes durch die Pest Anno 1682 den 28 Augusti, und wolte sich nicht in die Kirche legen lassen, dahero er auf den Kirchhoff begraben wurde.

S. XIX.) (6) Nach diesem trat M. Johann Heinrich Hempel das Pfarr-Amt zu S. Jacobi an. Dessen Geburths Orth war Stolberg, die Residenz-Stadt der Hochgebohrnen Grafen von Stolberg, woselbst die Hand der göttlichen Vorsorge Ihn Anno 1642 den 28 Julii aus Mutterleib bezog. Sein Vater war Andreas Hempel, ein Raths-Herr daselbst, seine Mutter Maria Magdalena, Johann Jacobi, Pastoris in Dietersdorff Tochter. Den Grund zu denen Wissenschaften, welche ihren Nahmen von der Keuseeligkeit haben, legte er in der Schule seines Vaterlandes, unter dem Rectore M. Johann Hessen, welcher hernachmals Pastor Primarius alhier zu Nordhausen wurde, und dessen Nachfolger Ludolpho Alcanio Müllern. Nachhero verfügte er sich auf verschiedene andere Schulen, den Bau der guten Künste weiter zu bringen. Nachdem er nun von
Ken-

Kennern derselben tüchtig erachtet worden, die höh-
 hern Wissenschaften zu erlernen, wandte Er sich
 Anno 1659 den 22 Apr. nach der schönen Univer-
 sität Leipzig, wo Wissenschaften und Waaren
 einzukauffen sind. Hier trieb Er seine Studia mit
 unermüdetem Fleiße, und nahm in denenselben
 dergestalt zu, daß er Anno 1663 Baccalaureus
 der Welt-Weisheit, und das folgende Jahr
 Meister in derselben wurde. In eben diesem 1664
 Jahre kehrte er mit Wissenschaften erfüllet, und
 mit der Magister-Würde geschmücket, wieder in
 das Land, woselbst Er das erste Licht erblicket.
 Hier sügte es Gottes Vorsorge, daß Er nach dem
 Tode Jacob Fahrenbruchs Anno 1666 den 5 Jun.
 als am dritten Pfingst-Feyertage zur Probe-
 Predigt in Kosla aufgestellt wurde, und weil Er
 in derselben viel Geschicklichkeit und Gründlich-
 keit bewiesen, wurde er von Hochgräffl Stolbergl.
 Herrschafft zum Pfarr-Amt daselbst berufen, den
 28 besagten Monats geprüfet, den 29 eingeweyhet,
 und den 2 Jul. als Pastor eingeführet. Sein
 Wohlverhalten war eine so nachdrückliche Re-
 commendation, daß Er von Gräffl. Stolbergl.
 Seite, nachdem der Archi-Diaconus zu Heringen
 M. Johann Schulke, zum Pastorat daselbst ge-
 langet, Anno 1673 an dessen Stat den Beruf zum
 Archi-Diaconat bekam, und gleichwie er densel-
 ben annahm, so trat Er denselben den 7 Decemb.
 zum Dienste des HErrn an. Nachdem aber die
 leidige Pest Anno 1682 viel Prediger hingeraffet,
 und ihre Dienste ledig gemacht hatte, in welcher
 auch M. Johannes Nicolaus Beda den Weg aller

Welt gieng, so suchte Ihn unser Nordhausen, sin-
temahl Ihn ein HochEdler Rath nebst Chri-
stian Böttchern, Pfarrherrn zu Uffierungen
von Seiten des Raths Anno 1683 den 24 Ianuar.
zur Wahl fürsclug, und da Ihm die meisten
Stimmen zufielen, erhielt Er das Berufs-Schrei-
ben den 29 Ianuar, besagten Jahres, auf welches
hernach der Beruf zum Bessizer-Amt in dem hie-
sigen geistlichen Gerichte, und das Aufseher-Amt
über die hiesige Schule folgete. Das letztere war
was ungewöhnliches, denn sonst hanget dieses
Amt an dem Pfarr-Amt zu S. Blalii. Anno 1686
den 6 May läuterte Gott unserm Hempel durchs
Feuer, indem in dem grossen Brande der Neustadt
das Feuer auch die Pfarr-Wohnung ergriff und
zu Aschen machte. Ob es Ihm nun wohl sehr
schmerzte, bey diesem Schaden einen grossen Theil
seiner Habseeligkeiten eingebüffet zu haben, so war
Ihm doch der Verlust, welchen Er über den grösten
Theil seiner im Feuer verzehrten Bücher hatte,
weit empfindlicher, und da seine geliebte Gemeine
S. Iacobi durch die wüthende Flammen fast um al-
le das ihrige kommen, musste er sich kümmerlich
behelffen. Wo der Mensch oft weder Mittel noch
Wege weiß, sich weder zu rathen noch zu helfen,
da zeiget Gott wider Vermuthen wunderbare
Wege, und überzeuget die Menschen, daß bey ihm
Rath und That sey. Denn er fügte es so, daß
in dem Jahre 1686 M. Heinrich Tilemann, Pfarr-
herr, Superintendent und Bessizer des Gräflichen
Schwarzburg-Rudolstädtischen Consistorii zu
Franckenhäusen durch den Tod die Welt, und
für

für unserm Hempel das Amt räumete. Hier lenckete Gott des Herz des Herrn Grafen Albere Anthons zu Rudolstadt, daß Er unsern Hempel Anno 1686 im Sept zu obbenannten Aemtern nach Franckenhausem berief, woselbst Ihm der erlittene Verlust ziemlich wieder ersetzt wurde. Er nahm diesen Beruf an, und wurde den 7 Novemb. besagten Jahres, auf welchen damahls der XXIII Sontag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit fiel, durch den Rudolstädtischen General Superintendentem D. Just Söffingen eingeführet, welcher aus dem Evangelio Matth. XXII, 15. u. s. eine Kirchen-Krone vorstellete, aus welcher so viel erhellet, daß Hochbesagter Herr Graf nebst seiner Frau Gemahlin und jungen Herrschafft selbst zugegen gewesen. Besagter Hempel wurde aus dem Schloße durch die Priesterschaft, Rath und andere vornehme Personen in die Kirche geführet, und nach geendigter Predigt, stunden der Herr General-Superintendens Söffing und unser Hempel vor dem Altare, die Hochgräfl. Herren Canzley-Director und Rätthe stunden zur Rechten desselben, und der Herr Archi-Diaconus, Anthon Straubel, und der Diaconus M. Gottfried Günther Schulke zur Linken. Der Herr General-Superintendens hielt darauf eine Einweihungs-Rede, nach welcher der vorbenante Diaconus die Hochgräfl. Bestätigung unsers Hempels öffentlich und laut verlas, worauf die ganze Einweisung in dis Amt nach der Schwarzburgl. Kirchen Ordnung geschah. Den 9 Novemb. darauf wurden alle Prediger der Unter-Grasschafft

E 5

Schwarz-

Schwarzburg-Rudolstadt und die Schul-Collegen zu Franckenhausen auf die Gräfliche Wohnung beschieden, und der damahlige Cankzeley-Director D. Ahasverus Fritsch wiese in Gegenwart der sämtlichen Herrschaftlichen Personen die zusammen beruffene Prediger und Schul-Collegen in einer Rede an unserm Hempeln als Ihren Superintendenten und Inspectorem. Diese Rede beantwortete im Nahmen der gegenwärtigen Prediger und Schul-Collegen, der Archi-Diaconus Anthon Straubel. Hierauf hielt unser Hempel eine Rede, worinne Er der gnädigen Herrschafft unterthänig danckte, und seinen Untergebenen alle Liebe und Treue versprach. Als er noch zu Rostla Pastor war, ließ er sich ehelich verbinden mit Jungfer Marien Elisabeth, Alberti Günzelii, damahligen Hochgräfl. Stolbergischen Superintendenten Tochter, mit welcher er unterschiedene Kinder gezeuget, die aber alle unbekant geblieben, bis auf den einigen Sohn Albert Ephraim Hempeln, von welchen sogleich wird geredet werden. Die Beschaffenheit seiner Gelehrsamkeit kann man aus einigen Leich-Predigten, welche er durch den Druck an das Licht gestellet, abnehmen. Ich habe folgende davon gesehen. (a) Eine Leich-Predigt aus Jer. XXXI, 20. auf einen Academiae Candidatum, Gottfried Günther Schulzen, den 14 Sept. Anno 1687 gehalten, in welcher er aus Jer. XXXI, 30. den von Jesu herzogeliebtesten Ephraim erweget. Rudolstadt Anno 1687 in 4. (b) Eine Leich-Pedigt auf D. Just. Heinrich Böttchern, Hochgräfl. Schwarzburg

burgischen Hoff- und Consistorial-Rath zu Franckenhausen, in welcher er den 24 Jan. 1692 aus der 2 Tim. IV. 7. 8. der Gerechten Recht. Streit betrachtete. Nordhausen 1692 in Folio (c) Eine Leich-Predigt auf Ernestum Tenzeln, beyder Rechte Doctorem, wie auch Schwarzburgl. Gemeinschafts- und Zoll-Rath, den 23 Decemb. vorbesagten Jahres, aus Phil. III, 20. 21. gehalten, woraus er die himmlisch gesinneten Jesus-Herzen erwog. Erffurth 1692 in 4. (d) Eine Leich-Predigt auf Johann Christian Schild, Juris utriusque Doctorem, den 18 April 1695 vorgestellt, in welcher er aus Ephes. VI, 16. 17. 18. die geistliche Ausrüstung wider die geistlichen Feinde betrachtet. Nordhausen 1695 in Folio. (e) Ferner eine Leich-Predigt auf Eliam Klepper, Schwarzburgl. Hoff- und Gemeinschafts-Rath zu Franckenhausen, in welcher er den allerbesten, festen, und grössten Lebens-Beweis glaubiger Christen aus Joh. VI. 57. erwogen. Rudelstadt 1695 in Folio. (f) Noch eine Leich-Predigt, in welcher er bey dem Leich-Begängniß Frau Christinen Julianen, gebührner Schildin, Hulderici Sigismundi Rothmahlers, beyder Rechten Doctoris und Stolbergischen Amt-Manns Ehe-liebsten, das getreue Jesus-Herze aus der Offenbahr. Joh. II, 10. vortrug. Sondershausen 1697 in Folio. Mann siehet aus demselben, daß wie ihn die Gnade Gottes mit äußerlichen schönen Gaben gezieret, er auch ein gelehrter Mann gewesen, dem seine Schriften wohl gerathen, außer daß sie bisweilen zu weitläufftig geworden.

Er

Er verwechsete das Zeitliche mit dem Ewigen
Anno 1699 den 2 März.

S. XX.) 7) Johann Nicolaus Rohrmann,
ein geborner Nordhäuser, begrüßete diese Welt
Anno 1659 den 19 Febr. Sein Vater hieß Jo-
hann Christoph Rohrmann, Bürger und Hand-
wercks-Meister der Seiler, ein ehrbarer wacke-
rer Mann, die Mutter aber Frau Barbara Ca-
tharina, geborne Reinhardtin. Es fehlet so
viel, daß die Niedrigkeit seines Geschlechtes un-
ferm Rohrmann etwas nachtheilig seyn solte, daß
mann vielmehr ihn bewundern muß, wie er ohne
Hülffe einer angebohrnen Rühmlichkeit seines Ge-
schlechtes sich so hoch geschwungen. Vielmahls
haben unberühmte Eltern berühmte Kinder ge-
zeugt. Und dieses bewehet das Beyspiel unsers
Rohrmanns. Sein Vater hielt ihn von Kind-
heit an Schüler, welche ihn zu Hause im Lesen
und Schreiben unterrichten mußten, schickte ihn
aber nichts destoweniger in die hiesige Schule, da
er denn Laurentii Duderstädt's, als Sexti, Ge-
orge Müllers, als Quinti, Caspar Kochs, als
Quarti, Joachim Trosts, als Tertii, Johannis
Schmiedichen Cantoris, und nach dessen Tode
Christiani Demelii, M. Pauli Conradi Schrö-
ters, als Conrectoris, und M. Friedrich Hildebran-
di, Rectoris treuen Unterrichts genossen. Er hielt
ungemein viel auf den letztern, und als derselbe
nach Merseburg wegen seiner ausnehmenden Treue
und Gelehrsamkeit berufen wurde, folgte er die-
sem vortrefflichen Schul-Manne 1677 nach Mer-
seburg, und sog aus dessen Unterricht täglich mehr
Ho

Honig der Gelehrsamkeit ein. Nachdem er nun auf Schulen einen feinen Grund zu den Wissenschaften gelegt, begab er sich Anno 1680 den 2 Febr. auf das Pleißen-Athen nach Leipzig. Ob er nun wohl wenig Mittel hatte, so wuste doch die göttliche Vorsorge vor seinen Auffenthalt daselbst zu sorgen. Sie machte ihn dem beliebten Prediger Herrn Licentiat Daniel Grübner, Diacono bey der Kirche S. Nicola bekant, welcher ihn seinen Kindern als Lehrmeister vorsezte, und ihm vor seine Mühe Tisch, Stube, Betten, und andere Bequemlichkeiten mildig angedeyen ließ. So mühsam ihm diese Information war, so wenig benahm sie ihm seinen Lehrbegierigen Fleiß. Er besuchte Hebräische Collegia bey Herrn M. Friderici und Herrn M. Schöchen, Philosophica bey den Herren Doctores Alberti, Cypriano, und M. Seligmann. Als aber die Pest in Leipzig zu wüthen anfieng, so rief ihn der väterliche Befehl nach Nordhausen zu Hause, welchen er auch so willig als schuldig folgete. Als aber diese tödtliche Seuche wieder nachließ, begab er sich wieder in Gottes Nahmen nach Leipzig, und verfolgete seine Lehr-Begierde emsig, sezte die obenannte Collegia fort, und hörete über die Gottesgelahrtheit die Herrn Doctores Scherzern, Olearium, Möbium, und Carpzoen. Im Unterrichte von Predigen bediente Er sich des leztern, wie auch M. Dornfelds und M. Habus, übte sich auch fleißig im öffentlichen Predigen. Als nun Anno 1682 der Reuter auf den fahlen Pferde sich in unsern Nordhausen sehr tummelte, und zu

zugleich seinen lieben Vater, Groß- Mutter, Schwester und viele andere Bluths- Freunde wegraffte, durch Gottes Gnade aber Anno 1683 mit dem Anfange des Jahres ein Ende seiner Wuth machen mußte, begab er sich wieder ins Vaterland, aus der Absicht, zu sehen, wie es mit den Seinigen stünde. Die scheußliche Pest- Seuche hatte viel Leute aufgerieben, und 6. Glieder aus dem Ministerio hinweg gerafft, daher geschah es, daß er gleich nach seiner Ankunfft von den Vorstehern der Kirche am Frauenberge, deren Pfarr- Amt ledig stund, ersuchet wurde, in ihrer Kirche zu predigen, welches er auch zu zwey mahlen, nemlich auf den Sontag Reminiscere, und folgenden Sontag Oculi, da eben das Danck- Fest wegen geendigter Pest gefeyret wurde, willig und mit grossen Beyfall der Zuhörer that. Als er nun auf Begehren der Vorsteher das dritte mahl predigte, und darauf die Wahl erfolgte, erhielt er in derselben die meisten Stimmen. Ob er nun wohl eben nicht ängstlich nach einem Amte lieff, weil er die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten wohl einsah; so wolte er doch auch dieses Amt nicht lediglich abschlagen, weil es schiene, als ob ihm eben Gott zu rechter Zeit hieher gerufen hätte. Er überstunde mit dem erwählten Diacono S. Blalii, Johann George Titio zugleich die Prüffung, wurde mit ihm zu gleicher Zeit eingeweihet, und endlich den Sontag Rogate eingeführet. In seinem Amte wendete er die Heerde Christi mit dem göttlichen Worte, und gab seiner Lehre den besten Nachdruck, durch Führung eines unsträfflichen

Wan-

Wandels. Dahero geschah es, daß nach dem Abgange des vorbenannten M. Hempels unser Rohrmann An. 1686 zu der damahls abgebrannten Gemeine S. Jacobi berufen, und den ersten Sontag nach der Erscheinung Christi, als Pastor vorgestellt wurde. Er erhielt auch den Veruff zum Beyseker-Amte im hiesigen Geistlichen Gerichte, und zur Pfarre im hiesigen Stifte S. Martini. Nach Absterben des hiesigen Pastoris Primarii Hessii, gaben ihn seine Söbner in die Wahl zum Pastorate S. Nicolai, da er denn erwählet, und den siebenden nach Trinitatis, war der 7 Augusti, eingeführet wurde. Er suchte sich die Last seiner Aemter durch eine dreymahlige Verheyra-
thung zu erleichtern. Dannenhero sahe er sich nach einer getreuen Ehegattin um, und fand solche das erste mahl an George Heinrich Frommanns, Buchhändlers zu Leipzig, ältesten Jungfer Tochter, Johannem Marien, mit welcher er sich An. 1685 den 6 Febr. in ein Christlich Ehe-Verlöbniß einließ, und solches den 28 Apr. zu Leipzig in der Kirche S. Nicolai durch priesterliche Einseegnung des Superintendentens D. Dornfelds bestätigen ließ. Beyde Verbundene lebten sunffzehn Jahr mit einander als ein Herz und eine Seele, und erzielten mit einander acht Kinder, nemlich 4 Söhne und 4 Töchter, von welchen drey Söhne und eine Tochter frühzeitig verstorben, ein Sohn aber und 3 Töchter überlebten ihren Herrn Vater. Der Sohn hieß Gottlieb Vitalis, von welchen drunten Nachricht gegeben werden wird. Die älteste Tochter Frau Maria Elisabeth, wurde

de 1709 den 20 August an Herrn Johann Hermann Müntern, Kauff- und Handels-Mann alhier ehelich verbunden, die andere Tochter Johanna Christina wurde an den Diaconum S. Blasii alhier, Johann Jacob Kiefewettern vermählet, starb am Steine, und wurde den 10 Julii dieses 1744 Jahres beygesetzt; die jüngste Sophia Catharina, bekam 1720 den 8 Febr. nach des Herrn Vaters Tode dem Herrn Amtmann Christian Friederich Birna in Schraplau. Nachdem aber obgedachte erste Ehelieste An. 1700 den letzten Dec. ihren letzten Tag überstanden hatte, und den 7 Januar. 1701 der Erde ihrem Leibe nach in das Chor S. Nicolai war einverleibet worden, blieb er über anderthalb Jahr in dem einsamen Witber-Stande. Weil aber sein mühsames Amt und seine kleine unerzogene Kinder ihn nöthigten, auf eine anderweitige Ehe zu dencken, so geschah es, daß auf göttliche Anweisung und vornehmer Freunde Einrathen er sich abermahls ehelich versprach mit Frau Christinen Dorotheen, hinterlassener Beuschin, geb. Packbuschin, des Herrn D. Packbuschens, weitberühmten Juri und Assessoris in Schöppenstuhle zu Leipzig ehelieblichen Tochter, mit selbiger wurde er abermahls durch obgedachten Herrn Dornfeld in der Kirche S. Nicolai den 31 Oct. 1702 zusammen gegeben. Weil er nun auch an selbiger ein Jugend-belobtes Weib, und seine Kinder eine liebevolle und sorgfältige Mutter bekommen, so führte er mit selbiger eine vergnügte Ehe, wiewohl gar wenig Jahre, indem dieselbige nach hart ausgestandener Zwillingss-Geburth etliche Tage hernach,

nach, als den 4 Merz 1707 seligst verschieden, und
 ebensals in dieser Kirche S. Nicolai den 9 Merz
 1707 beerdiget worden. Mit dieser zeugte er zwey
 Töchter und einen Sohn, welcher todt zur Welt
 kam, die Töchter aber folgeten innethalb 16 Wo-
 chen der Mutter nach. Nachdem der seelige Mann
 auch hier sein Wittber Jahr ausgestanden, ver-
 wechselte er es mit seinem dritten Ehestande, wel-
 chen er eingieng mit Frau Marien Elisabethen, ge-
 bohrtner Eilhardtin, welche eine Wittbe Herrn
 Kegels gewesenen Raths- Bier- Herrn allhier war,
 mit welcher er sein Leben, doch ohne Erben zu-
 brachte. Nachdem er endlich durch vielerley Sor-
 gen und Arbeiten geschwächet worden, fiel er An-
 1714 im May in eine schwere Kranckheit, bekam
 dicke Schenckel und eine Entzündung der Drüsen
 im Halse, jedoch besserte es sich wieder mit ihm.
 Allein die Besserung war von kurzer Dauer, viel-
 mehr setzte ihm von neuen die Kranckheit mit ver-
 doppelten Angriffen zu, sintemal im Monat Merz
 1716 er genöthiget wurde sich auf das Kranckenbet-
 te zu legen, zu dem Schwulste der Füße gesellten
 sich seine innerlichen Peiniger die Stein- Schmer-
 ken, und ein langsames auszehrendes Fieber,
 welche endlich den 8 Sept. 1716 Abends um 10
 Uhr die Seele aus dem Hause des Leibes trieben.
 Er führte zwey Wahl- Sprüche, in welchen die
 ersten Buchstaben auf die ersten Buchstaben sei-
 ner Rahmen zieleten. Das erste hieß: Jesum
 Non Relinquo, oder meinem Jesum laß ich nicht;
 das andere hieß: Jesus Noster Redemptor, Je-
 sus ist unser Erlöser. Durch Schriften hat Er
 sich

§

sich



sich nicht bekant gemacht, aufer daß er auf den eh-
mahligen hiesigen Burgemeister D. Conrad From-
mann Anno 1706 eine Leich- Predigt hinterließ,
in welcher er aus Ps. XXXVII, 5. den Gott ver-
trauenden und getreuen Stadt- Vater vor Augen
stellete. Leipzig 1706 in Folio.

S. XXI.) (8) Der Nachkomme vorgemel-
deten Herrn Rohrmanns im Amte war D. Albert
Ephraim Hempel, ein Sohn M. Johann Hein-
rich Hempels, dessen wir S. XIX. Num. 6. gedacht
haben. Er wurde in der benachbarten Gräfl.
Stolbergischen Residenz Kosla geböhren A. 1670
den 24 Apr. und seine Eltern suchten ihm nach-
hero von Jugend auf eine lebendige Erkantniß von
Christo und eine inbrünstige Liebe zu einem gott-
seligen Wandel einzustößen. Als aber bey zu-
nehmenden Jahren der Kindheit die Schule das
selbst vor sein Lehr- begieriges Gemüth zu enge
war, schickten sie ihn auf die Schule nach Franz-
ckenhausen, und von dar nach unserm Nordhausen.
Es ist nicht zu sagen, wie geschwind er unter der
Anweisung hiesiger Lehrmeister des Cantoris De-
melii, Conrectoris Buh lens, Rectoris Hoffmanns,
und nach dessen Tode, Dunkelbergs, zunahm,
welche auch in Betrachtung seiner Fähigkeit und
Gleißes nichts unterließen, was zum Wach-
thum in den Wissenschaften ihm nöthig war. Da-
her geschah es, daß er schon im 16 Jahre nach
Leipzig auf die Universität gehen konte, sein Ge-
müth mit höhern Wissenschaften zu bereichern,
und gehöret also unter die frühzeitigen Gelehrten.
Dieses kam ihm nicht schwer an, indem ihm die
göttliche

göttliche Barmherzigkeit einen geschickten Kopff gegeben, welcher die schweresten Wissenschaften zu begreifen fähig war. Hier öfnete sich vor ihm ein Feld, in welchem er die Kräfte seines Verstandes recht üben konnte. Er hörte die Collegia derer gelehrtesten Professoren, nemlich Helshulii, Olearii, Seeligmanns, Rivini, Cypriani, Fellers und Menckens. Gleichwie nun der seelige Mann wohl wußte, daß er die gute Hoffnung, welche man sich von seiner Geschicklichkeit vorstellte, erfüllen müste; also hielt er es vor niederträchtig, wenn er dieselbe nicht erfüllen sollte, und lag daher desto eifriger der Zunahme der Gelehrsamkeit ob. Solche auch andern zu zeigen, hielt Er Anno 1690 auf das Oster-Fest in dem Pauliner-Collegio zu Leipzig eine lateinische Rede, welche mit einer allgemeinen Beypflichtung wohl aufgenommen wurde. Sich aber in der Gelehrsamkeit immer geschickter zu machen, gieng er noch in eben dem Jahre den 24 April von dar nach Wittenberg, begleitet mit guten Zeugnissen derer Leipziger Herren Gottes-Gelehrten. Hier vergnügte Er sich mit dem täglichen Umgange derer vornehmsten Professorum; Vor andern aber hatte er vieles von seiner erlernten Gelehrsamkeit zu danken Herrn D. Caspar Löschern, dessen Hauß und Tisch er genoß. Daher kam es, daß er täglich als ein gutes Land, von dem fruchtbaren Regen derer Vorlesungen und Unterredungen dieser gelehrten Leute befeuchtet, in der Gelehrsamkeit wuchs, und solche Früchte trug, welche ihm nachher in seinem ganzen Leben nutzbar waren. War er vorhero

in dem schönen Leipzig, welches eine Zierde des ganzen Meißner Landes ist, fleißig gewesen; so war er auch nun zu Wittenberg, welches mit der Lehre Lutheri pranget, nicht nachlässig. In dem er nun mit vollen Schritten nach dem Endzwecke seines Studirens eilte, so folgte ihm auch die Ehre auf den Fusse nach. Leipzig gab ihm Anno 1689 den Magister Huth, und Wittenberg zierete ihn 1697 mit der Würde eines Licentiaten der Gottes-Gelahrtheit, und schickte ihm 1711 den Doctor-Huth zu. Mann trug ihm auch immer ein Amt nach den andern auf, um seine Gelehrsamkeit auch andern nutzbar zu machen. Denn Anno 1692 den 9 Oct. wurde er zum Pastorat alhier am Frauenberge erwehlet, und nachdem er diesem Amte 8 Jahr vorgestanden, erhielt er a. 1686 die Würde des Pfarr-Amtes alhier zu S. Jacobi, nachhero auch das Beyseker-Amt im hiesigen geistlichen Gerichte. Kein Glück ist ohne Unglück. Unser Seliger erfuhr dieses. Denn je mehr Ehre Er hatte, und je mehr Liebe er von seinen Zuhörern genoss; je mehrere Leiden hatte er auch auszustehen. Er mußte verschiedene seiner geliebten Kinder mit seinen eigenen Augen zu seiner größten Betrübniß sterben sehen, und bey umgekehrter Natur denen zu Grabe folgen, von welchen er sich die Hoffnung gemacht hätte, daß sie ihn nach seinem Tode dahin begleiten solten. Hierzu kam noch, daß ihn Gott durch die Stein- und Glieder-Schmerzen, als die grausamsten in ihm wohnenden Feinde, oft so heftig heimsuchete, daß ihm auch bisweilen an denen Händen kleine und leicht zu zerrei-

rei

reibende Kalk-Steine ausschwuren. Als Er
 1722 den 25 Febr. predigte, überfiel ihn auf der
 Kanzel wider Vermuthen ein Stief-Fluß, wie
 der Schmerz ein schwangeres Weib, durch des-
 sen Krampf-mäßige Gewalt, welche das Herz
 hart angriff, er bey nahe auf der Kanzel gestorben
 wäre. Mann trug ihn nach Hause, man brauch-
 te darbey Hülffe eines geschickten Arztes, und heil-
 samer Arzeneyen, welche ihn sonst nicht ohne Hülfs-
 fe gelassen hätten, allein vergebens. Weil er nun
 aus allen Umständen schliessen konte, daß ihn
 Gott aus der Zeit in die Ewigkeit ruffen würde,
 war er vor allen andern für seine unsterbliche See-
 le, welche eine Einwohnerin der Ewigkeit in kur-
 zen werden sollte, mehr besorget, als vor die zer-
 brechliche Hütte seines Leibes, welche der Ruhe
 des Grabes überliefert werden sollte. Er bereitete
 sich dahero fleißig zu seinem Ende. Er bethete
 fleißig und inbrünstig. Er ließ sich geistliche Lie-
 der vorsingen. Er unterredete sich oft mit seinem
 Beicht-Vater dem Herrn Primario Reinhardten,
 und ließ sich von demselben mit dem letzten Zehr-
 pfennige des heiligen Abendmahls vor die nach der
 seeligen Ewigkeit reisende Seele versehen, und
 erwartete mitten unter den peinigenden Schmer-
 zen, mit nicht weniger Gedult als herrlichen Ver-
 langen, das himmlische Vaterland. Dies-
 ses erhielt er den 25 März besagten Jahres, Mor-
 gens gegen 3 Uhr, da er bey seinem Todes Kampfe
 unter dem Seuffzer: Herr meinen Geist befehl
 ich dir, seine theure Seele Gott seinem Schöpfs-
 fer auslieferte. Seinen Ehstand anbetreffend,

so verknüpfte er sich mit einem ehelichen Bande An. 1694 den 16 Jan. an die damahlige Jungfer Clara Maria, des hiesigen Pastoris zu S. Petri, Herrn Andreae Seumens einzige Tochter, mit welcher er als einer mit guter Gestalt und schönen Tugenden ausgezierten Matron, in Einigkeit und Vergnügen lebte. Diese hinterließ er nach seinem Tode zu ihrer höchsten Betrübniß, nebst einer einzigen überbliebenen Tochter, Jungfer Catharinen Sophien, welche nachhero An. 1734 den 31 Aug. an Herrn Ephraim Gotthold Kämmerer, treu verdienten Pastorem substitutum zu Rinckleben ehelich verbunden wurde; nachhero aber durch einen seeligen Tod ihrer Frau Mutter vorgieng, welche ihrer liebgewesenen Tochter den 11 Jun. 1743 im 73 Jahre ihres Alters folgte. Die Geburthen seiner Scharffsinnigkeit sind folgende:

(a) Eine Dissertatio de Spinis Coronæ Christi, Præside Joh. Ernesto Mullero, Lipsiæ 1686 in 4.

(b) Dissertatio de Theologiæ Onomatologia, sub Deutschmanno, Wittebergæ, 1691 in 4.

(c) Dissertatio de *Τεχνοφιλία* divina, ex Jer. XXXI, 20. sub Casparo Löschero, Wittebergæ 1691 in 4.

(d) Dissertatio de chiliasmo descripto & rejecto sub D. Casparo Löschero, Wittebergæ 1692 in 4.

(e) Consilium Dei circa hominis creationem, sub Löschero, ex Gen. I, 26. Wittebergæ 1697 in 4.

(f) Dissertatio de Resurrectione spirituali, sub Deutschmanno in 4.

(g) Preussischer Seegens-Wunsch, als Friedrich I. König in Preussen Nordhausen in Schutz nahm, daselbst 1703, in Folio.

S. XXII.) (9) Gottlieb Vitalis Rohrmann, ein Nordhäuser, übernahm nach des vorigen Todes die Seelen-Weyde über die Gemeine S. Jacobi, und war ein Sohn des S. XX. (7) beschriebenen Herrn Johann Nicolai Rohrmanns Seine Geburt ereignete sich 1692 den 14 April. Sein Herr Vater und Frau Mutter erzogen ihn, so viel beyder Geschäfte erlaubten, zu aller Gottseeligkeit und Erbarkeit, hielten ihm auch, so bald die zarten Jahre einiger Lehre fähig waren, einen Lehrmeister, Johann Andream Rinnebergen, welcher hernach alhier Con-Rector wurde. Nachdem er von diesem so weit gebracht wurde, daß er in die dritte Ordnung der hiesigen Schule gesetzt werden konnte, wurde er der Auferziehung des damahligen Tertii, Henrici übergeben. Nachdem er nun des Unterrichts des Cantoris Demelii, derer Con-Rectorum Buhlen und Webers, derer Rectorum Dunkelbergs und Meyers genossen, und als ein guter Baum in Künsten und Sprachen so weit aufgewachsen war, daß er auf Universitäten versetzt werden konnte, brachte ihn sein Vater Anno 1712 den 1 Nov. in den Garten des Pleissen-Athens. Hier wendete er fünf Jahr seinen Fleiß zur Erlernung der höhern Wissenschaften nützlich an. In allen Collegiis, deren er viel hielt, hatte er sich zwey andere Mit-Gehülfen erwöhlet, welche sich allezeit neben ihn setzten, und die Collegia fleißig nachschrieben, und wo einer nicht fortkommen konnte, stieß er den andern an, weiter fortzuschreiben. Des Abends kamen sie bey einem von diesen zusammen, und sassen bis

um Mitternacht hin, so lange, bis sie die am Tage gehörte Lection reinlich zu Pappiere gebracht hatten, und mit solchen Collegiis reichlich versehen, kam er wieder zurück ins Vaterland. Er ließ sich hieselbst durch fleißiges Predigen hören, und wurde nach dem Tode seines Vorfahren An. 1722 den 5 Julii den 5 Sontag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit zu dem Pfarr-Amte S. Jacobi eingeführet, nachdem Jhn Gott einige Zeit vorher durch eine langwierige und beschwerliche Kranckheit zu der Predigt des Creuzes Christi, und denen Leiden des Predigt-Amtes vorbereitet hatte. Nach vielen überstandenen Arbeiten und überwundenen oftmahligen Schmerzen der Kranckheiten, fügte Gott An. 1730 den 22 Jun. seine Seele, als eben das andere Jubel-Fest der Augspurgischen Confession gefeyert werden sollte, denen Geistern derer im Himmel jubilirenden Engel und Gerechten bey. Zur Erleichterung der vielen und schweren Arbeit, welche denen Pfarr-Herrn zu S. Jacob stündlich begegnet, ließ er sich ehelich an die Seite legen, Anno 1725 den 6 Febr. Jungfer Aemiliam Julianam, des hiesigen seel. Primarii Herrn Johann Balthasar Reinhardts Tochter, welche nach seinem Tode durch Verheyrathung an den hiesigen Herrn Pastorem S. Blasii, Franz Ernst Streckern seel. kam. Des seligen Herrn Rohrmanns Klee-Blat dreyer Kinder war folgendes: Johanna Margaretha Aemilia, geböhren 1726 den 8 Jan. welche ihren Herrn Vater überlebt hat. Catharina Juliana, geböhren 1727 den 13 Jan. und in eben dem Jahre den 11 Junii verstorben.

Anna

Anna Elisabeth Sophia, geboren 1728 den 31
May, gestorben 1729 den 17 Januarii.

S. XXIII.) 10) Andreas Mauritius Sohr,
welcher Anno 1700 den 9 Augusti 2 Meilen von
Stargard in Pommern auf diese Welt gesetzt
worden. Sein seeliger Herr Vater war M. Jo-
hann Sohr (*) Pastor zu Falckenberg und Faulens-
beute, welcher in dem Carmeliter Kloster zu
Maynz Sub-Prior gewesen, aber durch Lesung der
heil. Schrift und öftern Umgang mit dem seel. D.
Spenern und Avenario zu Franckfurth am Mayn
die Wahrheit der evangelischen Lehre eingesehen,
und nach Verlassung seines Ordens sich in Leipzig
öffentlich zu derselben bekant, und nachdem Er in
das evangelische Predigt-Amt gekommen, und
sich mit Jungfer Barbara Elisabetha, Herrn An-
dreæ Eypers Hoff-Gerichts-Advocaten zu Star-
gard, jüngster Tochter in ein rechtmäßiges Ehe-
Verbündniß eingelassen, mit derselben unsern Se-
ligen erzielet. Seine Groß-Mutter mütterlicher
Seite trug zu Ihm eine solche Liebe, daß sie Ihn
schon im 5ten Jahre nach Stargard zu sich nahm,
und erzog. Er wurde in dem dasigen Gymnasio
in der Gottesfurcht und schönen Wissenschaften
bis ins 15 Jahr sorgfältig unterwiesen, allein seine
ansehnliche Leibes Gröffe setzte Ihn den Nachstel-
lungen einiger Werber aus, und verursachte, daß
Er frühzeitiger, als er gesonnen gewesen, einen si-
chern Aufenthalt auf der Universität Wittenberg
suchen

(*) Von diesem habe ich in der Hamburgl. vermischten
Biblioth. im ersten Band. IV. Th. N. VIII, p. 607.
gehandelt.

suchen mußte. Hier brachte er 5 Jahr zu, und vermehrte seine Wissenschaften durch die gelehrte Vorlesungen und besondern Umgang der berühmten Lehrer der Gottes-Gelahrtheit D. Ehladens, Haferungs und Wernsdorffs, welches letztern Bücher-Vorrath Ihm zu allen Zeiten offen stund. Nachhero hieß Ihn der Befehl seines seeligen Herrn Vaters auf die Universität Halle gehen. Weil er aber hier nicht sicher zu seyn glaubte vor der List des Martis, welcher Ihm den Degen anstatt der Feder in die Hand geben wolte, so war seines bleibens nicht länger als ein halb Jahr daselbst. Zu dieser Zeit setzte Ihn der Herr von Schulenburg zu Bischofwitz zum Informatore über seine Kinder. Als aber auch daselbst die Werber Ihm neue Neze und Fall-Stricke stellten, Ihn aus dem Felde der freyen Künste in das Lager des Krieges zu schleppen, so mußte er durch eine listige Erfindung den Ort verändern, und kam nach Wickerode ins Koslaische, woselbst Er des Herrn von Sckelen Kinder unterrichtete. Er ließ sich etliche mahl im Predigen zu Kosla vor dem Hochgebohrnen Herrn, Herrn Graf Just Christian hören, und erwarb sich dadurch dieses Herrn Gnade, daß Sie 1721 Dero junge Herrschafft Seinem Unterricht und Erziehung anvertraueten. Gleichwie Er nun hierinne seinem Gn. Herrn erwünschte Gnüge leistete, so vergaltten Sie seine unermüdete Treue damit, daß Sie ihn Anno 1724 den 3 May zu Dero Hoff-Diacono ernenneten. Kaum hatte er diesem Amte 2 Jahr fürgestanden, so beriefen Ihn der Hochgebohrne Herr Graf Christoph

Christoph Friedrich zu Stolberg Anno 1726 den 27 Octob. zur Pfarre zum Hahne. Es war aber noch nicht ein Jahr verflossen, als Jhn sein voriger Gn. Graf und Herr Anno 1727 den 21 Sept. nach Uffterungen versetzten. Anno 1730 wehlete Jhn die Gemeine S. Jacobi alhier zu dero Seel-Sorger, und nachdem Jhn E. HochEdl. Rath berufen, liessen Sie Jhn den 24 Sontag nach Trinitatis, den 19 Novemb. einführen. s. den 31 Vortrag vom Nordhäuf. Waisen-Hause p. 49. Den 1 Mart. 1740 erwehlete Jhn die Gemeine S. Blasii zu ihrem Pastore, und nachdem Jhn E. HochEdl. Rath darzu berufen, hielt er den 13, am Sontage Reminiscere zu S. Jacobi seine Abschieds-Predigt. Den Sontag Oculi wurde er zu S. Blasii eingeführet, da der seel. Herr Pastor Primarius Reinhardt die Vormittages, der Herr Pastor Gohr aber Nachmittags seine Anzugs-Predigt hielt. s. den 50 Vottr. vom Waisen-Hause p. 31. E. HochEdl. Rath gaben Jhm auch den Beyss im Consistorio, und die Aufsicht über das Gymnasium. Der 8 April A. 1743 entzog Jhm durch ein Friesel sein Leben, und beraubte die Kirche S. Blasii dieses wachsamten Hirtens, das Consistorium seines ansehnlichen Beyssers, und des Gymnasium seines sorgsamten Aufsehers, lieferte aber unter der Bethstunde zwischen 7 und 8 Uhr seine theure Seele dem, welchem Er sie oft im Gebeth anbefohlen. Der erblaste Leib wurde den 9ten in der Stille beygesetzt, hergegen den 16 April, als am dritten Oster-Tage wurde ihm ein öffentliches Leich-Begangniß gehalten, da sein College T. Herr Diaconus

nus Birnschein über dessen Leich-Text aus der Apostelg. VII. 59. Ihm die Leich-Predigt hielt. Wegen seines Ehestandes ist mit wenigen zu gedencken, daß er Anno 1727 mit Jungfer Marien Julianen, des Fürstl. Schwarzburgl. Kriegs-Commissarii zu Kelbra, Herrn Göschels Tochter, denselben angetreten, von welcher Er 3 Kinder erzielet. Von diesen ist eine Tochter frühzeitig gestorben, die beyden übrigen, Jungfer Charlotta Augusta Juliana, und Jungfer Christiana Dorothea Wilhelmina sind noch am Leben. Ubrigens hat der seelige Mann seinen Namen durch folgende Schriften der gelehrten Welt bekant gemacht:

a) Eine Leich-Predigt Herrn Johann Ernst Bopels, in welcher Er aus dem XVI Ps. 5, 6. das beste Theil eines Christen vorgestellt. Nordhausen 1731 in 4. (b) Eine Gedächtniß-Predigt an dem Gedächtniß-Tage Lutheri aus dem XLVI Ps. von 2 bis 6 Vers, woraus Er die Evangelisch-Lutherische Kirche als eine Stadt Gottes abgemahlet. Nordhausen 1738 in 4. (c) Erweckungs-Reden zur wahren Buße. Franckenhausen 1739 in 8. Es ist dieses nur die erste Erweckungs-Rede, in welcher der Herr Verfasser verspricht, wo sich ein Verleger finden solte, von solchen Reden einige Zehenden heraus zu geben, allein es ist bey dieser ersten Reden geblieben. (d) Verlöbniß-Rede bey öffentlicher Ehe-Verlobung Herrn Johann Christoph Ehrich Kerchens, und Jungfer Dorotheen Magdalenen Langin. Sondershausen 1739 in 4. (e) Leich-Predigt Herrn Johann Conrad Langens aus 2 Tim. IV, 7. 8. woraus er vorgestellt: Den

lieb

liebreichen Gnaden-Zug Gottes an die Menschen, sie ewig glücklich zu machen. Nordhausen 1740 in 4. (f) Erstlinge angenehmer Schul-Früchte, welche bey dem Beschluß des Frühlings Examinis in dem grossen Auditorio des Gymnasii zu Nordhausen, in einer Schul-Nede aufgetragen worden. Nordhausen 1741 in 4. (g) Allerunterthänigstes Denckmahl Herrn Caris VI, Römischen Kayfers, durch eine gehaltene Gedächtniß-Predigt über Ps. XC, 11. 12. 13 aufgerichtet. Nordhausen 1741 in 4. (h) Allerunterthänigstes Lob- und Freuden-Opffer der Reichs-Stadt Nordhausen, bey der Wahl, Salbung und Erönung Herrn Carl VII, Römischen Kayfers, aus 1 B. Kön. 1, 39 dargereicht. Nordhausen 1741 in 4.

S. XXIV.) (11) Ich Friedrich Christian Lesser habe nach Abgang des seeligen Herrn Gohrs, die Huth des Herrn bey der wertheften Gemeinde S. J. cobl angetreten. Ich finde nicht nöthig meinen Lebenslauff selbst zu beschreiben, da mich dieser Mühe ein paar gelehrter Leute überhoben, als der Herr Superintendens Gabriel Wilhelm Göbten in seinem izt lebenden gelehrten Europa im II. Theil p. 546. u. s. f. und der Herr Geheimde Rath Johann Jacob Moser, in seinem Beytrag zu einem Lexico der izt lebenden Theologen in und um Deutschland p. 395 u. s. f. welchem ich mit gebührender Bescheidenheit versichere, daß ich niemahls dem Dippelianismo ergeben gewesen, wie Er sich aus den Zeugnissen einiger Gegner hat wollen bereden lassen.

Das

Das 5. Capitel.
 Von denen Herren Vorstehern
 der Kirche S. Jacobi.

S. XXV.

Son denenelben kann ich keine Lebens-Beschreibungen meinen Lesern mittheilen, daher ich selbst bekenne, daß dieses Capitel sehr mager aussehen wird. Weil es aber doch billig die Rahmen solcher Leute, welche der Kirche mit ihrer Vorsorge gedienet haben, auf die Nachkommen zu erhalten, so will ich die Rahmen solcher Herren hier nach der Zeit-Ordnung hersezen:

- Abraham Melten lebete an. 1480
- Hanß Kulenberg. 1480.
- Hanß Holdung 1485.
- Heinrich Borthel 1495
- Hanß Heydeck 1495
- Claus Ostermann 1498
- Peter Starr 1502 lebte noch 1553
- Fritsche Gewaltig 1502 bis 1523.
- Henrich Ehelemann 1503
- Hanß Heimbrodt 1509
- Cyllax Bahrmund 1512. lebte noch 1563.
- Heinrich Wiegand. 1522
- Michael Nürnberger. 1523
- Claus Müsche. 1525.
- Franz Michel 1525. starb 1531.
- Heinrich Hammer 1531. 1544.
- Hanß Lüdecke. 1535
- Georg Sidelmann. 1535.

Balzer

- Balzer Müller. 1539
 Georg Berckenstedt. 1539
 Paul Hagenau 1544 lebte noch 1566.
 Caspar Runcfus 1545
 Martin Köserel 1545. lebte noch 1566.
 Hans Runcfus 1548.
 Hans John 1548 lebte noch 1584. s. Epitaph. N.
 23. u. 32.
 Joachim Lippold. 1551.
 Peter Kohkohl 1554. lebte noch 1576.
 Jacob Epstein starb 1570. 6 May.
 Jacob Lutram. 1567.
 Andreas Kösel der jüngere 1570 lebte noch 1615.
 Andreas Apel. 1576.
 Michael Schöppel lebte noch 1597.
 Dietrich Ludewig. 1584.
 Heinrich Dorn 1584.
 Moriz Lange. 1587
 Peter Thiele. 1587
 Hans Apel 1597. lebte noch 1603.
 Hans Schöppel 1599. lebte noch 1603.
 Michael Pfischner. 1607
 Hans Heine, der ältere. 1607.
 Hans Mehler 1608. siehe drunten unter den Leich-
 steinen Num. 16.
 Martin Gerlach 1621. lebte noch 1631.
 Georg Dendorf. 1631.
 Hans Winckler, ein Raths-Herr, s. drunten unter
 den Epitaph. N. 34. begraben a. 1637. d. 27. Junii.
 Andreas Hermann 1634. begraben Anno 1638. den
 24 August.
 Christoph Tölle 1634. begraben Anno 1662. den
 10 Julii. Hans

- Hans Fezel. 1639.
 Andreas Hagen 1644.
 Georg Dielsfeld 1645 begraben An. 1667 d. 17 Mart.
 Caspar Schöppel, ein Rathsherr, s. drunten
 unter den Grabsteinen Num. 10, begraben Ao.
 1666, den 15 Apr.
 Caspar Kirchner, 1648, begraben an. 1674 d. 8 Feb.
 Hans Francke 1652, s. auch drunten unter den
 Leichsteinen N. 25, begraben an. 1665. d. 28 Maji
 Martin Hoffmann, ein Rathsherr, begraben an.
 1669, den 6 Julii.
 Martin Schöppel, ein Rathsherr, lebte noch 1682.
 Heinrich Söttlins 1671.
 Valentin Kirchhoff 1671, lebte noch 1679.
 Adam Hering, ein Rathsherr 1682. begraben an.
 1710, den 16 Febr.
 Thomas Bornicke, ein Rathsherr 1682.
 Valentin Köfeler 1683. begraben 1683. d. 31 Oct.
 Hans Elias Kellner 1686.
 Johann Andreas Wilcke 1688 begraben an. 1692
 den 30 Aug.
 Johann Georg Stegemann 1691 begraben Anno
 1719, den 15 Januar.
 Johann Ernst Kumpff, ein Rathsherr 1693, ge-
 taufft an. 1648; den 28 Febr. begraben an. 1722.
 den 20 Decemb.
 Conrad Gebhard Stephani, ein Rathsherr, 1723,
 beygesetzt an. 1732. den 19 Jun.
 Joh. Peter Gebser, begraben an. 1736. den 29. Merz.
 Andreas Schrader, ein Rathsherr, Herr, ge-
 taufft 1683, den 2 Dec.
 Martin Curth 1732.
 Johann Ernst Christoph Kerche.

Das

Das 6. Capitel.
Von den Kirchnern S. Jacobi.

§. XXVI.

S Christoph Ellius, ein geborner Leipziger, war am Kirchner-Dienste alhier anno 1592. wurde hernachmahls Cantor an einem Orte im Thüringer-Lande. Er kam aber wieder hierher und wurde in der 5 Ordnung hiesiger Schule Lehrmeister, starb Anno 1641 als ein Emeritus.

2. Valentin Ruperti, ein Gorschleber. Ich habe Ihn in Schrifften von 1595 gefunden. Er war zugleich in der 5 Ordnung hiesiger Schule Lehrmeister, und ist Anno 1605 den 7 Febr. seines Alters entsetzet worden.

3. Valentin Koch, der ältere, von Bleicherode gebürtig, wurde zugleich Lehrmeister in der 6 Ordnung hiesiger Schule an. 1618. Hernach wurde Er Kirchner zu S. Blasii alhier, starb den 17 Dec. 1642.

4. Johann Fuhrmann, wurde Anno 1640. in die 5 Ordnung der hiesigen Schule als Lehrmeister gesetzt, und starb den 29 Mart. 1642.

5. Johann Müller, ein Andreasberger, war erst Schulmeister in Nieder-Sebra, trat aber Anno 1646 auf Ostern den Kirchner-Dienst alhier an. Starb 1666. den 16 Martii.

7 Caspar Engelhardt, ein Mühlhäuser, war erst Kirchner im Altendorffe, von dar kam er An. 1666 auf Ostern an unsere Neustädter Kirche, starb 1681 den 5 Jun.

8. Johann Christoph Ercke, ein Nordhäuser, wurde 1687 den 2 April eingeführet.

9. " " " Wüstenhoff, hat diesem Dienste kurze Zeit fürgestanden.

10. Johann Christoph Brandt, verwechselte die Kriegs-Dienste mit dem Kirchner-Dienste, und starb Anno 1730 im April.

11. Christoph Benedict Petri, ein geborner Nordhäuser, und ein Sohn Sebastian Petri, Kirchners am Frauenberge, und Annen Christinen geborner Schulrabin, welche ihn 1663 durch die Geburth an das Licht setze.

Das 7 Capitel. Von denen Organisten der Kirche zu S Jacobi.

§. XXVII.

Daniel Michel, ein Nordhäuser. Sein Vater hieß Lorenz Michel, welcher 1626 gestorben. Unser Michel wurde 1648 Lehrmeister der 7 Ordnung in der hiesigen Schule, kam nachhero 1651 in die 6 Ordnung derselben, und verwaltete zugleich den Organisten-Dienst in unserer Kirche S. Jacobi, und gieng den Weg aller Welt 1656.

2. " " Lampert folgete den vorigen.

3. " " Lau.

4. Johann Heinrich Schilling, ein Nordhäuser, trat in die Organisten-Stelle 1725 d. 13. Sept.

Das

Das 8. Capitel.
 EPITAPHIA
 in der Kirche S. Jacobi.

Im Chore zur lincken des Altars an der
 Wand.

(1)

Eine Tafel, auf welcher die Historie des un-
 ter die Mörder gefallenens Menschens zu
 sehen, oben drüber stehet: Heile du mich
 Herr, so werde ich heil, hilf mir, so wird mir ge-
 holffen, denn du bist mein Gott. Esa. 43. durch
 seine Wunden sind wir geheilet.

Christ ist der recht Samaritan, heilt unsre Sün-
 den durch sein Blut,

Der sich all unser Noth nimmt an, welchs weder
 Gesetz noch Opffer thut.

Unten stehet:

Anno 1599 den 13 Febr. ist der Erbare Henrich
 Müller, alhie in Nordhausen Bürger und Ceiler
 usm Gande in Gott seelig entschlaffen, seines Al-
 ters 50 Jahr, und hat seine Haus-Frau Anna,
 Gott zu Ehren und ihrem Hauswirth und andern
 zu christlichen Gedächtniß, diese Taffel setzen las-
 sen. Gott verleihe uns allen ein seeliges Ende,
 und ihm eine fröliche Auferstehung. Amen.

(2)

Eine Tafel, an der Wand so hinter dem Altare
 hinlauffet, worauf die Himmelfarth Eliæ abge-
 bildet, oben stehet:

G 2

Flam:

Flammati Helias conscendit sydera curru
 Officium cujus mox Helitaus habet.

Unten stehen folgende Disticha:

Spectatum facit hoc problemate fata Parentis
 NORICVS æquales jure gerendo vices.

Nam velut Elias Elisæum surrogat aræ,

Sic Patris Officium Noricus alter habet.

Salvificum senior pietatis ut agmen ad usum

Duxit: sic soboles sedulitate pari.

D. M.

(3)

D. O. M.

ERNESTUS GOETTLINGIUS

pietate, probitate, studio

longisque de Ecclesiæ meritis

bonorum judicio vere commendabilis

natus Andreæmonti 1594.

bonis literis & S. S. Theolog. operabar

Lipsiæ & Helmstadii

Post in Urbach, Ilfelda, Elrichia, & tandem

in urbe hac Imperiali Ecclesiæ concionibus

facris, dum vita erat, fideliter inferviebam.

Maritus duarum Conjugum

Magdalenæ Cajæ, & Annæ Reinhardi,

Pater trium Filiarum

e priore Conjuge, Mariæ & Annæ,

ex altera, Annæ Catharinæ. Ultimo

Novembris die pie denatus Anni 1665.

Quod mortale habebam

sub hoc saxo curantibus

binis generis & media filia deposui.

Carnis resurrectionem & coronam justitiæ expe-

ctans

Etans vos dilecti bene agite, & placide sequimini.

(4.)

Zur Rechten des hohen Altars an besagter Rück-
Mauer eine Taffel, auf welcher die Jacobs-Lei-
der zu sehen, oben drüber stehet folgendes:

Quieti æternæ: MARIÆ MAGDALENÆ
HEINIÆ Heringianæ, fœm. lectiss. JOAN SA-
MUEL NORICUS conjugii erga se omni charis-
tate benemerentiss. P. & S.

A. MDCXXII. M. Mart.

(5.)

Eine Taffel, worauf das Begräbnis Lazari
abgebildet, oben drüber stehet der auferstandene
Heyland. Auf der rechten Seite stehet auf einem
Täffelein der Spruch: Ich bin die Auferstehung
und das Leben, wer an mich gläubet, der wird
leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet, und
gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.
Joh. II. Auf der linken Seite stehet dieser
Spruch: Unser keiner lebet ihm selber, und un-
ser keiner stirbet ihm selber, leben wir, so leben
wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem
HErrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir
des Herrn. Röm. 14.

Unten stehet: Anno 1629 den 16 = = =

(6.)

Eine Taffel, auf welcher 2 nackende Knab-
lein abgebildet, welche einander liebeich umfan-
gen.

Oben drüber stehet:

Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret
ihnen

§ 3

ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.
 Marc. 10.

Oben auf dem Ruffsaß knien vor einem Creuz
 2 Knäblein. Unter dem einen, so schwarz beklei-
 det ist, steht: Johannes nascitur XVI. Jan. An.
 1580, Unter den kleinern, welcher einen weissen
 Sterbe-Kittel an hat, liest man, Caspar nas-
 citur 7 Mart. Anno 1577 moritur 22 Jun. Anno
 eodem.

Unter denen Kindern stehet:

Dodecasticon

In Imaginem Christi & Johannis Bapt. infan-
 tulum accommodatum AD JOHANNVLVM
 R. V. JOHANNIS NORICI, junioris, filiolum
 ex hac vita Anno 1584 die 17 Augusti evocatum.
 Vidit ludentes cum Noricus hocce maritæ

Janulus hic meus est nonne sinister? ait.
 Quid meus? ille refert, non est tunc iste puellus
 Sed meus, hoc oculi, labia fronsque docent.

Audiit a dextris stans Jesulus ista, suisque

Incluso figens basia brachiolis,

Janule dic, inquit, cujus sis! Janulus infert:

Tunc utriusque fui, nunc tuus esse volo.

Nam mea me genitrix, avus & pater, atque so-
 rores

Nullius esse alias quam voluere tuum.

Annuit, & clara perfusum luce beavit,

Distribuens fructus poma nucesque Polo.

M. Lucas Martini F. 1586.

(7.)

Matth. I.

Des Nahmen solt du Jesus heissen, denn Er
 wird



wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden.

Elisabethæ, F. M. Joh. Caji, natæ Ilfeldæ An.
MDCXXII. xxv. Octob. (iix, dies ante nata, re-
nata & denata filiola Elisabetha) Uxori deside-
ratiss, Joh. Samuel Noricus hujus Eccles. P. Ma-
ritus mœstiss. posuit. (8)

Eine hohe Taffel über den Communicanten-
Stuhle, auf welche die Jacobs-Leiter abgebildet,
oben darüber stehet:

GEORG BOHN ist der Nahme mein

Der mir in der Tauffe geben sein,

Zu Nordhausen der Reichs - Stadt

Als man 1594 geschrieben hat.

Georg war auch meines Vaters Nahm,

Meine Mutter Anna Ernst von Greussen kam,

Die mich auf diese Welt gebohren,

Mit allem Fleis auferzogen.

Da ich nun 27 Jahr war alt

Nahmich zum Ehegatten baldt

Otilien Hebestets alhier

Lebte acht Jahr friedlich mit ihr.

Mich auch drey Söhn, zwo Töchter gebahr,

Und starb in ihrem 32 Jahr.

Lis nach sich auf dieser Erden

Drey Kinder, so noch am Leben.

Darnach heirat ichs andermal,

Ottilien Ernst zum Ehegemal;

Dieselbe ausgehabt ins achte Jahr,

Und mir 2 Söhne, 2 Töchter gebar.

Dem zwei aus diesem Jammerthal

Unt Gott abgefördert ins Himmels Saal.

☉ 4

Solch

Sulch mein Weib alt war 26 Jahr,
 Da 1639 die Jahrzal war,
 Den 22 Januarii sag ich eben
 Ihr Seel sie Christ dem Herrn ergeben.
 Der sie von Sünden Hell und Tot,
 Erlöst durch sein Blut so rot,
 Und bei den liebsten Vater sein
 Sie ausgeföhnet hat allein.
 Unter dem Gemählde stehen die übrigen Verse.
 Da nun ihr Seel in Ewigkeit,
 Gott anschauet in grosser Freud,
 Dem ich mich ganz befehlen thu,
 Bis er auch mich bringe zur Ruh.
 Da wir denn mit ihm in seinem Reich,
 Wollen ewiglich leben zugleich,
 Und anschauen seine Herrlichkeit,
 In unaussprechlicher Seeligkeit
 Die Gott den Seinen hat bereit
 Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

In der Mitte stehn folgende Worte:

Wie heilig ist diese Stete, hie ist nichts anders
 den Gottes Haus, und hie ist die Pforte des
 Himmels. Genes. 28.

(9.)

Oben neben der Chor-Thür zur Linken. Eine
 Tafel mit der Auferstehung Christi. Darunter
 stehet:

Der Erbare und Vorsichtige, Herr Andreas
 Köfeler, ist geböhren im Jahr 1552 und ist in Chri-
 sto seelighen entschlaffen Anno 1619 den 25 Oct.
 derer Seelen Gott gnädig seyn wolle. Aet. 67.

Christus

Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn.

(10)

Weiter hin an der Empor-Kirche:

IESU

Im Jahr 1600 den 9 October ist der Ehrenveste achtbare und fürsichtige Herr Caspar Schöppel, Lohgerber und gewesener Kirchen-Vorsteher in dieser Gemeinde S. Jacobi, auf diese Welt geböhren. Sein Vater ist gewesen: Herr Hans Schöppel, Lohgerber und Raths-Verwandter alhier. Seine Mutter Frau Catharina Lutherame. In dem Ehestandt hat er sich begeben Anno 1626. In demselben gelebet 37 Jahr. Seine erste Haus-Frau hat geheissen: Regina Biband, so verstorben 1646. Die andere Frau Margaretha, Hans Johns seel. Bürgers und Barchenwebers hinterlassene Witbe. Anno 1666 den 10 Aprilis ist er in G D D seelig entschlaffen, seines Alters 66 Jahr, ruhet alhier, und erwartet in seinem Erlöser Iesu Christi der frölichen Auferstehung zum ewigen Leben.

Leichen-Text.

Nichts mehr begehrt ich von meinem Herrn und Gott, daß ich nur möchte ererben ein ehrlich Leben nach seinem Gebot, darnach ein seelig Sterben, denn ich habe alle meine Zuversicht zu meinem lieben Gott gericht, denn Er verläßt die Seinen nicht.

(II)

Nachhero ist zur rechten Hand des Altars an die

G 5

Rück-



Rückwand folgendes in einem schwarzen Stein
mit weissen Buchstaben kommen:

In memoriam

Viri plurimum reuerendi ac doctissimi
Dn. GOTTLIEB VITALIS ROHRMANNI,
Past. ad D. Jacobi per VIII fere annos fidelissimi
Qui optimis parentibus in hac urbe imperiali

A. MDCXCII. d. xiv. Aprilis natus,
honesteque educatus.

A. MDCCXII. d. I. a. ætatis XX. in Academiam Li-
piensensem conceffit, & post quinquennium utili-
ter ac bene ibi collocatum, in patriam rediit,
& A. MDCCXXII. d. V. Jul. Dominica V. post Trin,
ætatis XXX rite vocatus, arduum Pastoris ad
D. Jacobi munus capessiu.

A. MDCCXXV. d. vi. Febr. matrimonium inuit,
trium parens factus filiarum,

I. Joh, Margr. Emilie, nat. MDCCXXVI. d. VIII Jan.

II. Catharinæ Julianæ, nat. an. MDCCXXVII.
denat. a. c. d. II. Jun.

III. Annæ Elisabethæ Sophiæ, nat. an MDCCXXIX
denat. an. sequ. d. XVII. Jan.

A. MDCCXXX. d. XXII. Jun. h. III. pomerid. multis
in munere sacro laboribus & in crebris morbis
doloribus superatis, instante Jubilæo con-
fessionali altero, beate in Domino ob-
dormiuit, Ætatis XXXIIX. ann. II.
mens. I. hebdom. VI. dier.
dentis VI. horis.

Saxnm hoc sepulcræ poni curauit
mæstissima vidua

EMYLIA JULIANA REINHARDIA

cum

cum filia unica superstitē.
 Jubilat in cœlo, dimittens júbila terræ
 Rohrmannus Pastor, qui bene pavit oves.

(12)

Im Chor auf der Erde zur Linken des hohen
 Altars:

D. O. M.

Sub hoc saxo requiescit
 Vir maxime Reverendus atque Doctissimus
 Dn. ALBERTVS EPHRAIM HEMPELIVS,
 S.S. Theol. Doctor, Ecclesiæ hujus Jac. Pastor,
 Consistorii Assessor,

Natus est Roslæ d. 24. Apr. Ao. 1676.

Fundamentis studiorum positus
 Ao. 1686. Lips. & Ao. 1690 Witteb. missus.

Illic an. 1689 Philos. Magister,

Hic vero Ao. 1711. Theol. D. creatus est.

Pastoris munus suscepit an. 1692

ad Æ. B. V. in M. & an. 1701. ad hanc D. Jac.

Conjugium iniit an. 1694. d. 16 Jan.

cum virgine Clara Maria Seumia

cum qua duos filios & unicam genuit filiam.

Tandem officio quantum adversa valetudo &

dirissimi dolores arthritici permiserunt, feli-

citer placide obdormivit d. 25. Mart.

an. C. 1722: Ætat. 52. Minist. 30.

O præmaturam mortem! quæ tristia fata

Obveniunt nobis? sum viduata Viro.

Filia Patre caret, sed cum sint Fata Jehovæ

Conticeo patiens apprecor atque Tibi.

Destructum corpus morbis in pace quiescat,

Spiritus æternum gaudeat arce Poli.

Text. Fun. Jer. 31. v. 20.

(13)



(13)

Monumentum pie beateque defuncti
 Iohannis Andreae Ephraimi Hempelii,
 Pastoris hujus Ædis Filii
 uti in vita dilectissimi ita nunc desideratissimi,
 qui est natus d. 2. Januarii Anno 1695.
 denatus d. 30 Maji Anno 1711.
 Vixit, non vixit, morbis gemituque gravatus,
 Nunc vero vivit conspiciendo DEVM.

(14)

Monumentum pie beateque defuncti
 Gottofredi Ephraimi Hempelii,
 Pastoris hujus Ædis Filii,
 uti in vita dilectissimi, ita nunc desideratissimi,
 qui est natus d. 2 Septembris Anno 1698.
 denatus d. 28 Iunii Anno 1701.
 In tumulo placide tua membra tenella quiescant
 Mi Fili, surgens glorificata micent.

(15)

Lectissimæ Conjugi
 Mariæ Magdalenaë Hainiæ
 infelici puerperio, pie tamen mortuæ 29 Apr. 1625
 cum filiola abrepta
 hoc monumentum integri amoris ergo posuit
 Iohann Samuel Noricus,
 hujus Ædis Pastor, & viduus mœstissimus.

(16)

Anno 1616 22 Maji ist der Erbare und Wol.
 Herr Hans Mehler
 im Herrn selig entschlaffen, nachdem er 18 Jahr
 dieser Kirchen rühmlich vorgestanden, im

LX.

LX. Jahr sein. Alt.

Vestigia ————— nisi ad te
Deus meus —————

NS.

Um den Rand stehet:

Apoc. 14. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an, denn sie ruhen von ihrer Arbeit.

(17)

Zur Rechten des Altars auf der Erde.

Hic situm est corpus

Iordani Bolemanni, Kinderodensis,
qui hic pie obiit Anno Dni. MDCI. IV. Xbris,
vixit in terris annos X. menses II.
æternum vivit cum Christo, cui animulam suam
postremum commendavit his verbis:

Pf. XXXI. In deine Hande befehl ich meinen Geist,
du hast mich erlöset, Herr du treuer Gott.

(18)

Anno 1688. d. 7 Novemb ist des Priesters Sohn
lein Iohannes Georgius Rohrmann geboren,
gestorben den 20 Decemb. Anno 1689.

(19)

Pastoris Filius Primogenitus
Conradus Henricus Rohrmann
d. 24. Septemb. 1686. natus,
denatus d. 6 Martii anno 1687.

(20)

Ao. 1690. d. 15 Sept. ist des Priesters Tochterlein
Iohanna Maria Rohrmannin geboren,
gestorben d. 21. Augusti Anno 1691.

Filia formosa nunc cinis, ante rosa.

(21)



(21)

Ioannes Noricus, Senior,
Pastor hujus Ædis, Ao. 36. moritur,
postquam vixerat in ministerio aos. 40 7bris,
ao. 1583. ætatis suæ 67.

Auf eben diesem Steine:

Ioannes Noricus, F.
Pastor hujus Ædis Aos. 36. moritur,
postquam vixerat in ministerio aos. 47. 18. Junii
ao. 1619, ætatis suæ 70.

(22)

Anno 1599. den 3. Decemb. ist die E. und
gotselige matron, Fraw Elisabeth,
Herrn Iohann Norici, des eltern seliger hinder.
lassene Widwe im Herrn selig entschlaffen.
Iob. 19. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.

(23)

Ausser dem Chore
vor der rechten Chor-Thür auf der Erde:
Anno M. D. LXXXIII. den XIV. Septeb.
Ist der Erbare und weyse Hans Thonn, Jar
ein Herr des Rats gewesen, Ihn Gott selig
entschlaffen Seines Alters LXX. Jar.

(24)

Vor der linken Chor-Thür auf der Erde.
Anno 1637. den 25 Junii ist der Erbar und weise
Herr Hans Winckler, gewesene Rathsperson
und Kirchvater zu S. Iacob alhier in Gott
selig entschlaffen, seines alters - Jahr
Psaln 73.

H. W.
Io-

Iohann 1. Das Blut IESu Christi Gottes Sohns
machtet uns rein von aller Sünde.

[25]

Neben der rechten Chor-Thür an den Pfeiler.

1. Tim. 1. v. 15.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer wer-
thes Wort, daß Christus IESus kommen ist in die
Welt, die Sünder selig zu machen.

Job. 19. v. 25. 26.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und Er wird
mich hernach aus der Erden auferwecken, und ich
werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben
werden, und werde in meinem Fleische Gott se-
hen, denselben werde ich mir sehen, und meine Au-
gen werden Ihn schauen, und kein Fremder.

Um den Rand herum stehet:

Anno 1665. den 24 Maji ist im HErrn seelig ent-
schlaffen der Erbare und Vorsichtige H. Hans
Francke, bürdig aus Liene im Ampt Denneberg, in
der Becker Gülde Handwercksmester 23, in dieser
Gemeine Vormund 5, Kirchvater 18 Jahr. Sei-
nes Alters 73.

(26)

Weiter hin in der Ecke neben der Kirch-Thür.

Jehova!

In beatam memoriam ingeniosi, probi & præ-
dare eruditi Juvenis Georgii Reuscheri, nort-
husani, Luneburgi in Patricia pædagogia pie
defuncti, & honorifice sepulti, mensè Octobri:
Anno Christi c15 15 xcv.

Spica



Spica velutprægnans messem cadit ante, Georgū
 Reuscherum mortis, lic fera grando tulit.
 Quo vis ingenii? probitas quo maxima? quo spes
 Jam jam dans studii commoda mille, fugit?
 Quid juvat ingenuas mentem coluisse per artes?
 Quid Juvenem lingvas perdidicisse juvat?
 At Deus arbitrio fatum regit, ergo ferendum,
 Hic matri & patriæ, quod dedit, ipse rapit.
 O quanto melior ternis academia cæli,
 Reuschero doctor nunc ubi Christus adest.
 Magnificum duxit funus Luneburga magistri,
 Patricii, cives, presbyterique sacri.
 Pompa sed ad cælū potior: mens candida musis
 Ibat & angelicis concomitata choris.
 Quam blando Christus nexu complexus, amice
 Quam Deus, hinc revocat quem cito, tractat,
 Ein volles Aërlein vor der Zeit ait.
 Georg Reuscher hinsellt mit Leidt,
 Ein schön Vorstaudt, ein fromm Gemüth,
 Fleugt hin, darzu viel Hoffnung gutt,
 Was hilffts, daß er in Kunst und Ehr
 Und Sprachen hatt studieret sehr?
 Gott schickts also: dem Vaterlandt
 Und Mutter nimpt, was gab seine Handt.
 Die höchste Schul im Himmel ist,
 Da ist selbst Doctor Ihesus Christ.
 Viel Bürger, Herrn, Priester und Schul,
 Zu Luneburg in bestettiget woll,
 Sein Seelichen trugen ins Himmels ehr,
 Die Muse und der Engel Heer,
 Da in umphieng Christus, und sagt:
 Wen Gott Risch holtt, im woll behagt.

M.



M. Laurentius Rhodeman, F. Mater pia &
mœsta optinæ spei filio posuit mense Janua.
Anno 1. s. 8. 6.

(27)

An dem Pfeiler neben dem Tauff-Stein:

In G Dtt

ruhet unweit diesem Steine der entseelte Körper,
Tit. Herrn Johann Ernst Hoffmanns,
beruffenen und designirten Pfarr-Herrn zu
Wollersleben und Mönchelohra,
welcher den 14 Martii Ao. Christi 1651. zur Welt
geböhren, und den 6 Maji A. 1680 selig verstor-
ben, nunmehr seiner frölichen Auferste-
hung und der Erscheinung Jesu
Christi erwartend.

Reichen-Text Psalm 39. v. 8.

Nun Herr, wes soll ich mich trösten?

Ich hoffe auf dich.

(28)

An eben diesem Pfeiler über dem vorigen

D. O. M. S.

Anno 1658. den 17 Aprilis des Morgens früh
um 9 Uhr entschlief in wahrem Erkänntniß und
Glauben an ihrem Erlöser Jesu Christo die Er-
bare und viel tugendreiche Fraw Elisabetha, ge-
böhrene Schöppetin, des Ehrenwohlgeachten An-
drea Königs, Bürgers und Kohgerbers alhier Ehe-
liche Hauff-Fraw, ihres Alters 24 Jahr und 14.
Wochen, nachdem Sie im Ehestande gelebet 5.
Jahr, und darinnen durch Gottes Seegen gezeu-
get 4 Söhne. Der Seelen wolle Gott gnädig
sein,

h

sein, und am letzten Tage der Posaunen eine fröhliche Auferstehung verleihen.

Mein treuer Gott
 Erhalte mich
 Ans Ende mein
 Für mich dein Sohn
 Sein Blut für mich
 Vergossen hat
 Und mich erlöst,
 Darauf wil ich

In Sterbens Noth
 Beständiglich,
 Im Glauben rein.
 Genug gethan.
 Ganz williglich
 Mich bracht in Gnadt
 Das ist mein Frost,
 Sterben seeliglich.

Amen.

(29)

Noch weiter hinauf an eben diesem Pfeiler.

Anno 1598. Sind in Christo selig entschlaffen Joachim Harley, der Vater 19 Sept. seines Alters 44. Sein Tochterlein Anna den 18 an. ætat. 4. und Margret den 11 Sept. ann. ætat. 6 Jahr. Gott wolle ihnen eine fröhliche Auferstehung verleihen durch Christum, Amen. Pl. 42. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser, so schreyet Gott meine Seele zu dir.

(30)

Auf der andern Seite dieses Pfeilers.

Ach Gott mache ein Ende mid mir, daß ich bald komen mege zu dir, herzlich dut mich nach Dir verlangen, wie lang sol ich hie sein gefangen, und mich schwere Gedancken blagen, mein Gott, laß mich ja nicht verzagen, hilf daß ich bleibe beständiglich im Glauben.

Ganz

Ganz unten stehet:

Ach Gott nim sonn mir, was mich wendet
son dir, und gib mir, was mich kered zu dir, a-
men &c. Das Blut Jesu Christi Gottes Sohn
macht uns rein son allen Sünden, amen.

(31)

Am andern Pfeiler:

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Ge-
winn, Phil. 1. Catharina Preiß ist gebohren Ao.
1549 an der h. 3 König Tag. Martin Preiß, der
elter ist gebohren Ao. 1539. auf Himmelfart
undt in Christum verscheiden montags in der Fast-
nacht Ao. 1618. und hat Cathar. Preiß zum Zeugniß
ihres Glaubens, und zum Gedächtniß diese Tafel
hieher versetzen lassen Ao. 1621.

Das Blut Jesu Christi Gottes Sohns, macht
uns rein von aller Sünde, Amen.

(32)

An eben diesem Pfeiler weiter hinauff
Eine Tafel, worauff die Auferstehung unsers He-
landes zu sehen, oben drüber stehet:

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.

Unter dem Gemähde:

Denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und
auferstanden ist, also wird Gott auch die da ente-
schlaffen sind, durch Ihesum mit im führen. Paul.
Ephess. 4.

Unten am Ende stehet:

Anno MDLXXXIII. den 14 Septemb. ist der
Erbare und weyse Herr HANS JHON in Gott sel-

5 2

lig

lig entschlaffen, und hat Gott zu Ehren, zum Bekenntnus seines Glaubens, auch im und den Seinen zum gedächtnis diese Taffel fertigen und setzen lassen.

(33)

Auf dem Kirchhofe an der Kirche gegen der Pfarr-Wohnung über:

Hiob am VII. Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey. Also habe ich wol ganze Monden vergeblich gearbeitet und elender Nacht seind mir viel worden. Vbi fugeam nisi ad Te Deus meus.

Um den Rand:

Ao. 1604. den 18 Junii. Ist Görgе Becker mit diesem Spruch selig entschlaffen.

(34)

Neben der grossen Kirch-Thür am Pfeiler.

Alhier nechst diesem Epitaphio lieget begraben Herr Jacob Heußler, wie auch seine Eheliche Hauf-Frau Anna, gebohrne Tautin, Hn. Bürgermeister Caspar Heußlers leiblicher Sohn. Nebest dem auch Meister Hans Heußler, obgenannten Herrn Jacob Heußlers Sohn, sampt seiner Ehelichen Hauf-Frauen Ottilia, gebohrne Hellwigen, Ehrlich und Christlich beerdiget in Gott ruhen. ao. 1678. den 18. Julii.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.

Hier

Hierauf folget
die Auszugs-Predigt.

S. I.

Serr unser GOTT, der du nach deiner Allmacht durch dein blosses Sprechen Himmel und Erden gebauet, und solche durch dasselbige im baulichen Wesen noch erhältst! Wir alle, die wir hier in diesem Orthe, vor deinem allerheiligsten Angesicht versammelt sind, sagen dir von Herzens-Grunde Lob, Preis, Ehre und Danck, vor die Reichthümer deiner unendlichen grossen Barmherzigkeit, die du unsern Vorfahren und uns an der Stätte dieses Hauses so väterlich erwiesen hast. Deine Allmacht hat dieses Haus, worinne du dein Gedächtniß gestiftet hast, etliche hundert Jahr in erbaulichen Wesen erhalten, und nicht zugelassen, daß es zu den verderblichen Kriegszeiten durch die Wuth der Feinde verwüthet worden. Du hast es bey dem ehmaligen grossen Brandte mitten unter den Flammen, welche rund um dasselbe gewüthet, wie einem Brand aus dem Feuer heraus gerissen. Und ob wohl der einschlagende Donner und Blitz den Thurm derselbigen beschädiget, so hast du doch nicht zugegeben, daß er hat zünden dürffen, und dadurch bewiesen, daß deine Güte nicht gar ausgewesen. Du hast bey der heilsamen Reformation dieses Haus von der Finsterniß der irrigen Lehren unserer Vorfahren befreyet, und das seligmachende Licht deines allerheiligsten Wortes nicht allein in dieses Haus bracht, sondern auch uns bey dem Gebrauch des



selben bis hieher gnädiglich erhalten. Du hast uns auch in diesem Bethel solch dein Wort mit grossen Schaaren der Evangelisten vortragen, und uns die heiligen Sacramenta nach der Einsetzung des Herrn Jesu Christi geniessen lassen. Und da an andern Orthen die Feinde der evangelischen Wahrheit vielen unserer Glaubens-Brüder die Kirchen abgenommen, so hast du uns bis hieher in ruhigem Besiz der selben erhalten. Wir erkennen gar wohl mit reuigem Herzen, daß wir solcher unschätzbaren Wohlthaten nicht werth sind, da ihrer viele dieses dein heiliges Haus auf mancherley Art gemißbrauchet, dem gepredigten Worte ungehorsam gewesen, und die heiligen Sacramenta nicht in derjenigen Ordnung des Heyls, die du uns in deinem Worte vorgeschrieben, gebrauchet. Da aber gleichwol dem ohnerachtet deine Langmuth uns mit grosser Gedult getragen, und uns dieses Haus so lange erhalten, dancken wir dir vor alle solche unzehlliche Wohlthaten, und preisen deinen Nahmen dafür immer und ewiglich, und wollen solches auf die Nachkommen schreiben, auf daß auch die wissen mügen, was du vor Barmherzigkeit an uns gethan. Wir bitten aber auch in tiefster Demuth, du wollest nach der Zärtlichkeit deiner Gnade allen denenjenigen, welche dein heiliges Haus mit Sünden verunreiniget, ihre Greuel zu erkennen geben, und ihnen Gnade zur Buße mittheilen, daß sie durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes ihre Missethaten erkennen, mit göttlicher Traurigkeit herzlich bereuen, und im kindlichen Vertrauen auf Christum bey dir Gnade suchen

suchen und finden mögen. Und da wir nun unter deinen Nahmen ansahen wollen, dieses Haus abzureissen, und den Bau eines Neuen zu unternehmen; gleichwol aber wohl wissen, daß an deinem Seegen alles gelegen ist, und daß die Arbeiter umsonst arbeiten, wo du nicht das Haus bauest; so werffen wir uns in tieffster Demuth vor deiner hohen Majestät nieder, und ersuchen dich fußfällig, du wollest dich unser gnädig erbarmen, und das gute Werk, so wir allein in deinem allerheiligsten Nahmen, und mit festen Vertrauen auf deine hülffreiche Hand vorgenommen, dergestalt gesegnet seyn lassen, daß der Anfang, Mittel und Ende wohl gerathe. Du weißt wie wir wenig Vorrath haben, und doch viel Kosten zum Abnehmen und wieder Aufbauen der Kirchen brauchen. Wie du nun zeithero väterlich die Herzen vieler christlichen Ebnner und Freunde, welche die Dertter lieb haben, wo deine Ehre wohnet, wie Waserbäche gelencket, daß sie nach dem Vorrath ihres Seegens, welchem deine Gnade ihnen mitgetheilet hat, an Gelde und Materialien einen milden Beytrag gethan; (dafür du ihnen aus der Fülle deines Reichthums in Zeit und Ewigkeit ein überflüssiges Maas des Seegens geben wollest;) so bitten wir dich, du Bergelter alles Guten! du wollest ferner gutthättige Herzen erwecken, daß sie ihre milde Hand aufthun mögen, unser Vorhaben zu befördern, wenn wir sie um eine christliche Beysteuer ansprechen. Seegne, o du Seegens-voller Gott! unsere theuresten Herrn Obern, welche mit grosser Wohlgenogenheit uns

zeithero recht väterlich nicht allein mit heilsamen Rathe, sondern auch mit wircklicher That rühmlichst beygestanden, und wie sie solcherstalt den Kirch-Bau gütigst befördert, so wollest du auch gnädiglich ihre eigene Häuser mit allem, was darinnen ist, nicht nur im Seegen erhalten, sondern auch mit mehrern Seegen bauen. Verleihe nach deiner Gnade denen Hrn. Kirch-Vorstehern und Bau-Deputirten durch den H. Geist Weisheit, dergleichen Rathschläge zu ergreifen, welche zu Beförderung deiner Ehre, und dieses Baues reichen mögen, und Kräfte des Leibes, bey guter Gesundheit ihre wachende Aufsicht zu verrichten. Küste sie aus mit getrostem Muth, daß sie durch deine Kraft in allen Hindernüssen und Verdrießlichkeiten, die sich zu ereignen pflegen, nicht müde werden, sondern standhaft sie überwinden mögen. Herz-lenckender Gott! neige die Herzen unserer Mit-Brüder und Einwohner dieser Stadt dergestalt, daß sie aus Liebe zu deiner Ehre und aus Liebe zu uns, als ihren Mit-Brüdern sich behülfflich und gutthätig erweisen, und ihre Liebe durch milden Beytrag an Gelde, Fuhren, und andern Wohlthaten thätig zeigen mögen, und laß Sie davor die Früchte Ihrer Werke genießen. Gedencke auch, schützender Gott! in Gnaden an alle diejenigen Handwercks-Leute, welche bey diesen gefährlichen Bau beschäftigt seyn werden. Sencke deine Furcht in ihre Herzen, daß sie bey diesem zu heiligen Absichten bestimmten Bau nichts sündliches noch freches in deiner Gegenwart vornehmen mögen. Gib ihnen Liebe zur Einigkeit,

daß



daß keiner den andern beschwerlich fallen möge, und theile ihnen aus deiner Höhe gesunde Kräfte des Leibes mit, daß sie im Stande seyn mögen, alles hurtig und munter zu verrichten. Rüste sie aus mit dem Geiste des Gebethes, daß wenn sie die Hand an die Arbeit legen, sie aus ihren Herzen innerliche Seuffzer zu dir schicken, und dich um Beförderung des Baues demüthig anflehen mögen. Befiel deinen heiligen Engel über ihnen, daß sie sie auf allen ihren Wegen behüten, daß sie sie auf den Händen tragen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen mögen. In Summa du Baumeister Himmels und der Erden! ruffen wir dich durch deinen Sohn Christum Jesum inbrünstig an: den Anfang Mittel und Ende, ach Herr! zum besten wende.

TEXT. Ps. CII, 15. 16. 17.

Du wollest dich aufmachen, und über Zion erbarmen; dennes ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst und die Stunde ist kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, und sehen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, daß die Heyden den Rahmen des Herrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre; daß der Herr Zion bauet und erscheinet in seiner Ehre. Er wendet sich zum Gebeth der Verlassenen und verschmäheth ihr Gebeth nicht.

Werthgeschätze Freunde und Zuhörer! Ehe ich zu dem Vortrag meiner Andacht schreite, so fin-



de ich diensam zu seyn, euch zuberichten, daß in unserm Texte David, und mit ihm die Glaubigen altes Testaments vornehmlich ihr Verlangen auf das geistliche Zion, das ist, auf die christliche Kirche richten. Zion war der größte und höchste Berg in der Stadt Jerusalem gegen Mitternacht gelegen, auf welchen David vor die Bundes-Lade eine Hütte bauete, welche eigentlich ein Vorbild der christlichen Kirche war, wie solches aus der Epistel an die Hebräer XII erhellet. Denn wenn daselbst Paulus den bekehrten Ebreern ihr Glück vorstellet, daß sie zur christlichen Kirche kommen, so sagt er v. 22: Sie wären kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes. Wenn demnach der Mann lieblich in Psalmen hier in unserm Texte von Zion redet, so ist dieses alles von dem geistlichen Zion der christlichen Kirche zu verstehen. Gleichwie aber die Stifts-Hütte zu Zion ein Schatten-Werck der zukünftigen Kirche Christi war; also sollte auch der Tempel zu Jerusalem ein Abriß derselben seyn, wie aus dem angeführten Spruche an die Hebräer XII, 22. klar wird, woselbst Paulus die Kirche des neuen Testaments das himmlische Jerusalem nennet. Wer da Verlangen hat eines Vorbildes Gegenbild erfüllet zu sehen, der muß nothwendig eine Begierde haben, das Vorbild erstlich zu schauen. Und dis war die Ursache, warum hier in unserm Texte David und seine glaubigen Mit-Brüder auch den Bau des leiblichen Tempels so sehnlich von Gott begehren. Wir, meine Allerliebsten! sehen das Vorbild der Stifts-Hütte und des Tempels erfüllet, nachdem
Gott

Gott in der Zeit des neuen Testaments die Kirche Christi erbauet hat, und dürfen also nicht wie David bitten, daß Gott dieselbe erbauen wolle, sondern haben vielmehr Ursache Gott inbrünstig anzurufen, daß er die erbaute Kirche Christi aus Gnaden erhalten wolle.

S. III. Wir wollen dannenhero den geistlichen Sinn der Worte unsers Textes vor dieses mahl bey seite setzen, und da David nebst seinen Glaubens-Genossen auch um die Erbauung des irdischen Tempels Gott ersuchet, bey unserm vorhabenden Kirchen-Bau aus unserm Texte betrachten:

Treuer Knechte Gottes sehnliches Verlangen nach einem neuen Kirchen-Bau, und erwägen:

I. Wornach dieses Verlangen geht?

II. Wie sie es eröffnen?

III. Wie es beschaffen?

Nun Herr unser Gott! unsere Seele verlanget und sehnet sich nach einer neuen Kirche, dannenhero bitten wir dich demüthiglich, mache dich auf! denn es ist Zeit, daß du uns gnädig seyst, und daß eine neue Kirche durch deinen Segen erbauet werde, ehe die zum Untergange sich neigende alte Kirche, durch ihren Einfall und Umsturz Schaden thue. Sey du selbst der oberste Baumeister bey unserm christlichen Vorhaben, und wache gnädiglich über die Bauenden, daß sie ohne allen Schaden so wohl bey den Abreißen, als auch wieder Erbauung dieses Werck zu deinen Ehren glücklich vollenden mögen. Verhüte gnädiglich, daß wir
uns

uns nicht an den äußerlichen Zierrathen dieses irrdichen Tempels vergaffen, und ihn zu einer Stütze der Sicherheit machen mögen, wie die Juden ihren Tempel; sondern regiere uns alle durch deinen H. Geist, daß wir durch die Anleitung des göttlichen Wortes, welches darinne künftig wird geprediget werden, zu lebendigen Tempeln mögen erbauet werden, worinnen du mit deiner Gegenwart wohnest. Erhalte uns bey solchen seligen Zustände, bis wir in den himmlischen Tempel eingehen, der nicht mit Händen gemacht, und wo Freude die Fülle und liebliches Wesen ewiglich ist. Befördere auch die Absicht dieser Predigt, daß dieselbe in die Herzen aller Zuhörer eindringe, und darinne kräftig werde, zu deines allerheiligsten Namens Ehre, um Christi willen, Amen.

S. IV. So seyd denn nun aufmercksam meine geliebteste Freunde! meinen wohlgemeinten Vortrag von dem Verlangen treuer Knechte Gottes nach einem neuen Kirchen-Bau, anzuhören, und erwäget mit mir dabey:

I. Wornach sie verlangen? nemlich nach der Auserbauung einer neuen Kirche. Wornach verlangte hier David anders? wohin giengen die Wünsche der Gläubigen altes Testaments? Zielten sie nicht auf die Zeiten des neuen Testaments, und auf die Erbauung der Kirche des Messiae im neuen Testament? Wie sahen sie nicht mit einem brennenden Verlangen der Kirche des Messiae entgegen? Rieffen sie nicht eben also ihm entgegen? Ach daß die Hülffe aus Zion über Israël käme, und der HERR sein gefangen Volck erlösete! So würde Jacob fröhlich seyn, und
Israël

Israel sich freuen. Ps. XIV, 7. Nun sollte ja der Tempel zu Jerusalem ein Fürbild der Kirche neues Testaments seyn, (S. II.) und dieser war noch nicht erbauet. Die Bundes-Lade, auf welcher Gott mit seiner besondern Gnaden-Gegegenwart zu gegen war, wohnete in der Hütte auf Zion. Als aber David einmahls sein königliches Cedern-Haus, welches Er bewohnete, betrachtete, dessen Mauern der Ewigkeit zu trogen schienen, dessen Regelmäßige Zierde jedermann bewunderte, und dessen Pracht die Augen aller Anschauenden an sich zog; hergegen aber betrachtete, daß die Bundes-Lade in einer Hütte wohnete, so hielt er es nicht vor billig, daß Er als ein König in einem prächtigen Gebäude wohnete, 2 Sam. VII, 2. und Gott sollte auf der Bundes-Lade in einer schlechten Hütte wohnen, unter den Teppichen, und daß der Knecht ein köstlicheres Gebäude zu seinem Aufenthalte haben sollte, als der Herr. So wünschte Er und andere Glaubige in unserm Text: Deine Knechte wolten gern, daß sie gebauet würde, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden. Steine und Kalck gehören zu festen Gebäuden, und wenn man siehet, daß dieselbe an einen Ort zusammen geführet werden, so ist es ein Zeichen, daß man was bauen will. David wünschte also, daß Er doch nur wenigstens einige Anstalten zur Erbauung eines Tempels sehen möchte, und seine Begierde darnach trieb ihn so weit, daß Er zu einem Tempel-Bau alle Anstalt machte, mancherley kostbare Materialien darzu zusammen brachte, wiewohl er das Glück nicht hatte den würcklichen Bau

Bau des Tempels zu erleben, welches Gott viel mehr seinem Sohne dem Salomoni bestimmt hatte. 2. Sam. VII, 12.

§ V. Gleichwie David und die damahligen Glaubigen ein sehnliches Verlangen trugen die Auferbauung des Tempels zu erleben; so wünschen auch glaubige Christen, Tempel zu haben, worinne sie zusammen kommen mögen, den öffentlichen Gottesdienst darinne abzuwarten. Sie halten zwar die Kirchen nicht eben vor unumgänglich nöthig (*) zum öffentlichen Gottesdienste. Denn Sie wissen, daß Adam und die Alt-Väter, ehe Städte erbauet worden, ohne Kirchen Gott gedienet haben. Sie wissen, daß die ersten Christen in den ersten 300 Jahren keine öffentliche Kirchen gehabt. Sie wissen, daß es auch gewisse Fälle giebt, da man ohne Verletzung des Gewissens zu Hause bleiben kann, wenn nehmlich die gänzliche Unmöglichkeit uns entschuldiget.

§ VI. Ob nun wohl die Kirchen nicht unumgänglich nöthig sind, so besuchen doch die Knechte Gottes dieselbigen mit grossen Verlangen gerne, weil es die Beschaffenheit der Kirchen erfordert. Kirchen sind Beth-Häuser. Gott selbst nennete den Tempel ein Beth-Haus allen Völkern. Jes. LVI, 7. Wie nun Christen in ihren Kämmerlein verborgen zu ihren Vater im Himmel bethen; so schicken sie auch gerne in öffentlichen Kirchen mit gemeinschaftlicher Andacht ihr Gebeth

(*) Dieses habe ich in meiner wohlacemeynen Vertheidigung der Kirchen § XVI. weiter ausgeführt, und so weiter in folgenden §§. p. 34. & §. 22. p. 46.

beth und Fürbitte zu dem, der das Gebeth erhöret.
 Kirchen sind Versammlungen, Gottes Wort
 darinne zu hören. Von ihnen gilt, was von
 dem Tempel Salomonis gesagt wird: Bewahre
 deinen Fuß, wenn du zum Hause des Herrn ge-
 hest, und komme, daß du hörest. Pred. Sal. IV, 17.
 In den Tempeln wurde deswegen Gottes Wort
 geprediget. Was würde aber das Predigen fruch-
 ten, wenn niemand wäre, der das Wort Gottes
 hörte? Es soll ja dasselbe nicht den Steinen der
 Kirchen-Mauern und Pfeilern, sondern vernünf-
 tigen Menschen verkündiget werden, so müssen ja
 die Menschen, welche Glieder einer sichtbaren Ge-
 meine der Kirchen seyn wollen, sich in die Kirch-
 Versammlungen zum Gehör des göttlichen Wortis
 einfinden. Und ob man wohl aus dem Munde
 eines Lehrers, oder auch eines Schrift-erfahrenen
 Christens in Privat-Häusern Gottes Wort hören
 kann, so ist doch gewiß, daß nicht minder die öf-
 fentliche Anhörung des göttlichen Wortis in denen
 Kirch-Versammlungen, da ja unter Christen alles
 ehrlich und ordentlich zugehen soll, 1 Cor. XIV, 40
 nöthig sey. Diese Betrachtung erwecket Sie, in
 denen Kirchen fleißig zu erscheinen. Kirchen sind
 Dexter, worinnen man der heiligen Sacra-
 menten sich bedienet. Sacramenta sind heilige
 von Gott selbst befohlene Handlungen, durch
 welche Gott unter sichtbaren Zeichen, denen
 Menschen die unsichtbare Evangelische Gnaden-
 Schätze anbiethet. Beyde Sacramente sind öf-
 fentliche Siegel der Kirche Jesu Christi, und öf-
 fentliche Zeichen, woran diejenigen erkant wer-
 den,



den, welche sich zur sichtbaren Heerde Jesu Christi bekennen. Dannerhero ist es ganz kluglich geordnet, daß sie in öffentlichen Kirch-Versammlungen ordentlicher Weise gehalten werden sollen. Kirchen sind Häuser, worinne die Ehre Gottes öffentlich bezeuget wird. Indem man das öffentliche Gebeth mit nachspricht, giebt man Gott die Ehre, daß man bekennet seine Allwissenheit, wie Er unsere Seuffzer wisse; seine Güthe und Wahrheit, wie er das Gebeth erhöhe; und seine Allmacht, wie er überschwenglich mehr thun könne, als wir bitten oder verstehen. Indem man Gottes Wort öffentlich höret, giebt man Gott die Ehre, wenn man sich Ihm, als ein unterthäniger und gehorsamer Knecht seinem Herrn darstelllet, und gesinnet ist, wie Samuel, der da sprach: Rede Herr, denn dein Knecht höret! Indem man die heiligen Sacramente gebraucht, befördert man die Ehre Gottes in den öffentlichen Versammlungen, wenn man dadurch zu erkennen giebt, daß man sich denen Einsetzungen des Herrn Jesu Christi gehorsamlich unterwerffe. Solchergestalt breitet man die Ehre und den Preiß Gottes mehr aus in den öffentlichen Kirch-Versammlungen, als in den besondern häußlichen Versammlungen. Gesezt man trüge zur Ehre Gottes etwas bey in Privat-Versammlungen unter 3 oder 4 Personen, so kann man doch in öffentlichen Versammlungen unter vielen Menschen ein noch mehreres darzu beytragen. Nun ist man ja verbunden, die Ehre unsers grossen Gottes, so viel möglich ist, immer mehr zu verherrlichen, und da
die



dieses füglich in den Kirch-Versammlungen geschehen kann, so müssen auch diejenigen, denen die Beförderung der Ehre Gottes am Herzen liegt, sich dem Kirchengehen nicht entziehen. Kirchen sind erbauet, daß unsere eigene innerliche Erbauung durch die Predigt des göttlichen Wortes befördert werden soll. Die Erbauung geschieht, wenn die Menschen durch das göttliche Wort zu lebendiger Erkenntniß Jesu Christi, und zu rechtschaffenen Glauben an denselben gebracht, auch in Ihm beständig erhalten werden, daß sie täglich in ihm im Guten zunehmen können. Gleichwie nun wahren Christen viel daran gelegen ist, also freuen sie sich herzlich, wann sie den Ort betreten sollen, der ihnen zur Erbauung dienet, und sind gesinnt wie David, welcher sich also vernehmen ließ: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus funden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken; nemlich deine Altäre, HErr Zebaoth, mein König und mein Gott. Ps LXXXIV, 1. u. f. Wohlan denn meine Liebsten! Gleichwie ich von den meisten unter Euch muthmaße, daß ihr mit David und andern Knechten Gottes nach unserm Kirch-Bau ein sehnliches Verlangen tragt, also suchet auch den angefangenen Bau mit herzlichem Gebeth, williger Behülflichkeit und freywilligen Heydoffern zu befördern.

S. VII. Wie aber rechtschaffene Knechte Gottes

J

tes

tes, dergleichen gern thun, so finden sich hergegen Leute, welche denen Kirchen überhaupt sehr feind sind; diese bekümmern sich um das Aufbauen der Kirchen nicht. Sie tragen nicht nur keinen Beytrag darzu bey, ob sie wohl ohne ihren Schaden dergleichen thun könnten, sondern suchen auch allerhand Hindernisse in den Weg zu legen, um die Auserbauung der Kirchen zu verhindern. Es rühret dieses aus unterschiedenen Quellen her. (b) Atheistische Bosheit, welche der ganzen Religion spottet; geistlicher Hochmuth, welcher manche Leute überredet, schon so viel gelernet zu haben, daß man keines Unterrichtes mehr bedürffe; filziger Geiz, welcher das Irdische höher schäzet, als das Himmlische; geistliche Faulheit sind schuld daran, daß solche Leute Feinde der Kirchen-Gebäude sind. Doch finden sich auch andere, welche durch Vorurtheile eingenommen sind (c) und wider die Auserbauung der Kirchen einwenden: Sie wären nicht unumgänglich nöthig; man thäte Gott keinen Dienst damit; sie wären todtes Holz und Steine; die ersten Christen hätten keine gehabt; Gott habe nur an dem innerlichen Gefallen; Kirchengeden sey ein Mittel ding; viele mißbrauchten die Kirchen zur Sicherheit; es kämen so viele Gottlose hinein; man könne zu Hause Gott dienen. Tretet nicht, meine Werthe! in deren Fußstapffen! Knechte Gottes lieben das Haus

(b) Siehe meine Vertheidigung der Kirchen, im XI. und folgenden §§.

(c) S. meine Vertheidigung der Kirchen. §. XV. und folgenden.



Haus Gottes. Saget nicht David in unserm Text: Deine Knechte wolten gern, daß sie gebauet würde: David selbst nahm ihn vor Gottes ein Haus zu bauen. 1 B. Chron. XXIX, 2. Dieser Vorsatz war bey Ihm so ernstlich, daß Er auch schwur, und dem Mächtigen in Israël gelobete: Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich auf das Lager meines Bettes legen. Ich will meine Augen nicht schlaffen lassen, noch meine Augentlieder schlummern, bis ich eine Städte finde für dem HErrn zur Wohnung den Mächtigen Jacobs. Ps. CXXXII, 2, 3, 4, 5. Er wuste war wohl das Wort des HErrn, daß er Gottes Namen kein Haus bauen sollte, weil Er viel Bluths vergossen, und grosse Kriege geführet; dennoch war seine Begierde zur Erbauung des Tempels so treibend, daß Er den Ort aussuchte. Sie trieb ihn, alle Anstalten zum Tempel-Bau zu machen. 1 B. Chron. XXIII, 1. 2. 3. Sie bewegte ihn, daß Er seinem Sohne Salomo geboth, das auszuführen, was David angefangen. v 14 15. 16. Was David im Sinn gehabt und angefangen, das hat sein Sohn Salomo mit eben solcher Willigkeit, nicht ohne grosse Kosten, Mühe und Sorge glücklich hinaus geführet. 2 Chron. II, III, IV. In dessen löbliche Fußstapffen trat der König Assa, welcher den Altar des HErrn, der vor der Halle stand, erneurete. 2 Chron. XV, 9. Der König Jehiskias that die Thüren am Hause des HErrn auf, und befestigte sie. 2 Chron. XXIX, 3. Der löbliche König Josias besserte das Haus des HErrn, wo es baufällig war. 2 Chron. XXXIV, 10.



S. VIII. Damit man aber nicht einwenden möge: dieses wären grosse Könige gewesen, welche Geld genug gehabt, solches auf die Auferbauung und Erhaltung des Tempels anzuwenden, zumahl da ihre Fürsten und Gewaltigen, durch ihr Beyspiel gereizet, williglich vielen Beytrag darzu gethan; so will ich euch einige Beyspiele von Unterthanen zur Reizung einer heiligen Nachfolge vor Augen legen. Die Stiftis-Hütte war der erste Tempel, welcher unter dem Volck Israel erbauet wurde. Gott foderte zu deren Aufrichtung von den Kindern Israel ein freywilliges Heb-Opffer. 2 B. Mos. XXXV, 4. u. f. wie willig war nicht darzu die ganze Gemeine? v. 20. (also nicht nur die Könige und Fürsten, sondern auch die Unterthanen) diese letztere entschuldigten sich nicht: Sie hätten keine Mittel darzu, sondern ihr Gehorsam gegen Gott, war in ihnen so würckend, daß sie nicht allein alle Materialien zum Bau herbey brachten, sondern daß auch Arme, die dergleichen nicht geben konten, lieber ihre Kleider und Schmuck entbehren, oder mit Hand-Arbeit zu dem Bau der Stiftis-Hütte behüßlich seyn wolten, als sich dem Bau entziehen. Zur Zeit des Königs Davids machten es die Glaubigen eben so, nicht nur die Fürsten unter dem Volck, sondern auch das Volck waren willig den vorhabenden Tempel-Bau zu unterstützen. 1 Chron. XXX, 6, 14. Lasset Euch, meine Liebsten! diese edle Auf- führung zu einer löblichen Folge reizen! Ihr Reichen! die Ihr viel habt, gebet viel. Von Gottes Hand habt ihr euren Reichthum bekommen,
 1 Chron.

1 Chron. XXX, 16; so ist ja nichts billigers, als daß Ihr Ihm auch einen Theil davon zu seinen Ehren widmet. Ihr Armen! die ihr gerne zum Tempel-Bau etwas gäbet, wenn ihrs hättet, thut freywillige Hand-Arbeit. Ihm habt ihr eure gesunde Glieder zu dancken, daß Ihr Krafft habt mit denenelben zu arbeiten; so ist es ja wohl billig, daß ihr auch hier eure Hände an das Werk Gottes leget. Arme und Reiche sind Knechte Gottes. Ein Knecht ist schuldig auch das Beste des Hauses seines Herrn zu besorgen. Thut ihr es bey dieser Gelegenheit auch, und erweist euch als Knechte Gottes.

S. IX. Ich gehe nun weiter in der Erklärung unseres Textes, und sehe bey dem Verlangen rechtschaffener Knechte Gottes nach einem neuen Kirchen-Bau

II) Wie Sie ihr Verlangen Gotte kund machen. Derjenige, dem Sie ihr Verlangen entdecken, ist der wahre lebendige Gott, welcher besage dieses III Psalms, (worinne unser Text stehet) ewiglich bleibet v. 13. vom Himmel auf Erden siehet, daß Er das Geuffzen der Elenden höre, v. 20, 21. welcher bleibet, wie er ist, und dessen Jahre kein Ende nehmen. v. 28. Dieser lebendige Gott ist der oberste Baumeister. David erkennet Ihm davor in unserm Text, da Er bey dem vorhabenden Tempel-Bau bey ihm Rath und Hülfße suchet. Und er erkläret ihn dafür, wenn er sagt: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Psalm CXXVII, 1, 2. Und freylich muß man Gott, als

den obersten Baumeister ansehen, indem er mehr thun kan, als andere Baumeister. Diese, wenn sie bauen wollen, müssen sie erst von der Hand Gottes die Materialien nehmen, welche Er bey dem Bau der Welt geschaffen hat. Denn hätte sie Gott nicht erschaffen, woher wolten sie solche nehmen? Wenn die Bauenden bauen, so müssen sie im Schweisse ihres Angesichts ihrer Hände mit vieler Arbeit sich bedienen; Gott aber, als Er Himmel und Erden bauete, brauchte keine Hände. Ein blosses Sagen war hinlänglich, das grosse Haus des ganzen Welt-Gebäudes in seiner schönsten Ordnung herzustellen. Seine allmächtigen Worte waren lauter wirkliche Thaten, denn so Er spricht, so geschichts, und so er gebet, so siehets da. Ps. XXXIII. 9. Er ermüdet auch nicht, wie andere Baumeister, bey seinen Wercken. Und da diese viel Zeit brauchen, die Materialien zu einem Bau anzuschaffen, zuzurichten, und zusammen zu fügen; so bauete Gott, was Er wolte, augenblicklich. Sprach Er: es werde Licht, so ward das Licht. 1 B. Mos. 1, 3. Andere Baumeister können aus eigenen Kräfften, ohne Gottes Beystand einen Bau weder anfangen, noch glücklich vollenden; Gott aber hat die Kraft alles zu thun, in und von sich selbst. Dieses alles erkannte David mit andern Knechten Gottes. Darum seuffzen sie in unserm Text: Deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden. Daß der Herr Zion baue. Meinet doch nicht, meine Freunde! als ob diese Glaubigen so einfältig gewesen wären,

zu glauben, daß Gott an todten Kalck und Stei-
 nen, an Holz, an Gold, und den prächtigsten Zier-
 rathen einen Gefallen habe. O nein keinesweges.
 Sie wußten wohl, daß er bey denen, die zerschla-
 genes und demüthiges Geistes sind, wohne. Jes.
 LVII, 15. Sie wußten wohl, daß sie sol-
 cher Materialien nicht bedurfften, Ihn in die
 Gränzen eines engen Hauses einzuschließen. Ein
 jeder Orth der Welt ist ein Theil des ganzen, und
 die ganze Welt ist sein Tempel. Wer will den in
 einen Raum fassen, der nicht kann umschrieben
 werden? Wer will Ihn in Tempel, die mit Hän-
 den gemacht sind, einschließen, da Er alles begreiffet
 Wer wil seine Majestät in die Grenzen eines Hau-
 ses einschräncken, da seine Allgegenwart keine
 Schrancken hat, da er mit seiner Gegenwart Him-
 mel und Erden erfüllet. Jer. XXIII, 24. Ja da
 aller Himmel Himmel ihn nicht mögen begreiffen.
 Inzwischen wußten sie wohl, daß durch Kirchen-
 bauen der Bequemlichkeit der Kirchen-
 gedienet wird, damit der öffentliche Gottesdienst
 nicht durch Ungestümigkeit der Witterung verhin-
 dert werde. (a) Ob nun zwar die Glaubigen in
 unserm Texte vornehmlich die Auferbauung des
 Tempels bald zu sehen wünschten, damit sie sich
 Hoffnung machen könnten, bald das Gegenbild,
 nemlich die christliche Kirche zu erleben; so wün-
 scheten sie doch in unsern Worten den irdischen
 Tempel zu mehrerer Bequemlichkeit ihres öffent-
 lichen Gottesdienstes erbauet zu sehen. Sie hat-
 ten zeithero Gott ihre öffentliche Ehrenbezeugung

(a) s. m. Berthaid. der Kirchen S. XVII. p. 38.



in der Stifts-Hütte bewiesen. Aber sie hatten dabey viel Beschwerlichkeit, da dieselbe mit vieler Müh, wenn die Wolcken-Seule ihnen den Aufbruch ankündigte, auf und abschlagen mußten, da sie dieselbe mit vieler Beschwerlichkeit, auch durch die schlimmsten Wege fortbringen mußten, und da sie dieselbe an dem Orthe, wo ihnen die Wolcken-Seule ein Lager anwies, wieder aufschlagen mußten. Dannenhero wünschten sie anstatt einer wandlenden Hütte, einem Tempel der an einem Orthe stehen bliebe, und wolten lieber an statt derselben eine festere Kirche haben, von Kalck und Steinen, die dauerhafter sind in Wind und Wetter, als Zeug und Felle. Dieserwegen wolten sie gerne sehen, daß Steine und Kalck zu einem solchen Gebäude zugerichtet würden.

§. X. Wie machen sie aber Gotte das Verlangen nach einem neuen Tempel-Bau kund? durch ihr andächtiges Gebeth. Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen, denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst, und die Stunde ist kommen. Sie bethen hiermit demüthig, indem sie sich nicht auf ihre Gerechtigkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit berufen. Du wollest dich über Zion erbarmen, sagen sie. Der Mensch kann nichts von Rechts wegen fodern von Gott, sondern wie uns Gott nichts schuldig ist, also müssen wir auch auf sein Erbarmen uns gründen. Wir liegen für dir mit unserm Gebeth, muß es heißen, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmher-

herzigkeit. Dan. IX, 18. Ins besondere ist es eine grosse Barmherzigkeit, wenn Gott die öffentlichen Kirchen in ruhigen Gottesdienste erhält, oder auch zur Auferbauung neuen Kirchen Seegen giebt. Dannenhero thun diese Glaubigen altes Testaments wohl, daß sie sich bloß auf die Erbar- mung Gottes beziehen, da sie den Tempel-Bau wünschen. Sie bethen klüglich, indem sie sich bloß auf die Umstände der gegenwärtigen Zeit beziehen. Sie sagen: Denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst, und die Stunde ist kommen. Die Zeit ist die Dauer derer Dinge, so lange sie währen. Diese kan niemand voraus sehen als Gott; jedoch können glaubige Christen einiger Maassen aus den Umständen der gegenwärtigen Zeit muthmassen, was in der folgenden geschehen möchte. David und andere Gläubige in unserm Text wußten, was die Schrifften der Propheten, so wohl von der Ankunfft des Messia, als auch von den vorhergehenden Vorbildern desselben gesagt hatten. Sie setzten die damahligen Umstände ihrer Zeit in eine Vergleichung, und merckten daraus, wie sichs immer mehr und mehr anlasse, daß der Tempel, als ein Fürbild der Kirche, würde erbauet werden, und da bezeugen sie, wie sie Gott vor ihren Herrn erkennen, der Zeiten und Stunden andere.

§. XI. Lernet hier, allerwertheste Zuhörer! eine Pflicht, welche ihr bey unserm Kirch-Bau auszuüben habt, David und seine Knechte fiengen ihren Tempel-Bau mit Gott an. Macht ihr es auch so. Gott ist der Anfänger und Vol-

lender aller guten Werke. So suchet dann mit
 GOTT den Anfang Mittel und Ende zu machen,
 so wird der Ausgang zeigen, daß wer mit GOTT
 bauet, glücklich bauet. Wie aber oberwehnte
 Glaubige ihren Tempel-Bau durch ein inbrün-
 stiges Gebeth mit GOTT anfangen; also verges-
 set auch bey unserm Kirch-Bau eines rechtschaffe-
 nen Gebethes nicht. Bethet fleißig vor alle Wohl-
 thäter, wes Standes und Würden sie seyn mögen,
 daß ihnen GOTT vor dieselbigen ein vollgedruckt
 und überflüßig Maas des Seegens mittheilen wol-
 le. Bethet für unsere theureste Herrn Obern, daß
 GOTT ihr Herz ferner zu uns neigen wolle, uns
 mit Rath und That hochgeneigt an die Hand zu
 gehen, gleichwie sie solches zeithero rühmlich ge-
 than haben. Bethet vor unsere wohl sorgende Herrn
 Kirch-Väter, und Herren Bau-Deputirte, daß
 sie GOTT mit Weisheit erfüllen wolle, wie der Be-
 zalael, damit alle ihre Rathschläge zum Nutz des
 Kirch-Baues glücklich ausschlagen mögen. Bethet
 vor die Arbeitenden, daß sie vor allen Schaden
 behütet, und bey guten Kräfften zur Verrichtung
 ihrer Hände Werk erhalten werden mögen. Be-
 thet klüglich nach allen denen Umständen, welche
 die Zeit dieses Baues mit sich bringen wird. Es
 haben ja wohl zeithero manche christliche Gemü-
 ther unter uns GOTT angeflehet, die Zeit zu versü-
 gen, da ein neuer Bau vorgenommen werden könn-
 ne, und es hat das Ansehen gewinnen wollen, als
 ob GOTT dieselbe noch weit hinaus setzen wolle.
 Allein wie GOTT in allen seinen Wercken wunder-
 barlich handelt, so hat seine Weisheit es auch al-
 hier

hier gemacht. Da wir vor dieser Zeit, als alles im Römischen Reich ruhig war, da kein Kriegs-Feuer Städte und Kirchen verwüstete, und die Nahrung schwächete, und da man an solchen Orten, wo jezo der Krieg seinen Sitz und Gänge hat, hätte einen Beytrag zu unsern Kirch-Bau hoffen können, so konte doch der Anfang des Baues nicht gemacht werden; und jezo, da man sich bey so vielen Nöthen und geschwächter Nahrung am wenigsten vermuthet, hat er es so weit gebracht, das wir den Anfang zum bauen gemacht. Befehlet ihm dannenhero in einem herzlichen Gebeth auch die folgende Zeit an.

S. XII. Lasset uns nun noch sehen:

III. Wie dieses sehnliche Verlangen nach einem neuen Kirch-Bau der Knechte Gottes beschaffen sey? Wenn wir es nach unsern Text untersuchen, so treffen wir es an als ein heiliges Verlangen. Wozu wollen sie den Tempel anwenden? Zur Ehre Gottes. Sie sagen: Daß die Heyden den Nahmen des **HERREN** fürchten, und alle Könige auf Erden seine Ehre. Die Ehre oder Ehrerbietung, so mann einer innerlichen Hochachtung gegen derselben gute Eigenschafften, welche zum Lobe und Preise seiner Person ausschlägt, wenn mann mit Worten und Wercken solche Hochachtung äußerlich zu erkennen giebt. Je vollkommener die Eigenschafften einer Person sind, je mehr Ehre und Preis verdienet sie. In Gott sind alle vollkommenste Eigenschafften, denn sein Wesen ist vollkommen, Matth. V. 48. folglich gebühret Gott die allerhöchste Ehre,
und

und der allererfennlichste Preis. Moses saget in
 seinem Lob-Gesang davon: gebt unsern Gott als
 lein die Ehre. 5 B. Mos XXXII, 3. David er-
 muntert hierzu die Menschen-Kinder: Bringet
 her dem Herrn ihr Gewaltigen, bringet her dem
 Herrn Ehre und Stärke. Bringet her dem
 Herrn Ehre seines Namens; Ps. XXIX, 1. 2.
 Dieses thun auch in unserm Text David und an-
 dere Knechte Gottes. Es ist ihnen nicht genug,
 daß sie vor ihre Personen Gottes den Zins der schul-
 digen Ehrerbietung zahlen, sondern sie wünschen
 auch, daß es andere thun mögen. Darum bitten
 sie in unserm Text: Daß die Heyden den Nah-
 men des Herrn fürchten, und alle Könige
 auf Erden seine Ehre. Die Heyden waren
 Leute, welche von Gott nichts wußten, und ihn
 dahero auch nicht preiseteten, als einen Gott, son-
 dern die Herrlichkeit Gottes verwandelten in die
 Gestalt unvernünftigen Thiere, und solcherge-
 stalt den herrlichsten Gott aufs höchste verunehre-
 ten. Diesen wünschte David und andere Knechte
 Gottes, daß sie doch durch den Bau des Tem-
 pels, zur lebendigen Erkenntnis Gottes, und
 zur wahren Ehrerbietung desselben möchten ge-
 bracht werden. Wie konnte aber dieser Tempel-
 Bau sie zur Erkenntnis der Ehre Gottes leiten?
 Dieses konnte auf folgende Art geschehen: So lan-
 ge Zion wüste lag, und man noch keine Steine
 und Kalck zurichtete, Gottes einen Tempel zu
 bauen, so lange glaubten sie auch nicht, daß die
 Juden einen allmächtigen Gott hätten, sondern
 hielten dafür, daß ihre Abgötter den Tempel-Bau
 ver-

verhinderten. Sie meineten die Juden müßten entweder gar keinen Gott haben, oder er müßte ein ohnmächtiger Gott seyn, daß er ihre Abgötter nicht bezwingen könnte. Dahero spotteten sie den Gott Israels, und sprachen: Wer ist Gott, und wer ist der Herr, daß wir ihn fürchten sollen? Wenn aber Gott mit seiner allmächtigen Hand alle Hindernisse des Tempel-Baues heben würde, so würden auch die Heyden demselben erkennen, und die Ehre seiner Herrlichkeit zu befördern suchen. Hiernebst wünschen auch unsere Gläubigen, daß die Ehre des Herrn, unter allen Völkern befördert werden möchte, nicht nur bey dem gemeinen Manne, sondern auch bey denen Königen. Je höher Könige über ihre Unterthanen erhoben sind, je schwerer kommt es ihnen vor, sich vor der Ehre Gottes zu demüthigen; dahero bitten unsere Gläubigen, daß auch Gott diese unter den Scepter seiner Herrschafft demüthigen wolle. Sie verlangen die Ausbreitung der Ehre Gottes an allen Orthen. Denn wenn sie in unserm Text wünschen: Daß alle Könige auf Erden fürchten möchten, was geben sie anders damit zu erkennen, als daß sie wünschen, daß die Ehre Gottes an allen Orthen und Enden ausgebreitet werden möge, wie etwa David wünschte: Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Ps. LXXII, 19. Die Ehre Gottes ist so unermesslich, als seine Vollkommenheiten. Sie hat sich nicht nur in die ganze Welt ausgebreitet, worinne ein jegliches Geschöpf, wenn sie alle reden könnten, uns entgegen ruffen würde: Ehret den, der uns
er



erschaffen hat; sondern sie hat sich auch so gar in die Höhen der Seeligen geschwungen, und wenn die Glieder der streitenden Kirche, dem HERRN hier auf Erden zu Ehren, ein Lob-Lied ansimmen; so stimmen die Engel und Seeligen in der siegenden Kirchen mit ein, und sagen: Lob und Ehre, Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. Joh. V, 13. Ob nun wohl solchergestalt die Ehre Gottes an allen Orthen befördert werden kann, so kann sie noch ins besondere dem HERRN in denen Kirchen erwiesen werden, als von welchen sie auch nicht ausgeschlossen wird. Dahero wünschet auch David und seine Mit Knechte Gottes in unsern Worten: Daß Gott in seiner heiligen Ehre erscheinen möchte. Was verstehen sie hier insonderheit unter der Ehre Gottes? Ich will denen nicht widersprechen, welche die Erscheinung Christi im Fleisch verstehen, weil in demselben Christus seine Herrlichkeit gezeiget hat; allein ich hoffe man wird auch mir nicht widersprechen, wenn ich behaupte, daß man alhier gar wohl unter der Ehre Gottes ins besondere den Tempel verstehen könne, weil David ihn nennet den Orth, da Gottes Ehre wohne. Ps. XXVI, 28. Wie man nun schuldig ist, die Ehre Gottes allenthalben auszubreiten, also muß man solches nicht nur thun ausser den Kirchen, sondern auch in den Kirchen. Es wird aber dieselbe in den Kirchen befördert, durch gewisse heilige Handlungen, die in denselben verrichtet werden. (S. VI.)

S. XIII. So heilig das Verlangen der Knechte Gottes war, so sehnlich war es auch. Wie Da

Davids Seele verlangete und sich sehnete nach den
 Vorhöfen des Herrn, wie ein Vogel nach seinem
 Hause, und eine Schwalbe nach ihren Neste; Ps.
 LXXXIV, 4. So hatten auch die Glaubigen eine
 treibende Sehnsucht nach dem Tempel-Bau. Die-
 se war bey Ihnen so wirkend, daß sie sich mit ei-
 ner heiligen Ungestümigkeit zu dem Herrn nahe-
 ten, und mit diesen Worten Ihm an das Herz
 griffen: Du wolltest dich aufmachen, und ü-
 ber Zion erbarmen. Diese Redens-Art wird
 gebrauchet bey Schlafenden, wenn sie aufstehen
 sollen. Kann man aber die Rede bey Gott brau-
 chen? da dieser Hütet Israel weder schläffet,
 noch schlummert? Ps. CXXI, 4. Mann pfleget
 auch diese Redens-Art zu gebrauchen bey Faulen
 und Trägen, wenn man sie zu fleißiger Ausübung
 ihrer Geschäfte aufmuntern will. Aber auch auf
 solche Art, wird sie nicht von Gott gesagt werden
 mögen, welcher immer wirket. Joh. V, 17. Mann
 bedienet sich auch wohl dieser Redens-Art bey
 furchtsamen Personen, wenn man ihnen einen
 Muth zusprechen will, ihren Feinden tapffer ent-
 gegen zu gehen, wie in dieser Absicht Gott zu Jo-
 sua sprach: Mache dich auf, und zeuch über den
 Jordan 2c. Jos. 1, 2 u. f. aber auch auf diese Art
 brauchen wir Gott nicht anzureden, als der viel-
 mehr, wenn Er sich aufmacht, seine Feinde zerstreut,
 und seine Hasser in die Flucht schlägt. Der sie
 vertreibet, wie der Rauch vertrieben wird, daß sie
 umkommen, wie das Wachs zerschmelcket vom Feu-
 er. Ps. LXVIII, 1. 2. Endlich wird auch diese Re-
 dens-Art gefunden, wenn man jemandem

zu Beschleunigung einer Sache antreiben will. So bediente sich derselben GOTT, gegen Mosen, als die Kinder Israel schnell von den Wegen Gottes getreten waren: Mache dich auf, (sprach er) gehe eilend hinab von hinnen. Und in diesem letzten Verstande, brauchen sie die Redens-Art von Gott, den Tempel-Bau zu befördern. Sie reden nach ihrer innerlichen Empfindung. Wenn wir Menschen ein sehnliches Verlangen zu einem von Gott verheissenen Guten haben, und Gott giebt es nicht so bald, als wir wünschen, so gerathen wir oft auf den wahn-sinnigen Irrthum, uns selbst zu bereden: Gott müsse entweder schlaffen, wie Baal derer Götzendiener; oder er müsse träge und faul seyn; oder er müsse furchtsam seyn gegen die Heyden, daß er die versprochene Auferbauung des Tempels nicht zur Wirklichkeit bringe. Nun hatten sie von Gott die Verheissung bekommen, daß Salomo einen Tempel erbauen sollte. Da sie aber eine geraume Zeit nicht sahen, daß Steine und Kalck darzu zugerichtet, noch andere Anstalten darzu gemacht wurden, so trieb ihre Sehnsucht zum Tempel-Bau sie dahin, daß sie mit brennender Begierde Gott anrufen: Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen, um ihn zu schleuniger Erfüllung solches versprochenen Baues zu bewegen. Die Knechte Gottes gaben ferner ihr Verlangen nach einem neuen Kirch-Bau zu erkennen, wenn sie sagen: Deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, und sehen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet wür-

würden, v. 15. Wenn mann sagt: dieses oder jenes möchte ich gern, so giebt man dadurch zu verstehen, daß mann nach einer Sache verlange. Also wenn hier David von sich und seinen Glaubigen sagt: Deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, so entdeckten sie dadurch ihr Verlangen nach dem Tempel-Bau. Und wenn sie ferner sagen: Deine Knechte sehen gerne, daß ihre Steine und Kalkf zugerichtet würde, so gaben sie ihre Sehnsucht darnach an den Tag. Die Augen sind Ausleger des Verlangens. Da die Mutter des Sifra sehnlich wünschete, ihren Sohn glücklich aus der Schlacht kommen zu sehen, so sahe sie zum Fenster aus und heulete durchs Sitter. Eben so sahen hier die Glaubigen mit grossen Verlangen entgegen.

S. XIV. Und so wir noch mehr das Verlangen dieser Knechte Gottes mit der Schärffe unsers Verstandes zergliedern, so war es ein demüthiges Verlangen. Ich habe schon oben (S. X.) gezeiget, mit was vor Demuth sie in ihren Gebeth vor Gott sich nieder geworffen, und hier können wir noch ferner sehen, wie es mit der Demuth ihres Herzens sich verhalten, da sie sich vor nichts anders, als vor Knechte Gottes erkennen und bekennen. Deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde, liessen sie sich vernehmen. David war ja ein grosser König, und seine Unterthanen waren seine Knechte. Wenn er aber sich gegen Gott hält, so siehet er denselbigen an, als seinen König und seinen Herrn, sich aber als einen Knecht Gottes. Ich bin dein Knecht!

K

Gott

Gott desto gewisser zu versichern, daß er sich gegen ihn vor nichts anders, als einen armen Knecht erkenne. Könige sind sonst gewohnet von andern Ehre anzunehmen, wobey die verderbte Vernunft, und die von Natur angebohrne Hoffarth sie beredet, daß sie niemand unterthänig seyn dürfften. Dahero komts es, daß mancher Pharao Gottes seine gebührende Ehre versagt, und wohl mit grosser Vermessenheit fragen darff: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse? 2 B. Mos. V, 2. Eines solchen hoffärtigen Sinnes war David nicht. Er erkannte, daß er wie alle seine Unterthanen ein Geschöpf Gottes wäre, welche zum Dienst ihres Schöpfers geschaffen wären. Dahero dienete er dem Herrn mit Furcht und freute sich mit Zittern. Es ist leicht zu erachten, daß die gläubigen Mit-Knechte Davids sich nach dem Beyspiel ihres Herrns auch vor Knechte werden gehalten haben. War es nun ein Zeichen der tiefsten Erniedrigung des Herrn Christi, als er Knechtes Gestalt annahm; Phil. II, 7. so können wir es hierbey dem David und seinen Knechten auch als ein Zeichen ihrer innerlichen Demuth gegen Gott auslegen, wenn sie sich Knechte Gottes nennen.

S. XV. Nehmet hier an dem David und seinen Knechten, meine Allerliebsten in Gott! eine Borschrift und Richtschnur, wie euer Verlangen nach unserm neuen Kirch-Bau müsse beschaffen seyn. War Davids Verlangen ein heiliges Verlangen, welches zur Ehre Gottes abzielte. (S. XII.) so muß auch euer Verlangen nach dem Kirch-

Kirch = Bau keinen andern Endzweck haben, als die Ehre und Verherrlichung des grossen Gottes. Vergasset euch nicht in den äusserlichen Tempel, wie dort einer der Jünger des Herrn irrig that, als Jesus aus dem Tempel gieng. Er bewunderte dieses Wunderwerck der Kunst, an welchen Pracht und Geschicklichkeit um ihren Vorzug stritten, und sprach zu dem Herrn: Meister, siehe! welche Steine und welcher ein Bau ist das! Marc. XIII, 1. Gehet vielmehr bey Auferbauung des äusserlichen Tempels dahin, daß Ihr darbey Gott einen Tempel in eurem Herzen bauen möget! Was würde es helfen? Wenn ihr den äusserlichen Tempel bauetet, in eurem Herzen aber den Satan einen Gözen-Tempel aufbauetet. Würde nicht Gott diesermwegen unsern Tempel verheeren, wie ehemals den Tempel zu Jerusalem? Was würde es euch nutzen? wenn Ihr unsere Kirche mit bequemen Thüren zum Eingange in dieselbe verfertiget, und ihr verriegeltet durch muthwillige Sünden die Thüre eures Herzens, daß Jesus, welcher für derselben stehet und anklopffet, nicht hinein gehen könnte. Was für Vortheil würdet Ihr von unserer Kirche haben? wann ihr sie mit hellen Fenstern schmücketet, daß das Licht hinein fallen könne, ihr liesset aber eure Seele nicht offen stehn, daß Gott einen hellen Schein in eure Herzen geben könnte. Wie verhaßt würde es Gott seyn? wenn Ihr die Kirche mit Golde, Mahleren, Bildhauer-Werken, und andern Zierrathen herrlich machtet, und in eurem Herzen fehlte Euch das Gold des Glaubens, und die Zierde des Rocks der Gerechtigkeit

Jesus Christi. Was würde es helfen? wenn ihr zwischen den Mauern unter dem Dache der Kirchen wider die Anfälle ungestümer Bitterung sicher säßet, und nicht vielmehr als Glaubige unter dem Schirm des Höchsten säßet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bliebet. Was würde es seyn? wenn Ihr euch durch die Stimme der Glocken zur Kirchen rufen ließet, aber auf die rufende Buß-Stimme Gottes nicht mit einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen zum Herrn wiederkehretet. Welche Thorheit würde es seyn? wenn ihr bey dem Tauff-Steine für die Taufstinge Gotte zusaget, an Gott zu glauben, und einen heiligen Wandel zu führen, und ihr woltet euer durch eure Pathen vor euch gethanes Tauff-Gelübde selbst nicht beobachten. Würde es Euch zuträglich seyn? Wenn ihr bey der Genießung des heiligen Abendmahls mit dem Munde den wahren Leib Jesu äßet, und das Blut desselben träncket, wenn ihr nicht durch den wahren Glauben ihn geistlich schmecketet. Was für ein Unsinn würde es seyn? geistliche Lieder mit dem Munde in die Orgel mit einstimmen, aber dem Herrn nicht singen und spielen in eurem Herzen. Was für Ruhm würdet Ihr für Gott haben? wann Ihr die Predigten des göttlichen Wortes aus dem Munde eurer Lehrer hören würdet, aber es nicht behalten woltet in einem feinen guten Herzen, und nicht in Gedult Frucht bringen woltet. Würde Gott nicht auf solche Art unsern erbauten Tempel als ein Todtengerippe verabscheuen, worinne kein Geist und Leben wäre. Würde er nicht einen

einen Eckel haben in unsere Versammlungen zu riechen, da er nicht so wohl auf das, was vor Augen ist, als das Herz ansiehet. 1 Sam. XVI, 17. Misbrauchet auch unsern Tempel nicht zu fleischlicher Sicherheit, wie die Juden, welche bey allen ihrem gottlosen Leben meineten, Gott könne sie nicht straffen, weil sie des HErrn Tempel besuchten, sondern dencket, was der HErr davon saget: Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel. Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern. Jer. VII, 4. 5. Verunehret unsern Tempel, welcher der Ehre Gottes gewidmet ist, auf keinerley Weise, wie es vielfältig leider geschieht. Viele verunehren Gott bey dem Aufbau der Kirchen, wann sie nicht Gottes, sondern ihre eigene Ehre suchen, und die Kirche zu Ehren ihrer Herrlichkeit erbauen, wie Nebucadnezar seine grosse Babel. Dan. IV, 27. Ihr aber macht es nicht also. Habt ihr was zur Aufrichtung der Kirchen beygetragen, so rühmet euch dessen nicht, sondern seyd gesinnet, wie David, als er sprach: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinen Nahmen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Ps. CXV, 1. Andere verunehren Gott in der Kirchen, wenn sie ihre eigene Ehre suchen auf mannigfaltige Art. Die Begierde eigenes Lobes führet sie hinein, um von den Menschen als fleißige Kirchgänger gerühmet zu werden; sie kommen in prächtiaen Kleidungen, die oftmahls noch im Schuld-Register der Kauffleute unbezahlt stehen,

daß die Augen der Anwesenden die Nettigkeit und Pracht ihres Puges bewundernd anschauen sollen. Sie verrathen ihre Hoffarth, wann sie bey dem heiligen Abendmahl vor andern vorweg laufen, und die Oberstelle suchen. Sie zeigen ihren stinckenden Hoffarth in dem öffentlichen Gebeth, theils, wenn sie deswegen öffentlich bethen, um vor den Anwesenden gesehen zu werden; theils wenn sie es ihrer Ehre zu niederträchtig zu seyn vermeinen, wenn sie bey ihrem Gebethe auf die Knie fallen wollen vor dem allerhöchsten Wesen; sie singen mit vollem Halse und mit vielen kräufelnden Thönen ihrer Stimme, nicht zur Ehre Gottes, sondern daß die neben ihnen sitzende nur ihre schöne Stimme bewundern sollen; Sie verrathen ihre Hoffarth, wenn sie die Straffen aus Gottes Wort nicht leiden wollen, sondern denken, wer ist der Herr, daß ich ihn hören müsse. Alle diese sind Räuber der Ehre Gottes. Sie bedencken nicht, daß sie damit Gott zum Zorn bewegen, welcher seine Ehre keinen andern geben will. Sie sollen reifflich bedencken, daß Gott den Hoffärtigen widerstehe, aber den Demüthigen Gnade gebe. 1 Pet. V, 5 Sie sollen sich spiegeln an den traurigen Beyspielen des Satans, welcher um Hoffarth willen aus dem Himmel gestossen worden, und des hochmüthigen Pharisaers, welcher ungerechtfertiget aus dem Tempel gieng, da hergegen der demüthige Zöllner gerechtfertiget hinab gieng.

§. XVI. Dannenhero theureste Seelen! lasset in allen euren Berrichtungen in der Kirchen alle Hoffarth ferne von euch seyn, weil die besten Ber-



Verrichtungen ohne Demuth Gotte nicht gefallen mögen. Läßt man bey dem Kirchbauen, bey dem Kirchbesuchen, bey der Tauffe und heiligen Abendmahl, bey dem Bethen und Singen, bey der Anhörung des göttlichen Wortes, die Demuth fehlen, so ist dieses alles dem Herrn ein Greuel. Dannenhero zieret alle diese Verrichtungen in den Tempeln mit wahrer Demuth aus. Singet ihr, so besinget den Preis eures Schöpfers. Denn da die unvernünftigen Vögelein solches thun, wie soltet ihr als vernünftige Menschen, ja ich sage noch mehr, als Christen solches unterlassen? Vielmehr lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget unserm Könige. Den Gott, Gott ist König über den ganzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich. Psalm XLVII, 7, 8, 9. Bethet ihr in dem Tempel, so bethet demüthig. Denn das bethende Verlangen der Elenden (oder im Geiste Demüthigen) höret der Herr; ihr Herr ist gewiß, daß sein Ohr drauf mercket. Ps. X, 17. Dannenhero, wenn ihr mit eurem Gebethe vor Gott lieget, so berufet Euch nicht mit stolzem Sinne auf eure Gerechtigkeit, sondern beziehet euch aus wahrer Demuth auf Gottes Barmherzigkeit, Dan. IX, 18. und ahmet den buffertigen Zöllner nach, welcher aus Demuth seine Augen nicht aufheben wolte gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Luc. XVIII, 12. Höret ihr GOTTES Wort, so nehmet es an mit Demuth, als einen Befehl des Herrn aller Herrn, und Königs aller Könige, und macht es wie Samuel. Wenn euch Gott seine



Befehle, Sitten und Rechte zurufet, so saget mit ihm: Rede Herr, denn dein Knecht höret. 1 Sam. III, 10. Wenn ihr zum heiligen Abendmahl gehet, so sehet, daß ihr die Demuth zu eurer Begleiterin habt. Gedencet, mit was vor Demuth man zu der Tafel eines grossen Königs komt; wie viel mehr wird es billig seyn, in tiefster Demuth bey der Gnaden-Tafel des Königs aller Könige zu erscheinen? Wie nun jener Hauptmann sich unwerth schätzte, daß Jesus in sein Haus gieng, so schäzet euch noch vielmehr unwerth, daß er gar in euer Herz gehen will.

§. XVII. War Davids Verlangen nach einem neuen Tempel-Bau ein demüthiges Verlangen, (S. XIV.) so lernet von ihm künfftig in dem neuen Tempel euch unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen.

§. XVIII. Davids Verlangen nach dem Tempel-Bau war sehnlich, (S. XIII.) Kinder Gottes müssen seyn in dem das Ihres Vaters ist Luc. II, 49. Meine Freunde! habt demnach auch, wo ihr Kinder Gottes seyn wolt, ein Verlangen nach einem neuen Tempel. Die heilige Sehnsucht einiger unter uns hat nun schon 20 Jahr her gewünschet, daß Steine und Kalk zu einem neuen Tempel möchte zugerichtet werden, und Ihr sehet, daß es gegenwärtig geschiehet. Allein es muß erstlich die alte Kirche abgerissen werden, und folglich könnet ihr eine geraume Zeit den Wunsch Eures Verlangens noch nicht erfüllet sehen. Ihr werdet eine Zeit lang in die geborgte fremde Kirche S. Martini wandeln müssen. Wie nun Fremdlinge, die
in

in der Fremde nur Miethlinge fremder Häuser sind, einen sehnlichen Trieb haben in ihre eigene Wohnung ins Vaterland wieder zu kommen; also schärffet auch euer Verlangen hiykünftig mit andern Neben-Christen zu wallen zum künftigen neuen Hause Gottes mit Frolocken und Dancken, unter dem Hauffen, die da seyren. Ps. XLII, 5. Da wir aber nicht wissen können, wie lange es werden wird, daß der Bau unserer Kirche vollendet werde, indem zufällige Schwürigkeiten oder unvermuthete Hindernisse sich ereignen können, so lasset euer Verlangen beständig seyn. Werdet nicht lau, wenn das verzeucht, worauf Ihr hoffet, sondern lasset euer Verlangen so lange dauern, bis Ihrer das Ende eurer Wünsche erfüllet sehet, und lasset alsdenn euer Verlangen euch in die neue Kirche fleißig hinein treiben, so oft die Glocken euch hinein ruffen werden.

§. XIX. Schlußlich füge ich noch ein Wort des Trostes bey an alle diejenigen, welche die Kostbarkeit dieses Baues bey dem Geld-Mangel sorgsam machen könnte. Ich nehme mein Trost-Wort aus dem 18 Verse, da es heist: Er wendet sich zum Gebeth der Verlassenen und verschmähet ihr Gebeth nicht. Das Gebeth ist von so grosser Krafft, daß wer in allen Anliegen recht bethen gelernt, der hat Gottes Herz in seiner Hand, und kann durch Gott die grössersten Schwierigkeiten überwinden. Ich rede dannenhero alle diejenigen, welche vor unsern Kirch-Bau besorget sind, aus dem Hagg. II. an: Und nun Serubabel, sey getrost, spricht der Herr; sey getrost Josua, du Sohn

Sohn Jozadack du Hoherpriester; sey getrost als
 les Volck im Lande, spricht der Herr, und ar-
 beitet: denn ich bin mit euch, spricht der Herr
 Zebaoth. v. 5. Ich tröste Sie, theureste Obern,
 welche zeithero vor den Bau Stadt väterlich mit
 gesorget haben, wie Serubabel vor den Bau des
 andern Tempels zu Jerusalem. Sie könten in
 ihren Herzen dencken: Die Last der Vorsorge bey
 unserm Kirch-Bau möchte ihnen zu schwer werden,
 da ohne dem dieselben bey ihrer hohen Würde mit
 so vielen Geschäften beschweret sind, daß Ihre
 Schultern kaum darzu hinlänglich sind. Allein
 werden sie fleißig bethen, so wird Gott mit ihnen
 seyn, wie mit dem Serubabel. Ist aber Gott
 mit ihnen, so wird er ihnen ihre Sorgen-Last
 helfen tragen, und wie er dem Serubabel alle
 Hindernisse überwinden half, welche die Sama-
 riter dem Bau entgegen setzten, so wird er auch
 ihnen über alle zu ereignete Schwürigkeiten den
 Sieg geben. Es ist leicht zu erachten, daß Se-
 rubabel, als ein vornehmer Regent, nicht selbst die
 Hand an den Bau werde geleget haben, sondern
 er werde vielmehr einigen seiner vornehmen Be-
 dienten, die Aufsicht auf den Bau zu sehen, an-
 befohlen haben. Unsere Herren Obern haben dies
 ses auch gethan. Sie haben nehmlich die Aufsicht
 über unsern Kirch-Bau, denen beyden Herrn Kirch-
 Vätern, und noch fünff andern wertheften Herrn
 aufgetragen. Was diese vor Sorge und Mühe
 von der Zeit an, da der Kirch-Bau beschloffen
 worden, gehabt haben, werden sie aus der Er-
 fahrung am besten wissen. Allein meine geliebte-
 ste

ste Herrn und Freunde! Sie lassen den Muth nicht sincken. Werden sie sich fleißig aufs Gebeth legen, so wird auch der HErr mit ihnen seyn. Er wird ihnen von oben herab Weißheit geben bey ihren Rathschlägen solche Mittel anzuwenden, die zu dem Endzweck unsers Baues die bequemsten seyn werden; Er wird ihnen Krafft und Stärcke geben alle Hindernisse getrost zu überwinden; Er wird ihnen Leibes-Gesundheit verleihen, ihre Verrichtungen bey diesem Bau desto besser zu verwalten; und wie mein Glaube hoffet, so wird Gott sie das süße Vergnügen erleben lassen, den Bau vollenden zu sehn. Ich lege auch mein Frostwort an die Herzen aller Einwohner, und Volckes dieser Gemeine. Mann hat zeithero von einem und andern gehört, daß sie gesagt: Mann habe so lange Zeit vom Kirch-Bau gesprochen, und sey doch nichts daraus worden, sie würden den Kirch-Bau nicht erleben. Diese haben dadurch ihre Kleinglaubigkeit verrathen. Allein o ihr Kleingläubigen! warum seyd ihr so furchtsam! Gesellet nur euer Gebeth vor diesen Bau zu dem Gebeth anderer Glaubiaen, so wird der HErr mit euch seyn. Ist nicht Gott allmächtig? Kann er nicht überschwenglich mehr thun, als wir bitten oder verstehen? Er hat ja in dieser von ihm bestimmten Zeit uns den Anfang zum Kirch-Bau sehen lassen. Solte Gott ein solcher Baumeister seyn, der ein Gebäude anfangen und nicht vollenden sollte? Unter den Menschen kann sich dergleichen zu tragen, denn sie sind ohnmächtig und können nicht alle Schwierigkeiten, die sich oft ereignen, heben; aber



aber bey Gott kann es nicht also seyn, denn er ist allmächtig und führet alles herrlich hinaus.

S. XX. Ließ Gott in ob angeführten Worten den Hohenpriester Josua, der zu den Bau des andern Tempels beyräthig war, nicht ohne Trost, indem er auch diesen versprach: mit ihm zu seyn; so hat er auch meine Wenigkeit bis hieher noch nicht ohne Trost gelassen. Es sey ferne mich mit diesen berühmten Manne in Vergleichung zu setzen. Ich trage die Würde eines Hohenpriesters nicht, und erkenne mich gegen ihn nicht werth, daß ich seine Schürimen auflösen solle. Aber in der Treu und Sorge, welche Josua bey der Wiederaufbauung des andern Tempels bewiesen, giebt mir mein Gewissen im heiligen Geist Zeugniß, daß ich ihm nichts nachgebe. Von der Stund an, da ich die Feder angefaßt, Bitt-Schreiben wegen unserer Kirchen an Auswärtige zu verfertigen, hat mich der liebe Gott auf mancherley Art versuchen lassen, meine Gedult, Glauben und Hoffnung zu prüfen, und ich kann nicht läugnen, daß ich bey den mancherley Versuchungen im Anfange, mit mancherley Anfällen der Ungedult und der Kleingläubigkeit ernstlich im Gebeth kämpffen müssen. Erlaubet mir meine Freunde daß ich euch nur einige verdrüßliche Zufälle, aber auch Gottes Trost erzehlen darf. Nicht die Begierde eines eitlen Ruhmes, sondern das eifrige Verlangen, Gott hier öffentlich zu verherrlichen, treibet mich hierzu an. Es gieng mit dem ersten Briefe recht wunderbarlich. Ich schrieb an E. Hoch Edelgebohrnen Rath einer weit-berühmten grossen Stadt, Dero Wohl-

Wohlgewogenheit gegen mich ich versichert war, und schloß die Supplic an einen gelehrten Freund in dieser Stadt ein, solche Hoherwehnten Magistrat einzuhändigen. Ob ich nun wohl von dessen Dienstfertigkeit versichert war, so wartete ich doch von Wochen zu Wochen auf Antwort vergebens. Ich schrieb endlich an gedachten Hochgeehrtesten Freund, bekam aber sogleich Antwort, daß ihm kein solches Paquet eingehändiget worden. Da ich mich nun gleichwohl auf die Treue hiesigen Post-Amtes verlassen konte, so nahm ich mir die Freyheit mit dem hiesigen Herrn Post-Meister dieser Sache wegen zu sprechen. Diese waren gleich so gütig, daß sie einen Lauff-Zedel von einer Station der Posten bis zur andern, bis an den Ort, wohin das Paquet mit den Briefen abgegangen, abgehen ließen, und es kam darauf die Antwort, daß eine jegliche Sation das Paquet richtig erhalten, und der folgenden bis Costi befördert, wie denn auch das Post-Amt daselbst bezeugte, das Paquet empfangen und bestellt zu haben; und gleichwohl war es nicht an den theuren Freund, an welchen es gestellet war, eingelauffen. Stellet euch vor meine Freunde! wie entsetzet ich darüber müsse gewesen seyn. Soltet ihr damahls in mein Gemütthe haben sehen können, so würdet ihr gesehen haben wie dasselbe durch Aergerniß, Kleingläubigkeit, Mißtrauen, Entschuldigung und Hoffnung verwirret worden, und was vor ein Kampf in meinen Gemütthe vorgegangen. Wie aber dieses am höchsten stieg, so bekam ich unvermuthet einen Brief von mehrerwehnten Freunde,
wel-

welcher mir ein fröhlicher Bothe war, daß sich das Paquet endlich gefunden hätte, daß die Supplic-Hocherwehnten Rathe eingehändiget, und von demselben wohl aufgenommen worden, ich auch gewisse Hoffnung hätte, in meinem Gesuch glücklich zu seyn. Es hatte die Schuld an einen unvorsichtigen Brief-Träger gelegen, welcher mein Paquet an einen andern angesehenen Mann, der mit obbenannten Freunde gleichen Nahmen geführt, abgegeben, da derselbe am Tode gelegen und kurz darauf würcklich verschieden. Da nun die Gerichte desselben Verlassenschaft versiegelt, so war auch dieses Paquet mit versiegelt worden, und hatte so lange im Verborgenen gelegen, bis es bey der Entseigelung gefunden, und an rechten Ort und Stelle gebracht worden. Nachdem ich alles dieses erfahren, und auch hernach würcklich einen hochgeneigten Beytrag an Gelde zum Kirch-Bau bekam, so erkante ich, daß Gott mit mir war, der diese Sache zwar wunderbarlich, doch herrlich hinaus geführt. Ich warff mich dannenhero in meiner Studier-Stube in meinem Gebethe demüthig auf die Knie, bestraffte mich vor ihm selbst wegen meiner Kleinglaubigkeit, Furcht und Verwirrung, und bath ihn um Christi willen um güldige Vergebung derselben. Ich machte in kindlichen Vertrauen mit Gott einen neuen Bund, hinführo durch seine Gnade alle Kleinglaubigkeit, Mißtrauen, Furcht und Unglauben schwinden zu lassen, und hergegen hinführo bey allen zu ereigenten Versuchungen meine Hoffnung und Vertrauen auf ihn zu setzen, und meine Seele mit geistlicher

cher Zufriedenheit des Gemüthes in Gedult zu fa-
 sen. Ich bekam darauf wieder einen neuen Muth,
 meine Vorsorge vor den vorhabenden Kirchen-
 Bau durch Bit-Schreiben mit allem Ernst zu be-
 werckstelligen. Ich schrieb weit und breit an mei-
 ne Herrn Correspondenten, ob nicht an eines je-
 den Orte mann Hoffnung hätte, entweder von der
 Obrigkeit, oder von wohlbegüterten Personen,
 welche Gott fürchteten, einen christlichen Bey-
 trag zu unsern Endzweck zu erhalten? Ich bath
 meine theuersten Herrn Correspondenten, mir die
 Liebe und Freundschaft zu erweisen, und mir die
 Titulaturen an die Personen zu schicken, von wel-
 chen mann sich Hoffnung machen könnte, etwas zu
 erhalten. Ich bath mir auch aus, mir bey obrig-
 keitlichen Standes-Personen diejenigen Perso-
 nen und deren Nahmen und Titulaturen gütig zu
 melden, welche den größten Eingang in die Gemü-
 ther grosser Herren hätten. Ich ersuchte sie, mir
 die Gemüths-Beschaffenheit von denen Personen,
 an welche ich schreiben wolte, kürzlich abzumah-
 len, und insonderheit mir zu melden, durch was
 vor Wege mann die Gemüther derselben gewinnen
 könne? Meine geliebteste Herrn Correspon-
 denten thaten alles treulich, warum ich sie dienstlich
 ersuchet hatte, welches ich hier mit Abstattung al-
 les ergebensten Dankes öffentlich zu rühmen nicht
 unterlassen kann. Ich schnitt darauf meine Feder
 zu, ich schrieb mit derselben fast Tag und Nacht
 Briefe, und ließ wenig Schlaf in meine Augen
 kommen, ich schickete sie fort, und schmei-
 chelte mir mit der angenehmen Hoffnung,
daß

daß mein Brieffschreiben einen desto glücklichern Ausgang haben würde, je schwerer der Anfang gewesen. Ich bath den lieben Gott ernstlich, daß er zu meinen Unternehmungen Seegen und Segeden geben, und aller derjenigen, an welche ich geschrieben und noch schreiben würde, Herzen wie Wasserbäche lencken wolle, aus dem Quell ihrer Barmherzigkeit uns einige Tröpfflein eines christlichen Beytrages zufließen zu lassen. Aber auch hier ereigneten sich von neuen mancherley Versuchungen. Der wunderbare GOTT hat die Art mit seinen Kindern, daß er über sie eine Versuchung nach der andern verhänget, um sie noch mehr zu läutern und zu prüfen. Und dieses that er auch mit mir, um zu sehen, ob ich meinen gemachten Bund und gethanes Versprechen bey neuen Versuchungen zur Würcklichkeit bringen würde. Seine Weisheit fügte es, daß mein Brief-Wechsel nicht einerley Glück hatte. Einige würdigten mich keiner Antwort, dergleichen jemand bey zweyen Briefen gethan, der das Glück gehabt 20000 Thlr. in einer Lotterie zu erwerben, von welchen ich bis hieher vergeblich eine Antwort erwartet, da ich doch gewiß weiß, daß meine Briefe ihm in die Hände kommen. Andere antworteten zwar aber mit vieler Hestigkeit, welche genugsam verrieth, daß sie wenig Neigung zur Beförderung der Ehre Gottes hätten. Noch andere schrieben zwar abschlägliche Antwort, aber sie bedienten sich der leutseligsten und höflichsten Ausdrücke, in welchen sie die triffstigsten Ursachen anzeigten, warum es ihnen unmöglich sey, unser Vorhaben durch einen Beytrag

Beytrag zu unterstützen, daß ich mit ihnen voll-
 kommen zufrieden seyn konte, indem ich sahe, daß
 es ihnen nicht an Willen, sondern an der Möglich-
 keit fehlte. Ich schickte Briefe an solche Leute, die
 von Gott mit guten Mitteln gesegnet waren, und
 so wohl in ihren mündlichen Vorträgen, als auch
 in Ihren öffentlichen Schrifften auf die Beförde-
 rung der Ehre Gottes, und auf die Ausübung gu-
 ter Werke, und insonderheit der Werke der
 Barmherzigkeit drungen; aber sie waren wie die
 leeren Faße, die zwar wohl klingen, und doch
 nichts in sich halten, und zeigten, daß sie in den
 Orden dererjenigen gehörten, von welchen Chri-
 stus schon lange gesagt: Sie sagens wohl, und
 thuns nicht. Matth. XXIII. 3. Ich wendete mich
 an reiche Leute, die so viele Mittel hatten, daß sie
 alle Tage einige Thaler verthun konten, und ich
 glaubte daher, daß sie keine Schwürigkeit ma-
 chen würden, von ihrem reichen Überfluß zur
 Ehre Gottes zu unserm Kirch-Bau etwas zu wid-
 men. Aber in was vor Entsetzen gerieth ich, da
 sie sich durch abschlägliche Antwort verriethen,
 daß sie keine Neigung hätten, von ihrem Überfluß,
 den sie doch alleine Gott zu dancken haben, auch
 nur das mindeste zur Ehre desselben anzuwenden,
 sondern es lieber unnützer Weise in denen Häu-
 sern zu verthun, wo man zusammen zu kommen
 pfleget, auszusaußen, was eingeschencket wird,
 und wo man an statt der heiligen Schrift mit
 dem Buch der 4 Könige fleißig umgeheth. Ich se-
 tete meine Bemühungen ferner fort, und wandte
 mich

mich zu solchen Reichen , die der Ruhm christlicher Mildigkeit mir bekant gemacht. Ich dachte : Es werden ja nicht alle Reiche steinharte Felsen seyn, wie die vorigen , von welchen man so wenig etwas erhalten kann, so wenig man Oehl aus den Felsen auspressen kann. Hergegen muthmassete ich : Diese würden seyn wie jener Felsen , welchen Moses mit seinem Stabe ehemahl schlug, 4. B. Mos. XX, 11. wie dieser reichlich Wasser gab, als ihn Moses mit seinem Stabe schlug , so vermeinte ich, würden diese reichliche Brunnlein der Allmosen stießen lassen, wenn ich mit dem Stabe einer demüthigen Bitte an ihr Herz schlug. Aber wie betrogen fand ich mich nicht , da alles Bitten bey ihnen vergebens war. Ich machte mich mit meinen Bittschreiben an Benachbarte und Wohlhabende. Ich dachte : Diese würden wegen der guten Nachbarschaft, welche Nordhausen mit ihnen unterhält, sich zu einigen Wohlthaten vor die Kirche verstehen; sie würden in Betrachtung ziehen, daß sie ihre Früchte und andere Sachen in Nordhausen zu Gelde machen könnten , und also ihre Nahrung von der Stadt hätten: Sie würden überlegen , wie in geschwinden Nothsfällen als Feuers-Gefahr, und andern dergleichen, ein Nachbar in der Nähe besser sey, als ein Bruder in der Ferne, Proverb. XXVII, 10. weil ein Nachbar in der Nähe bey solchen geschwinden Nothsfällen schleunigere Hülfe thun kan, in der ersten Geburth es zu ersticken; da hergegen dasselbige überhand nehmen kann, ehe ein Bruder aus der Ferne darzu kömmt; Ich hoffte, sie würden sich erinnern,

nern, daß bey verschiedenen Feuers-Brünsten in
 der Nachbarschaft, die Nordhäuser so willig ge-
 wesen mit ihren Spritzen das Feuer zu löschen, daß
 sie auch mit den Pferden vor den Spritzen so
 schleunig gejaget, daß wohl die Pferde darüber
 zu Schaden gingen, und daß noch über dieses E.
 HochEdler Rath und eine Hochlöbl. Bürger-
 schafft alhier, denen Abgebrannten theils mit
 Gelde, theils mit Lebens-Mitteln, theils mit
 Bau-Materialien, theils mit freyen Fuhren an
 die Hand gegangen. Aber ich lernte ihren Unver-
 stand erkennen, da sie mein Begehren abschlugen,
 auch so gar in solchen Dingen, die sie ohne ihren
 Schaden hätten entbehren können, uns aber zum
 Nutz gereicht wären. Was meinet ihr, liebste
 Zuhörer! was vor Gedancken ich bey einem sol-
 chen unfreundlichen Betragen müsse gemacht ha-
 ben. Odachte ich: Sind denn keine Glaubige
 in der Welt, welche gute Wercke ausüben? da
 nicht nur Auswärtige, welche geben könnten und
 nicht wollen, sondern auch so gar die Nachbarn uns
 verlassen. Ich übergehe mit Stillschweigen ver-
 schiedene Schwierigkeiten, welche ich hier an un-
 serm Orte überwinden müssen. Ich gerieth dar-
 über bey nahe in eine Nachlässigkeit weiter zu
 schreiben, allein der heilige Geist erinnerte mich
 meines mit Gott gemachten Bundes und getha-
 nen Versprechens, und brachte es bey mir dahin,
 daß ich mich entschloß, bey allen dergleichen Hin-
 dernissen nicht müde zu werden, sondern mit einer
 christlichen Großmuth sie zu überwinden, und



dem allen ohngeachtet das Werk des Herrn fertiger zu treiben. Der barmherzige Gott kam auch meinem schwachen Glauben so gnädig zu Hülffe, daß ich seinen Finger mit Händen greiffen konnte. Ich wagte es im Vertrauen auf Gott einige Bittschreiben an solche Reiche abgehen zu lassen, die Mittel genug hatten einen guten Beytrag thun zu können, aber im Beruf waren, so geizig zu seyn, daß ich nichts von ihnen zu hoffen haben würde, und siehe, da diejenigen Reichen von dieser Welt, zu welchen ich das beste Vertrauen gehabt, nichts thaten, so thaten im Gegentheil diejenigen, zu welchen ich desto weniger Zutrauen gehabt hatte, wider Vermuthen ein mehreres, als ich geglaubet hätte. Solchergestalt wurde ich im Glauben desto mehr gestärcket, da ich handgreifflich spürte, daß Gott in den Herzen der Menschen mehr thun könne, als wir es uns vorstellen. Und damit ich davon desto mehr überzeugt werden möchte, so gab mir es Gott durch folgende Begebenheit zu erkennen. Nachdem ich nemlich meine wohlgemeinte Vertheidigung der öffentlichen Kirchen und der darinnen üblichen Versammlungen zum öffentlichen Gottesdienste heraus gegeben, war sie hin und wieder in die Hände Fremder gerathen, welche sie wohlbedacht durchlesen, und einen solchen Eindruck in ihrer Seele gewürcket hatte, daß einige aus freyen Stücken ohne mein Suchen mir eine christliche Liebe zuschickten. Ja was noch mehr! Er lenckte das Herz eines grossen Reichs-Standes fremder Religion, daß sie meinem unterthä-

ni=

nigem Gesuche in einer Sache wegen unseres Kirch-Baues höchst gnädigste Resolution zu ertheilen geruheten. Von der Zeit an hatten meine Bitt-Briefe bey denen meisten eine glückliche Wirkung etwas zu erhalten. Ich war darüber im Herrn erfreuet, daß es nun dahin gediehen war, zur Abreißung der alten Kirchen bald den Anfang zu wagen. Allein ich verspürte bey mir um die Advent-Zeit vorigen Jahres eine Abnahme der Kräfte und einige Unpäßlichkeit. Ich meinte, es sollte dieselbe vorüber gehen, um zu den Dienste unserer Kirche ferner nützlich zu seyn. Allein der wunderbare Gott führte mich aufs neue in die stärckste Versuchung. Ich mußte mich gleich nach dem Fest der Erscheinung Christi ins Kranken-Bette legen, und bekam so entsetzliche Schmerzen und Zufälle, daß man mir etliche mahl das Ende warten müssen, da bereits alle Sinne mich verlassen. Ich mußte also mich der Gedanken von dem Kirch-Bau entschlagen, und vielmehr mich bereiten, daß, wenn meine irdische Hütte zerbrochen werden würde, ich in den Bau, der nicht mit Händen gemacht ist, eingehen möchte, worauf ich sehnlich hoffte. Doch der Herr hat mich dem bevorstehenden Tode aus dem Rachen gerissen, und ich sehe aus den Umständen, daß er mich ferner als ein unwürdiges Werkzeug zur Beförderung unseres Kirch-Baues gebrauchen will. Wie ich ihm nun vor alle seine väterliche Hülffe in seiner Gemeine öffentlich auf das zärtlichste dancke, also bin ich auch entschlossen, alle



Kräfte meines Verstandes und meiner Glieder dieser Sache aufzuopfern, und getröste mich dessen in Christo Jesu, Er werde unsern Kirch-Bau zur Verherrlichung seines allerheiligsten Namens ausführen, zu einem erwünschten Ende,
Amen.

Freundliche Erinnerung.

Wir haben diesen Kirch-Bau angefangen, und ob wir gleich bey weiten nicht so viel Mittel haben, als zu dessen Ausführung hinlänglich seyn können, so haben wir es doch im Vertrauen auf Gott gewagt denselben anzufangen. Hätten wir der sich selbst gelassenen Vernunft folgen wollen, so würde uns dieselbige nach den Regeln weltlicher Klugheit gerathen haben, erst einen Überschlag der Kosten zu machen, ob mans auszuführen habe? Da wir aber uns nicht mit Fleisch und Blut besprochen, sondern im kindlichen Vertrauen auf Gott, welches keinen Glaubigen zu Schanden werden lässet, zugefahren sind, weil die Gefahr des Umsturzes uns darzu gezwungen hat, so leben wir auch der zuversicht.

sichtlichen Hoffnung , der getreue GOTT
 werde ferner die Herzen aller derer, welche wir
 hinführo um einen christlichen Beytrag zum
 Bau ansprechen möchten, zu christlicher Will-
 fährigkeit lencken, daß wir durch seinen Gee-
 gen unsern Kirch-Bau glücklich werden zu Ende
 bringen können. Er gebe es um seines
 geliebten Sohnes Jesu Christi wil-
 len, Amen.



